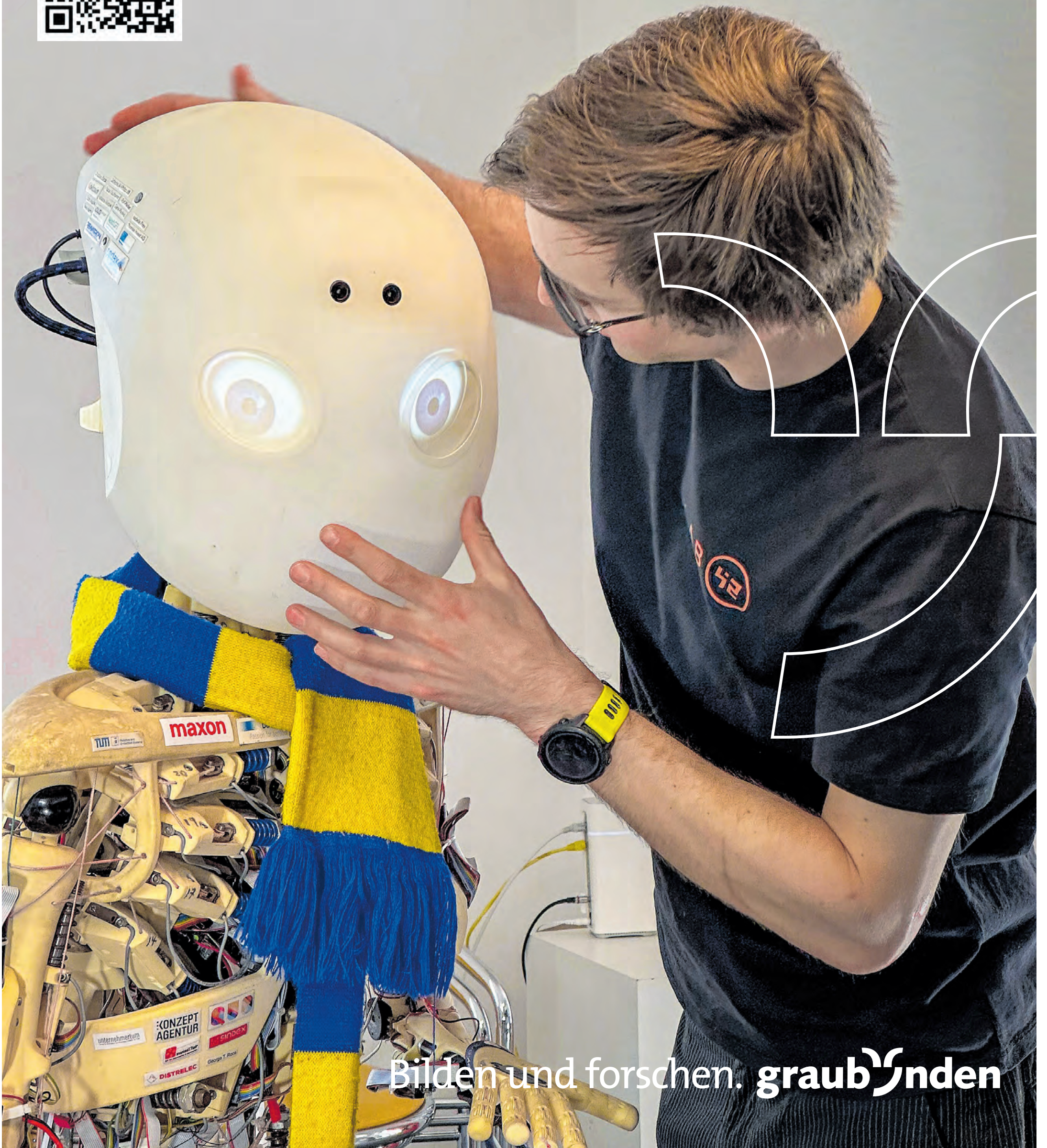


Bild Christian Ehrbar



Bilden und forschen. **graubünden**



GRAUBÜNDEN SETZT AUF WISSEN

Acht Jahre Bildungs-
und Forschungspolitik
im Rückblick...

Seite 4 – 7



ZWISCHEN STALL, KLIMA UND TECHNOLOGIE

Plantahof, ein Ort,
an dem die Bündner
Landwirtschaft lernt...

Seiten 12 und 13



INNOVATION MADE IN GRAUBÜNDEN

Wo die Bündner
Wirtschaft forscht und
entwickelt...

Seite 19 – 25



Wo Wissen wirkt.

28 Bachelor- und Masterstudiengänge, 35 Forschungsinstitute, 3 Standorte in der Ostschweiz. Damit bündelt die OST 170 Jahre interdisziplinäre Bildungs- und Forschungserfahrung.

An den **drei OST-Standorten** Buchs, Rapperswil-Jona und St.Gallen studieren aktuell **3900 Bachelor- und Master-Studierende**. Sie bilden sich an den **sechs Departementen** «Architektur, Bau, Landschaft, Raum», «Gesundheit», «Informatik», «Soziale Arbeit», «Technik» und «Wirtschaft» in **28 Bachelor- und Masterstudiengängen**. Viele der studentischen Praxisarbeiten werden zusammen mit einem Unternehmen, einem Planungsbüro oder einer Institution durchgeführt. Das bringt viele Vorteile: Die Aufgabenstellungen sind hochaktuell, die Atmosphäre spiegelt das Berufsleben und die Studierenden knüpfen wertvolle Kontakte für die Zukunft. Damit stärkt die OST als Nachwuchskräfte-Lieferantin den Bildungsstandort Ostschweiz. Mehr unter ost.ch/studium

Praxisnah, wissenschaftsbasiert und zielorientiert – auch für Weiterbildungen. Die OST bietet **250 Weiterbildungen** in verschiedenen Fachbereichen sowie eine breite Palette an konsekutiven und exekutiven Masterstudiengängen für alle Fach- und Führungskräfte, welche den nächsten Karriereschritt anstreben oder das neueste Wissen in ihren anspruchsvollen Berufen anwenden wollen. Mehr unter ost.ch/weiterbildung

Künstliche Intelligenz (Artificial Intelligence) hat einen fundamentalen Einfluss auf alle Arbeits- und Lebensbereiche. Dieser Einfluss wird sich in Zukunft noch verstärken. Um diese Zukunft mitgestalten zu können, sollen alle Studierenden der OST unabhängig von der gewählten Studienrichtung die Grundideen, Chancen und Herausforderungen der angewandten Künstlichen Intelligenz verstehen. Mehr noch: Sie sollen KI nutzen, um heute Lösungen für die Herausforderungen von morgen zu entwickeln.

Infotag Rapperswil
24.10.2026
Infoabend St.Gallen
4.11.2026
Infotag Buchs
14.11.2026

Bachelor- und Master-Studienangebot

Campus Buchs

- BSc Ergotherapie
- BSc Mechatronik
- Master of Science in Engineering (MSE)

Campus Rapperswil-Jona

- Bachelor AI Augmentation
- Bachelor Artificial Intelligence
- BSc Bauingenieurwesen
- BSc Betriebsökonomie
- BSc Digital Design
- BSc Electrical and Computer Engineering
- BSc Erneuerbare Energien und Umwelttechnik
- BSc Industrial Artificial Intelligence
- BSc Informatik
- BSc Landschaftsarchitektur
- BSc Maschinentechnik | Innovation
- BSc Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung
- BSc Wirtschaftsinformatik
- BSc Wirtschaftsingenieurwesen
- Master of Science in Engineering (MSE)

Campus St.Gallen

- BA Architektur
- BSc Betriebsökonomie
- BSc Health Technology Innovation
- BSc Informatik
- BSc Management und Recht
- BSc Pflege
- BSc Physiotherapie
- BSc Soziale Arbeit
- BSc Mechatronik
- BSc Wirtschaftsinformatik
- BSc Wirtschaftsingenieurwesen
- MSc Business Administration
- MSc Pflegewissenschaft
- MA Architektur
- MSc Management und Recht
- MSc Physiotherapie
- MSc Soziale Arbeit
- MSc Wirtschaftsinformatik
- Master of Science in Engineering (MSE)



Mehr erfahren:
ost.ch/studium

KI INSIDE ANGEWANDTE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ



KI in Studium, Weiterbildung
und Forschung
ost.ch/aki

Jetzt
Angebote
entdecken

WO WISSEN WIRKT.

CAMPUS GRAUBÜNDEN – BILDUNG UND FORSCHUNG AUF EINEN BLICK

Sie suchen eine Weiterbildung in Ihrer Region, ein Studium oder einen Forschungsplatz in Graubünden? Auf campus-graubuenden.ch finden Sie das Angebot im ganzen Kanton an einem Ort: über 200 Studien- und Forschungsangebote, von der Höheren Berufsbildung über die Höheren Fachschulen und Hochschulen bis zu spezialisierten Forschungsinstitutionen. Die Angebote lassen sich nach Fachrichtung, Standort und Bildungsstufe filtern – von Bau und Architektur über Medizin, Gesundheit und Sport bis zu Umwelt, Natur und Ressourcen. Eigene Rubriken stellen die Bildungseinrichtungen und Forschungsinstitutionen vor, redaktionelle Beiträge geben Einblicke in laufende Forschungsprojekte und den Alltag an Bündner Bildungsinstitutionen. Ein Klick führt direkt zur jeweiligen Institution.



Entdecken Sie den Bildungs- und Forschungsstandort Graubünden:
www.campus-graubuenden.ch



100 JAHRE OZONMESSUNGEN AROSA/DAVOS

Seit 1926 wird in Graubünden die Ozonschicht gemessen – zuerst am Lichtklimatischen Observatorium in Arosa, seit 2021 am Physikalisch-Meteorologischen Observatorium Davos/Weltstrahlungszentrum (PMOD/WRC) im Auftrag von MeteoSchweiz. Die «Arosa-Davos-Reihe» ist die längste kontinuierliche Aufzeichnung dieser Art weltweit. Ursprünglich medizinisch motiviert, wurden die Daten zur wichtigsten Grundlage für die Erforschung des Ozonlochs: Ohne sie hätte in den 1980er-Jahren die Referenz gefehlt, um das Ausmass der Veränderungen durch ozonzerstörende Substanzen festzustellen – etwa aus Spraydosen und Kühlschränken. Heute ist die Reihe ein entscheidender Datensatz für die Beobachtung der Ozonschicht, die vor den schädlichen Auswirkungen der UV-Strahlung schützt. Sie zeigt, dass das Montreal-Abkommen messbar wirkt: Aktuelle Berechnungen deuten darauf hin, dass die Ozonschicht etwa bis Mitte dieses Jahrhunderts wieder ihren ursprünglichen Zustand erreichen könnte. In Davos wird die tägliche Überwachung fortgesetzt.



Die Ozonmessgeräte auf der Messplattform am PMOD/WRC.



40 JAHRE KULTURFORSCHUNG GRAUBÜNDEN



Die Jubiläumsausgabe 3/2026 des «Bündner Monatsblatts». Das traditionsreiche Periodikum des Instituts für Kulturforschung Graubünden (ikg) widmet sich vielfältigen Themen rund um die Kultur und Geschichte Graubündens. Weitere Informationen erhalten Sie unter info@kulturforschung.ch.



Graubünden ist ein Lebensraum mit langer Geschichte, drei Sprachen und einer prägenden alpinen Umwelt. Seit 40 Jahren erforscht das Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg) Kultur, Geschichte und Gesellschaft Graubündens und untersucht historische Entwicklungen ebenso wie aktuelle gesellschaftliche Fragen. Die Forschung reicht vom «Atlas zur Geschichte Graubündens 1524 bis 2024» über die Bildungschancen mehrsprachiger Kinder an rätoromanischen Schulen bis zur Frage, wie das Automobil seit 1925 Alltag und Tourismus in Graubünden verändert hat. Aktuelle Projekte befassen sich etwa mit der Hexenverfolgung in Graubünden oder mit den Bildern, mit denen über schmelzende Gletscher gesprochen wird. Von Chur und seiner Aussenstelle in Sils im Engadin aus macht das ikg seine Forschung in Publikationen, Vorträgen und Veranstaltungen im ganzen Kanton zugänglich.

60 JAHRE HOTELFACHSCHULE PASSUGG – FACHKRÄFTE FÜR HOTELLERIE UND GASTRONOMIE

Mehr als 30 Prozent aller Arbeitsplätze in Graubünden sind direkt oder indirekt mit dem Tourismus verbunden – entsprechend gefragt sind gut ausgebildete Fach- und Führungskräfte. Seit 1966 bildet die heutige EHL Hotelfachschule Passugg sie aus, seit 1991 im historischen Kurhaus Passugg. Heute lernen hier rund 450 Studierende aus 42 Ländern. Der Bildungsgang zur/zum dipl. Hotelière-Gastronomin/Hotelier-Gastronom HF verbindet Unterricht mit Praktika in Betrieben und bereitet auf Führungsaufgaben vor; mit dem HF-Diplom ist in drei weiteren Semestern der Bachelor of Science der EHL möglich. Als einzige Schule der Schweiz bietet die EHL Hotelfachschule Passugg zudem die berufliche Grundbildung zur/zum Hotel-Kommunikationsfachfrau/-mann EFZ in einem schulisch organisierten Modell an; seit deren Einführung wurden 227 Lernende diplomiert. Die Schule ist Teil der EHL Group, deren Hochschule in Lausanne seit 2019 jedes Jahr als weltweit beste Hospitality-Hochschule ausgezeichnet wird.



Campus der Hotelfachschule Passugg, oberhalb von Chur



«GRAUBÜNDEN FORSCHT»: MITTAG DER FORSCHUNG IN DAVOS

Am Samstag, 7. November 2026, wird Forschung aus Graubünden im Kongresszentrum Davos direkt erlebbar. Von 11.45 bis 14.00 Uhr präsentieren Forschende am «Mittag der Forschung» ihre Projekte in einer interaktiven Ausstellung – unter anderem das AO Research Institute Davos, das SLF, das PMOD/WRC, das SIAF, das CSEM Landquart, der Schweizerische Nationalpark sowie die Fachhochschule und die Pädagogische Hochschule Graubünden. Die Bevölkerung ist eingeladen, vorbeizukommen, auszuprobieren, Fragen zu stellen und mit den Forschenden ins Gespräch zu kommen.

Der Anlass ist Teil des zehnten Kongresses «Graubünden forscht» der Academia Raetica:

- Freitag, 6., und Samstag, 7. November: Vorträge junger Forschender auf Deutsch oder Englisch
- Donnerstag, 5. November: «Forum Forschung und Wirtschaft»

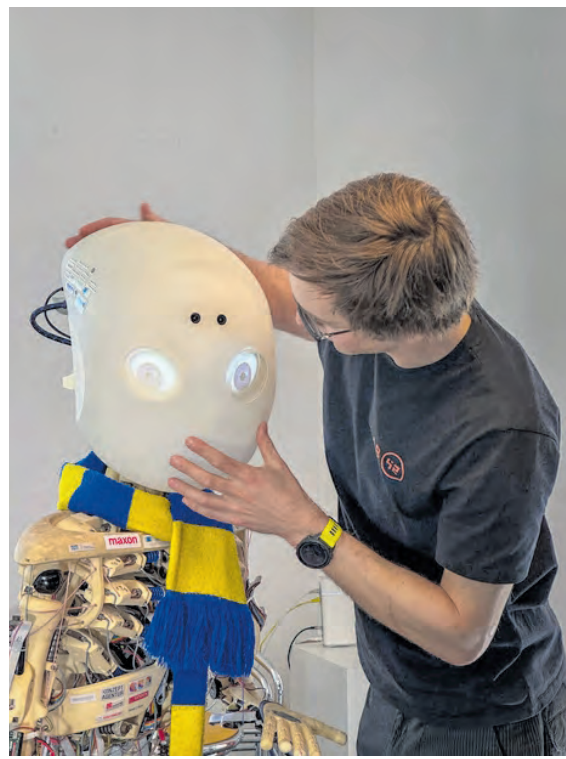
Programm und Anmeldung auf der Website gr-forscht.ch.



Am Samstag, 7. November 2026, präsentieren Forschende am «Mittag der Forschung» ihre Projekte in einer interaktiven Ausstellung.



TITELBILD: FORSCHUNG MIT GESICHT



Das Titelbild entstand bei den Aufnahmen zur Kampagne «Enavant» der Marke graubünden. Die Kommunikationsoffensive zeigt Graubünden nicht nur als Feriendestination, sondern auch als Ort zum Leben, Arbeiten, Bilden und Forschen. Das gezeigte Kampagnensujet widmet sich dem Lab42 in Davos. Das Forschungslabor setzt sich mit Fragestellungen zur künstlichen Intelligenz auseinander, die ähnlich wie ein Mensch abstrakt denken, lernen und Probleme lösen kann.

Dazu organisiert das Lab42 internationale Wettbewerbe wie den ARCathon. Im Bild ist der humanoide Roboter Roboy zu sehen. Er wurde ursprünglich am Labor für Künstliche Intelligenz der Universität Zürich entwickelt und bewegt sich über künstliche Sehnen statt Motoren in den Gelenken.

Mehr erfahren zum
«Epizentrum der
Künstlichen Intelligenz»





GRAUBÜNDEN SETZT AUF WISSEN

Acht Jahre Bildungs- und Forschungspolitik im Rückblick

In den vergangenen acht Jahren hat der Kanton Graubünden in der Bildungs- und Forschungspolitik auf Sekundarstufe II und im Tertiärbereich zentrale Weichen gestellt. Zum Ende seiner Amtszeit blickt Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini, Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements (EKUD), gemeinsam mit Dr. Gion Lechmann, Leiter des Amtes für Höhere Bildung (AHB), auf die grossen Projekte dieser Jahre zurück – von der Mittelschule bis zur Hochschul- und Forschungslandschaft. *

Das Interview mit Regierungsrat Jon Domenic Parolini und Gion Lechmann führten Simone Locher und Ralf Blumenthal als Co-Leitende der Abteilung Mittelschulen sowie Sabine Leisinger als Abteilungsleiterin Tertiärbildung und Forschung des Amtes für Höhere Bildung.

Geprägt haben diese Zeit vor allem Projekte auf zwei Ebenen. Auf Stufe Mittelschule wurden mit der Etablierung von Leistungsaufträgen für die privaten Mittelschulen, der schweizerischen Reform zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM), der neu geschaffenen Informatikmittelschule (IMS) und der wissenschaftlich fundierten Überprüfung des kantonalen Aufnahmeverfahrens vier bedeutende Vorhaben lanciert und in weiten Teilen bereits umgesetzt. Parallel dazu hat sich auch im Bereich Hochschule und Forschung vieles bewegt. Gestützt auf das revidierte Gesetz über

Hochschulen und Forschung (GHF) (Teilrevision per 1. Januar 2025) als rechtliche Grundlage beauftragte die Regierung mit Beschluss vom 5. März 2024 die Erarbeitung einer eigenen kantonalen Hochschul- und Forschungsstrategie. Ergänzend dazu hat der Kanton mit der «Richtlinie zur Beantragung und Evaluation von Sonderprofessuren» (2025) das bestehende Förderinstrument der Sonderprofessuren erstmals in einen verbindlichen, zweiteiligen Prozess gefasst. Auch im Bereich der Höheren Berufsbildung setzte der Kanton mit dem im April 2026 vom Grossen Rat verabschiedeten Gesetz über die

Höhere Berufsbildung (GHB) ein wegweisendes Zeichen: Graubünden gehört damit zu den ersten Kantonen der Schweiz mit einem eigenständigen Gesetz in diesem Bereich. Die folgenden zwei Gespräche fassen diese Entwicklungen zusammen: Im ersten Teil blicken Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini und Dr. Gion Lechmann auf die grossen Mittelschulprojekte zurück, im zweiten Teil ordnen sie die aktuellen Arbeiten auf Tertiärebene bei den Höheren Fachschulen, Hochschulen, Forschungsinstitutionen, bei der Hochschul- und Forschungsstrategie sowie das Förderinstrument der Sonderprofessuren

DIE BÜNDNER MITTELSCHULEN IM WANDEL

Wenn Sie auf die letzten Jahre zurückblicken: Welche Projekte haben den Bündner Mittelschulbereich am stärksten geprägt?

Parolini: Vier Vorhaben stechen heraus. Zunächst die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM), mit der wir die gymnasiale Ausbildung aktuell gesamtschweizerisch und damit auch in Graubünden auf die Anforderungen der Zukunft ausrichten. Dann die Einführung der Informatikmittelschule sowie die Überprüfung des Aufnahmeverfahrens an unsere Mittelschulen, mit der der Kanton eine seit Jahren aufgeworfene Grundsatzfrage zur Chancengerechtigkeit sauber und faktenbasiert geklärt hat. Und schliesslich die Einführung der kantonalen Leistungsaufträge an die privaten Mittelschulen, mit denen ein einheitliches Steuerungsinstrument geschaffen wurde. Alle vier Projekte verbindet dasselbe Ziel: Wir wollen jungen Menschen in Graubünden den chancengerechten Zugang zu einer zeitgemässen und hochwertigen Mittelschulausbildung bieten und sie bestmöglich auf ein Hochschulstudium vorbereiten.

Lechmann:

Wenn ich auf die letzten Jahre zurückblicke, haben mehrere Projekte den Bündner Mittelschulbereich besonders geprägt. Sie alle sind vor dem Hintergrund der besonderen Ausgangslage unseres Kantons zu sehen: Graubünden ist gekennzeichnet durch Mehrsprachigkeit, grosse geografische Vielfalt und einen spürbaren demografischen Wandel. Ein erster Meilenstein war die Totalrevision des Mittelschulgesetzes, das seit 2019 in Kraft ist. Damit wurde die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den privaten Mittelschulen auf eine neue Grundlage gestellt. Seit 2021 regeln Leistungsaufträge diese Zusammenarbeit. Sie dienen nicht nur als strategisches Steuerungsinstrument, sondern erhöhen auch für alle Beteiligten die Planungs- und Rechtssicherheit. Bei der Überprüfung des kantonalen Aufnahmeverfahrens haben wir bewusst auf externe wissenschaftliche Expertise gesetzt und Prof. Dr. Franz Eberle beigezogen. Eine zentrale Rolle spielt aktuell die Umsetzung der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM). Mit der Einführung der Informatikmittelschule schliesslich ist ein neues Angebot entstanden, das den Mittelschulbereich zusätzlich bereichert. Allen Projekten gemeinsam ist der Anspruch, fachlich fundiert zu entscheiden – gestützt auf klare Projektorganisationen und den gut abgestimmten Einbezug der Schulen.

Mit der Informatikmittelschule wurde ein völlig neuer Schultyp eingeführt. Was war der Anstoss dafür?

Parolini: Der Fachkräftemangel ist auch in Graubünden spürbar. Die Informatikmittelschule ist komplementär zur betrieblich organisierten beruflichen Grundbildung ein Angebot, um zusätzliche Fachkräfte in der Informatik auszubilden. Die schulisch organisierte Ausbildung schliesst mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als Informatikerin oder Informatiker in der Fachrichtung Applikationsentwicklung sowie der Berufsmaturität ab. Damit stehen den Absolventinnen und Absolventen der direkte Einstieg ins Berufsleben und der prüfungsfreie Zugang zu einer Fachhochschule gleichermassen offen.

Lechmann: Bei der Umsetzung war es dem Kanton wichtig, das Angebot nicht allein in Chur anzusiedeln. Die Informatikmittelschule wird deshalb neben der Bündner Kantonsschule in Chur auch am Bildungszentrum Surselva in Ilanz geführt. Der erste Lehrgang ist im Schuljahr 2025/26 gestartet und verzeichnet steigende Anmeldezahlen.

Parallel zur Informatikmittelschule läuft die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität. Wo steht der Kanton heute?

Lechmann: Nach den Planungsarbeiten ab dem Jahr 2024 und dem Beschluss der Eckwerte durch die Regierung hat die eigentliche Umsetzung mit der Kick-off-Veranstaltung im März 2025 begonnen. Unser Ziel ist es, dass im Schuljahr 2028/29 der erste Jahrgang des vierjährigen Gymnasiums an allen Bündner Mittelschulen nach dem neuen Lehrplan und den Auflagen der WEGM unterrichtet wird. Die ersten Maturandinnen und Maturanden nach neuem Recht erhalten ihr Zeugnis im Sommer 2032. Im gesamtschweizerischen Vergleich liegt der Kanton Graubünden damit in der Umsetzung sehr gut auf Kurs.

Parolini: Wichtig ist mir, dass die WEGM keine Reform um ihrer selbst willen ist. Bund und Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) verfolgen das Ziel, die Qualität der gymnasialen Maturität langfristig zu sichern und den prüfungsfreien Zugang zu den Hochschulen zu gewährleisten. Gleichzeitig behalten die Kantone die nötige Autonomie bei der konkreten Umsetzung. Diesen Spielraum will der Kanton Graubünden bewusst nutzen, insbesondere im Bereich der Ergänzungsfächer, die künftig interdisziplinär aufgebaut werden und fächerübergreifende Themengebiete abdecken.

Was macht die Umsetzung dieser Projekte gerade in Graubünden besonders?

Parolini: Graubünden ist der einzige dreisprachige Kanton der Schweiz und stark dezentral geprägt. Beides muss bei Bildungsprojekten mitbedacht werden. Die Bündner Mittelschulen unterrichten von rund 45 bis zu fast 1000 Bündner Schülerinnen und Schülern und haben sehr unterschiedliche Profile. Eine Besonderheit ist zudem, dass es in den italienischsprachigen Talschaften keine Mittelschule gibt. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass Jugendliche aus den italienischsprachigen Talschaften das erste gymnasiale Jahr weiterhin wohnortnah absolvieren können. Das ist sprach-, regional- und wirtschaftspolitisch von grosser Bedeutung.





Lechmann: Diese Vielfalt ist Herausforderung und Stärke zugleich. Der Kanton hat beispielsweise bei der Umsetzung der WEGM die Projektorganisation bewusst breit abgestützt, mit einer ausgewogenen Vertretung der Bündner Kantonsschule und der privaten Mittelschulen sowie mit dem Einbezug möglichst vieler Lehrpersonen aus allen Gymnasien für die Lehrplanarbeit, für Arbeitsgruppen und für die Groupe de Réflexion. Über die WEGM haben die Schulleitungen und Lehrpersonen noch mehr zusammengefunden und eine vertiefte Zusammenarbeit erzielt. Und auch bei der Einführung der Informatikmittelschule war bei den beteiligten Bildungspartnern eine starke Initiative und Freude an der Zusammenarbeit zu beobachten. Dieses gemeinsame Ziehen an einem Strang über alle Schultypen und Institutionen hinweg hat mich sehr beeindruckt.

Neben WEGM und Informatikmittelschule haben Sie die Überprüfung des Aufnahmeverfahrens an die Bündner Mittelschulen angesprochen. Wie kam es dazu?

Parolini: Ausgangspunkt war ein parlamentarischer Auftrag des damaligen Grossrats Remo Cavegn vom Februar 2020, mitunterzeichnet von 44 weiteren Mitgliedern des Grossen Rates. Gefordert wurde eine prüfungsfreie Aufnahme an die Mittelschulen, weil das bestehende Verfahren mit kantonaler Aufnahmeprüfung aus Sicht der Auftraggebenden die Chancengerechtigkeit gefährde und regionale Ungleichheiten schaffe. Die Regierung hat diese Bedenken ernst genommen, aber nicht vor-schnell gehandelt. Wir haben dem Grossen Rat beantragt, den Auftrag so abzuändern, dass zunächst eine unabhängige wissenschaftliche Grundlage geschaffen wird, bevor über eine allfällige Anpassung entschieden wird. Der Grosse Rat ist diesem Vorgehen gefolgt.

Was hat die externe Untersuchung von Prof. Dr. Franz Eberle zu den Aufnahmeprüfungen ergeben?

Lechmann: Das Gutachten hat unser Aufnahmeverfahren mit rund einem Dutzend Verfahren anderer Kantone verglichen. Das Ergebnis war für uns erfreulich klar: Die Bündner Kombination aus kantonaler, einheitlicher Aufnahmeprüfung und ergänzender Berücksichtigung der Zeugnisnoten aus der Volksschule (Übertrittsnote) schneidet im Vergleich gut, in einzelnen Punkten sogar am besten ab und gewährleistet einen ausreichend chancengerechten Zugang zu den Mittelschulen. Die verbreitete Annahme, der Prüfungserfolg hänge massgeblich von kostenpflichtigen Vorbereitungskursen ab, liess sich gemäss Gutachten kaum erhärten. Entscheidend für den Erfolg ist vielmehr eine solide Vorbereitung im Rahmen der Volksschule selbst. Das Gutachten empfahl deshalb keinen Systemwechsel, sondern gezielte, punktuelle Verbesserungen.

Wie hat die Regierung auf diese Erkenntnisse reagiert?

Parolini: Gestützt auf das Gutachten hat die Regierung entschieden, am bewährten Aufnahmeverfahren mit kantonaler Prüfung festzuhalten. Gleichzeitig war mir wichtig, die im Auftrag Cavegn zu Recht aufgeworfene Frage der Chancengerechtigkeit nicht einfach abzuhaken, sondern konkret anzugehen. Positiv überrascht hat mich, wie breit die Unterstützung für diese Vorhaben war. Reformen im Bildungsbereich lösen erfahrungsgemäss auch Skepsis aus. In unserem Fall haben die Beteiligten die eingeschlagene Richtung mitgetragen, was für den Erfolg entscheidend ist. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, die gymnasiale Quote auf dem aktuellen Niveau zu belassen, denn das erfolgreiche duale Bildungssystem gilt es weiterhin zu stärken.

Lechmann: Als wichtige Neuerung werden künftig alle interessierten Bündner Schülerinnen und Schüler bereits im Rahmen der Volksschule auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet, unabhängig davon, ob sich eine Familie zusätzliche, kostenpflichtige Vorbereitungskurse leisten kann oder nicht. Damit stärken wir aktiv die Chancengerechtigkeit für Jugendliche, die eine Aufnahmeprüfung für eine Mittelschule ablegen möchten.

Herr Regierungsrat Parolini, Ihre Amtszeit neigt sich dem Ende zu. Was wünschen Sie den Bündner Mittelschulen für die Zukunft?

Parolini: Mir ist wichtig, dass die begonnenen Projekte konsequent weiterverfolgt und gemeinsam getragen werden. Es geht darum, eine gute Balance zu finden zwischen dem Bewahren von Bewährtem und der Offenheit für zukunftssträchtige Entwicklungen. Eine nachhaltige Umsetzung solcher Vorhaben erfordert zusätzliche Mittel, etwa für die Weiterbildung der Lehrpersonen, die Qualitätssicherung, den dezentralen Unterricht des ersten gymnasialen Ausbildungsjahrs in den italienischsprachigen Talschaften oder für weitere Fördermassnahmen. Ein besonderes Anliegen ist mir die Förderung der kantonalen Dreisprachigkeit an den Mittelschulen sowie der politischen Bildung, damit sich junge Menschen zu handlungsfähigen und verantwortungsbewussten Bürgerinnen und Bürgern entwickeln. Ich bin überzeugt, dass die Bündner Mittelschulen im schweizerischen Vergleich sehr gut aufgestellt sind, und danke allen, die sich für eine starke Bündner Mittelschullandschaft engagieren.

... und was wünschen Sie als Amtsleiter den Bündner Mittelschulen für die Zukunft?

Lechmann: Der Kanton gestaltet die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität zukunftsgerichtet, da bin ich mir sicher. Wichtig ist dabei, dass die gute Zusammenarbeit über alle Schulen und Sprachregionen hinweg erhalten bleibt. Gepflegt wird dieser enge und regelmässige Austausch mit der Bündner Kantonsschule und den privaten Mittelschulen insbesondere durch die Konferenz der Leitenden der Bündner Mittelschulen sowie die Aufsichtskommission im Mittelschulwesen. Das Amt trägt dabei die Verantwortung für die Drehscheibenfunktion zwischen allen involvierten Akteuren. Ich wünsche mir, dass wir uns weiterhin gemeinsam dafür einsetzen, die Mittelschulbildung in den Abteilungen Gymnasium, Fach-, Handels- und Informatikmittelschule nachhaltig zu stärken und den jungen Menschen die besten Voraussetzungen für ihren weiteren Bildungsweg zu bieten.

HOCHSCHULE UND FORSCHUNG: DER KANTON POSITIONIERT SICH

Der Kanton Graubünden erarbeitet derzeit erstmals eine eigene kantonale Hochschul- und Forschungsstrategie. Warum gerade jetzt?

Parolini: Die Regierung hat uns mit Beschluss vom 5. März 2024 damit beauftragt, eine kantonale Strategie zu erarbeiten, weil es wichtig ist, dass sich die Hochschul- und Forschungslandschaft Graubünden im aktuellen, hart geführten schweizweiten respektive internationalen Wettbewerb um Studierende, um Drittmittel und Fördergelder, um exzellente Forscherinnen und Forscher behaupten und ihre Positionierung ausweiten kann. Die Hochschullandschaft in Graubünden ist angesichts der jungen kantonalen Hochschulen PH und FHGR sehr jung und befindet sich im Aufbau. Deshalb waren bisherige Entscheide des Kantons stark auf einzelne Institutionen ausgerichtet, ohne ein übergeordnetes Gesamtbild – abgestimmt etwa auf die Innovationsstrategie. Graubünden verfügt über eine bemerkenswerte Dichte an Hochschulen und Forschungsinstitutionen – von der FH und PH Graubünden über die Theologische Hochschule Chur bis zu Forschungsinstitutionen wie dem PMOD/WRC, das Sonnenforschung betreibt, dem SIAF, das sich mit Allergien und Asthma beschäftigt, oder dem ikg, welches sich um Kultur, Sprache und Geschichte des Kantons kümmert. All diese Institutionen sind nach nationalen Vorgaben akkreditiert und teilweise als Institution von nationaler Bedeutung eingestuft. Diese Vielfalt ist eine Stärke – ohne Strategie besteht aber die Gefahr, dass Ressourcen verzettelt statt gebündelt werden. Die Strategie soll Prioritäten setzen und dem Kanton eine erkennbare Handschrift im nationalen Hochschulraum geben.

Was unterscheidet den Bündner Ansatz von jenen anderer Kantone?

Lechmann: Der Kanton Graubünden setzt bei der Erarbeitung seiner Strategie nicht zuerst bei Massnahmen oder Zielformulierungen an, sondern bei der Frage, welche Wirkung die Strategie überhaupt für Wirtschaft und Gesellschaft in Graubünden entfalten soll. Erst wenn geklärt ist, wo und wie die Strategie ansetzen muss, um den gewünschten Effekt zu erzielen, werden darauf aufbauend konkrete Massnahmen und Zielformulierungen entwickelt. Ausgehend von einer sehr grossen Flughöhe werden die Leitlinien und Ziele schrittweise heruntergebrochen bis hin zu konkreten Massnahmen. So bleibt jede einzelne Massnahme auf ein übergeordnetes Ziel und damit auf die angestrebte Wirkung zurückführbar. Ein weiteres Merkmal ist der bewusste Einbezug externer Fachpersonen, die den Blick für nationale und internationale Entwicklungen mitbringen – ohne dass dabei das Bündnerische, das Eigene des Kantons, verloren geht. Die Strategie verbindet damit eine Aussensicht auf übergeordnete Trends mit einer bewussten Reflexion der kantonalen Eigenheiten und Alleinstellungsmerkmale einer alpinen Landschaft.

Wie stellt der Kanton sicher, dass seine eigenen Interessen nicht zu kurz kommen, wenn die Strategie gemeinsam mit den Akteuren sowie involvierten Ämtern und Departementen entwickelt wird?

Parolini: Uns – dem Departement wie auch mir persönlich – ist wichtig, dass die kantonalen Positionen klar und pointiert in der Strategie verankert werden. Schlussendlich ist es die Strategie des Kantons und nicht diejenige der Hochschulen und Forschungsinstitutionen. Dennoch ist es zentral, dass die kantonale Hochschul- und Forschungsstrategie von den Institutionen mit einem kantonalen Leistungsauftrag mitgetragen wird, denn sie helfen mit, die Strategie umzusetzen. Mit der Erarbeitung der Strategie und dem damit verbundenen Diskurs am «runden Tisch» zeigen wir, dass uns eine gemeinsam getragene Strategie wichtig ist – das heisst aber nicht, dass es ein Wunschprogramm der Hochschul- und Forschungslandschaft wird. Im Gegenteil: Wir legen Wert auf eine bewusste «kantonale Schärfe» in unseren Formulierungen, mit klaren Prioritäten und Feldern der Profilierung und Wirkung. Ich bin überzeugt, dass dieser Weg zu einer prägnanten, aussagekräftigen Strategie führt.

Welche Umsetzungsinstrumente stehen dem Kanton zur Verfügung, um die Hochschul- und Forschungsstrategie wirkungsvoll zu verankern?

Lechmann: Dem Kanton stehen verschiedene Führungs- und Förderungsinstrumente zur Verfügung. Einerseits können strategische Schwerpunkte über die Leistungsaufträge und die Grundfinanzierung an die Institutionen verbindlich festgelegt werden. Andererseits ermöglichen etwa Sonderprofessuren – als gezielte, zeitlich befristete Finanzierung einzelner Lehrstühle in strategisch relevanten Feldern zur Profilierung – den raschen Aufbau von Kompetenzen in einem bestimmten Themenfeld. Zudem ist die Strategie kohärent mit dem Regierungsprogramm 2025–2028 respektive dem darin enthaltenen Entwicklungsschwerpunkt 9.1 (ES 9.1) «Lehre und Forschung im Tertiärbereich durch gezielte Vernetzung und Positionierung zu stärken» sowie mit den beiden Massnahmen zur Stärkung des Wissens- und Technologietransfers, kurz WTT, und zur Weiterentwicklung universitärer Forschungsinstitute in Graubünden. Die Hochschul- und Forschungsstrategie kann so auch über Projekte unterstützt werden, bei denen es darum geht, dass Erkenntnisse aus der Wissenschaft bei der Bündner Gesellschaft und Wirtschaft ankommen. Gerade die Vernetzung der Hochschulen und Forschungsinstitutionen untereinander sowie mit der Höheren Berufsbildung und der Wirtschaft ist elementar, um die Wettbewerbs- und Innovationskraft von Graubünden zu stärken.

Sonderprofessuren – was macht dieses Instrument so besonders, und wie funktioniert es?

Lechmann: Was Sonderprofessuren in Graubünden besonders macht, ist die klare Rollenteilung zwischen befristeter Anschubfinanzierung und Implementierung bzw. Verstetigung oder Beendigung der Finanzierung der Sonderprofessur. Der Kanton definiert mit seiner Strategie thematische Felder zur Profilierung, die den inhaltlichen Rahmen für Lehre und Forschung in Graubünden vorgeben. Um diese Themenfelder gezielt zu stärken, kann die Regierung Sonderprofessuren einrichten: befristete, auf sieben Jahre angelegte Aufbauphasen an einer Hochschule oder Forschungsstätte im Kanton, finanziert über die gesamte Laufzeit. Bevor die Finanzierung einer Sonderprofessur bewilligt wird, durchläuft ein entsprechender Antrag einen mehrstufigen Beantragungsprozess – von der Absichtserklärung über ein detailliertes Konzept bis zum Regierungsbeschluss, der dann Ziele, Kriterien und Indikatoren verbindlich festlegt. Das eigentlich Besondere ist, dass sich die Sonderprofessur nach viereinhalb Jahren einer Evaluation stellen muss: Externe, unabhängige Fachpersonen prüfen Entwicklungsstand, Leistungsausweis, strukturelle Wirkung und künftiges Entwicklungspotenzial der Professur und liefern der Regierung damit die Grundlage für den Entscheid, ob die Finanzierung in den ordentlichen Hochschulbeitrag überführt oder beendet wird. Sonderprofessuren sind damit kein dauerhaftes Fördergefäss, sondern ein Instrument, das rasch und fokussiert neue Kompetenzen aufbaut – und sich dabei laufend an der Frage messen lassen muss, welchen tatsächlichen Mehrwert es für Hochschule und Kanton schafft.

Weshalb brauchte es überhaupt eine eigene Richtlinie für Sonderprofessuren?

Lechmann: Der Kanton hatte seit der Einführung der ersten Sonderprofessuren im Jahr 2018 ein wirkungsvolles Förderinstrument in der Hand, aber noch kein abgestimmtes Regelwerk dazu. Genau diese Lücke schliesst die «Richtlinie zur Beantragung und Evaluation von Sonderprofessuren». Sie besteht aus zwei Teilen – Teil A regelt die Beantragung, Teil B die Evaluation – und schafft damit Transparenz, klare Prozesse, definierte Zuständigkeiten und verbindliche Zeithorizonte.

Graubünden hat in den letzten Jahren stark in die Bildungsinfrastruktur investiert. Wo steht der Kanton heute, und was bedeutet das konkret für junge Menschen aus allen Regionen?

Parolini: Dank der Investitionen der letzten Jahre verfügen wir heute über eine sehr gute Bildungsinfrastruktur. Das gilt zunächst für den Campus der Bündner Kantonsschule. Diese Investitionen fliessen in Form einer Investitionspauschale auch in die Beitragszahlungen an die privaten Mittelschulen ein. Besonders hervorheben möchte ich die Sanierung des Konvikts. Sie sichert Schülerinnen und Schülern aus Taltschaften ohne eigenes Mittelschulangebot den Zugang zur Mittelschule, auch wenn tägliches Pendeln nicht möglich ist. Auf der Tertiärstufe hat der Kanton die Höheren Fachschulen mit kantonomer wie mit privater Trägerschaft vor allem mit Investitionsbeiträgen an Sanierungen unterstützt. Bei den Hochschulen setzen wir diesen Weg fort: Das Fachhochschulzentrum Graubünden (FHZGR), das zurzeit gebaut wird, bietet der Fachhochschule eine moderne Infrastruktur, die hohen Ansprüchen genügt und langfristig zukunftssicher ist. Für die Sanierung und Erweiterung des Campus der PHGR läuft zurzeit die Planung.

Im Jahr 2014 trat das damals neue Gesetz über Hochschulen und Forschung (GHF) in Kraft. Welche Entwicklungen machten eine Teilrevision dieses Gesetzes rund zehn Jahre später notwendig?

Parolini: Seit der Inkraftsetzung des GHF 2014 haben sich die Rahmenbedingungen rund um Lehre, Forschung und Dienstleistung im Hochschulbereich stark verändert. Der nationale und internationale Wettbewerb um Studierende, um die besten Talente in Lehre und Forschung und um wissenschaftliche Erkenntnisse hat sich im Hochschulbereich in dieser Zeit bedeutend verstärkt. Das GHF musste so angepasst werden, dass der Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum der Bündner Hochschulen erweitert wird, damit diese flexibler und schneller auf neue Entwicklungen reagieren können. Ziel war es, mit der Teilrevision den Hochschul- und Forschungsstandort Graubünden zu stärken. In der Junisession des Grossen Rats im Jahr 2024 wurde mit dem Resultat von 104 zu 0 Stimmen und 0 Enthaltungen zur Teilrevision des GHF ein klares Bekenntnis für die Weiterentwicklung des Hochschul- und Forschungsplatzes Graubünden gegeben!

Wie können die Hochschulen den aufgrund der Teilrevision des GHF gewonnenen grösseren Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum konkret besser nutzen?

Lechmann: Der Faktor Zeit spielt im heutigen Konkurrenzkampf im Hochschulbereich eine bedeutende Rolle. Für eine Hochschule ist es relevant, einen neuen Studiengang möglichst schnell anbieten zu können, bevor dieser Studiengang von anderen Hochschulen angeboten wird. Diesen Entscheid innerhalb der Hochschule fällen zu können, erspart wertvolle Zeit.

Um auch die dafür notwendigen finanziellen Mittel gerade beispielsweise für den Aufbau eines neuen Studienganges bereitzuhaben, steht den Hochschulen heute zudem jährlich ein Beitrag für Organisationsentwicklung zu. Dieser Beitrag ist in der Schweizer Hochschullandschaft üblich und macht die Hochschulen in Organisation, Strukturen und Prozessen flexibler, sodass sie nicht nur reaktiv, sondern auch proaktiv auf Veränderungen reagieren können.

Kurz nach der Teilrevision des Gesetzes über Hochschulen und Forschung (GHF) startete der Prozess für ein neues eigenständiges Gesetz über die Höhere Berufsbildung. Weshalb war es notwendig, der Höheren Berufsbildung ein eigenständiges Gesetz zu geben?

Parolini: Die Höhere Berufsbildung hat für Graubünden eine grosse wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Sie ist das Rückgrat der KMU-Wirtschaft, die ihrerseits wesentlich zur Besiedlung unseres Kantons beiträgt. Gleichzeitig ist das Umfeld der Höheren Berufsbildung stark in Bewegung: Auf Bundesebene wird an einer besseren Positionierung und Anerkennung der Höheren Berufsbildung gearbeitet, der Wettbewerb unter den Anbietern hält an, und der Fachkräftemangel verlangt nach einer Stärkung dieses Bereichs. Die Regierung hat deshalb bereits im Rahmen der Teilrevision des GHF im Jahr 2024 ihre Absicht bekundet, die Höhere Berufsbildung gezielt auszubauen und zu fördern. Mit einem eigenständigen Gesetz GHB können wir die besonderen räumlichen, wirtschaftlichen und demografischen Verhältnisse unseres Kantons gezielter berücksichtigen. Zudem sind das neue GHB und das bestehende GHF zwei sich ergänzende Gesetze und decken zusammen die Tertiärstufe ab. So widerspiegeln die beiden Gesetze das duale Bildungssystem mit seinem praxisorientierten und seinem wissenschaftlichen Fokus. Ein eigenes Gesetz verleiht der Höheren Berufsbildung damit mehr Sichtbarkeit und stärkt ihre Positionierung. Der Kanton Graubünden hat hier eine Vorreiterrolle eingenommen: Graubünden ist der erste Kanton der Schweiz, der diesen Bildungsbereich in einem eigenständigen Gesetz regelt. Dass dies ein wichtiger Schritt für die Positionierung und Weiterentwicklung der Höheren Berufsbildung ist, zeigte auch hier das Resultat von 112 zu 0 Stimmen mit 0 Enthaltungen an der Aprilsession 2026 im Grossen Rat!

Was konkret ermöglicht das neue GHB den Institutionen der Höheren Berufsbildung im Kanton?

Lechmann: Das GHB passt die Rahmenbedingungen den heutigen Bedürfnissen an, damit sich die Höhere Berufsbildung weiter entfalten kann. Neben der bisherigen Defizitfinanzierung wird neu eine leistungsorientierte Pauschalfinanzierung pro Studierenden ermöglicht. Das gibt den grösseren Höheren Fachschulen mehr unternehmerischen Spielraum, um gemeinsam mit der regionalen Wirtschaft und den Berufsverbänden flexible und zukunftsorientierte Angebote zu entwickeln – genau dort, wo die Branchen Bedarf haben. Im Weiteren wird mit dem GHB auch die Defizitfinanzierung angepasst, indem die Institutionen keinen Trägerschaftsbeitrag mehr leisten müssen. Zudem wird ein konkreter Anreiz für Bündnerinnen und Bündner geschaffen, sich im Kanton Graubünden in der Höheren Berufsbildung weiterzubilden: Wer mit Wohnsitz in Graubünden einen Bildungsgang an einer Höheren Fachschule besucht, erhält neu einen kantonalen Beitrag an die Studiengebühren. Wer hier studiert, bleibt oft auch hier – und bringt sein Wissen in die Bündner Betriebe ein.

«Bildung und Forschung sind für uns keine Ausgaben, sondern Investitionen in die Zukunftsfähigkeit des Kantons.» Mit diesen Worten bringt Regierungsrat Jon Domenic Parolini auf den Punkt, worum es in den vergangenen acht Jahren ging: Der Kanton, das Erziehungsdepartement zusammen mit dem Amt für Höhere Bildung haben mit den eingeführten Leistungsaufträgen an die privaten Mittelschulen, der Umsetzung der WEGM, der Einführung der IMS, dem überprüften Aufnahmeverfahren, der Erschaffung des neuen Gesetzes über die Höhere Berufsbildung (GHB), der Richtlinie zu den Sonderprofessuren, der in Erarbeitung befindlichen Hochschul- und Forschungsstrategie und der Teilrevision des Gesetzes für Hochschulen und Forschung wichtige Weichen gestellt – Weichen, die den Kanton in Zukunft prägen werden.

** Die Sonderbeilage «Bilden und forschen» erscheint seit Jahren halbjährlich in der Südostschweiz und im Bündner Tagblatt und ist damit ein fester Bestandteil der Kommunikation für die Bereiche Mittelschulen, Tertiärbildung und Forschung. Sie bildet bewusst nur einen Ausschnitt aus dem breiten Portfolio des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements Graubünden ab, dem Regierungsrat Jon Domenic Parolini vorsteht. Diese wiederkehrende Plattform hat er über seine Amtszeit hinweg mehrfach genutzt, um direkt aus dem Umfeld der Mittelschulen, der Tertiärbildung und der Forschung zu berichten und Bündner Spezifika gezielt sichtbar zu machen. Das vorliegende Gespräch zusammen mit dem Amtsleiter AHB schliesst in diesem Rahmen an.*

Verlaufen im Dschungel der Weiterbildungen?

Wir haben den Gastro-Kompass in Richtung Zukunft für dich!

- ➔ G1 GASTRO-GRUNDSEMINAR Wirtekurs
- ➔ G2 GASTRO-BETRIEBSLEITER eidg. FA
- ➔ ...über 20 modulare und berufsbegleitende Kurse für Hotellerie und Gastronomie.

Jetzt anmelden!

gastrogr.ch

GASTROGRAUBÜNDEN

Jetzt anmelden zum Info-Talk
in Chur am 1.12.2026

Lernen. Leben. Engadin.

Dipl. Tourismusfachleute HF,
Professional Bachelor

Marketingfachleute mit
eidg. FA,
Professional Bachelor

PR-Fachleute

CAS Event Management



hft^{gr}
Höhere Fachschule für
Tourismus & Management

hftgr.ch

*Fachbachelor- oder Fachmasterstudium abgeschlossen?
Weiter mit dem Masterstudium Sekundarstufe.*

WERDE-SEK-LEHRPERSON

Infoanlass:
4. November
2026

3 Jahre
Teilzeit
studieren in
chur

phGR

phgr.ch/sek

WEITERKOMMEN IN GRAUBÜNDEN – DIE TERTIÄRSTUFE AN DER FIUTSCHER

Die Bündner Berufsausstellung Fiutscher findet vom 11. bis 15. November 2026 in der Eventhalle AREON in Chur statt. Neben den Lehrberufen der beruflichen Grundbildung zeigt sie auch, wie es nach der Lehre oder der Matura weitergehen kann. Im Foyer der Eventhalle präsentieren sich Höhere Fachschulen und Hochschulen aus Graubünden und der Region. von Christian Ehrbar, Stv. Amtsleiter, Amt für Höhere Bildung Graubünden



Viele Wege führen weiter
Ein Studium? Eine Weiterbildung neben dem Beruf? Oder zuerst Berufserfahrung sammeln und später den nächsten Schritt wagen? Wer sich beruflich weiterentwickeln möchte, findet in Graubünden eine grosse Auswahl. Die Fiutscher bietet die Gelegenheit, die Angebote der Tertiärstufe an einem Ort kennenzulernen und im persönlichen Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Bildungseinrichtungen offene Fragen zu klären. Die Tertiärstufe umfasst zwei Bereiche: die Höhere Berufsbildung und die Hochschulen. Die Höhere Berufsbildung baut auf der beruflichen Praxis auf und vertieft Fach- und Führungskompetenzen. Die Hochschulen verbinden die Lehre mit Forschung und Entwicklung. Dank der Durchlässigkeit des Bildungssystems stehen beide Wege offen – auch zu einem späteren Zeitpunkt im Berufsleben. Da sich die Arbeitswelt laufend verändert, gewinnt das lebenslange Lernen weiter an Bedeutung.

Gastgeberinnen und Gastgeber von morgen
Tourismus und Hotellerie prägen Graubünden wie kaum eine andere Branche. An der Fiutscher präsentieren sich drei Partner aus diesem Bereich: die Höhere Fachschule für Tourismus & Management in Samedan, die EHL Hotelfachschule Passugg und das Institut für Tourismus und Freizeit der FH Graubünden. Alle drei sind mit je einem übergrossen Koffer vor Ort. Dieser steht für das Wissen und die Innovation, die Studierende während der Ausbildung einpacken und danach in die Praxis mitnehmen – in Hotels, Destinationen und Tourismusbetriebe. Gleichzeitig zeigen die Koffer, welche Bildungswege in Tourismus und Hotellerie offenstehen: von der höheren Fachschule bis zum Studium an der Fachhochschule.

Studieren in Graubünden
Die FH Graubünden präsentiert ihr breites Studienangebot, die PH Graubünden die Ausbildung zur Lehrperson. Die THIM – Die internati-

onale Hochschule und die Physiotherapie-Fachhochschule SUPSI Landquart bilden Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten auf Fachhochschulstufe aus. Die Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI zeigt zudem, welche Studienmöglichkeiten in italienischer Sprache bestehen.

Bei den höheren Fachschulen sind die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik in Zizers und die ibW Höhere Fachschule Südostschweiz vertreten. Sie stehen für praxisnahe Bildungsgänge, die sich häufig berufsbegleitend absolvieren lassen. Im Austausch vor Ort lässt sich herausfinden, welcher Weg zu den eigenen Erfahrungen und Zielen passt. Denn eines gilt an der Fiutscher für alle Generationen: Ausgelernt hat niemand.

IM FOYER DER EVENTHALLE AREON SIND FOLGENDE INSTITUTIONEN DER TERTIÄRSTUFE VERTRETEN:

- Höhere Fachschule für Tourismus & Management
- EHL Hotelfachschule Passugg
- Institut für Tourismus und Freizeit der FH Graubünden
- Fachhochschule Graubünden FHGR
- Pädagogische Hochschule Graubünden PHGR
- THIM – Die internationale Hochschule und Physiotherapie-Fachhochschule SUPSI Landquart
- Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI
- Höhere Fachschule für Sozialpädagogik
- ibW Höhere Fachschule Südostschweiz

FORUM FÜR DOZIERENDE: KI UND DIDAKTIK AN DER FIUTSCHER

Künstliche Intelligenz verändert, wie an Hochschulen und höheren Fachschulen gelehrt, gelernt und geprüft wird. Das neue Forum für Dozierende greift diese Entwicklung an der Bündner Berufsausstellung Fiutscher in Chur auf – mit einem Inputreferat, Praxisbeispielen der FH Graubünden und der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz sowie einer Gesprächsrunde zur hochschulübergreifenden Zusammenarbeit. von Marina Raselli, Bündner Gewerbeverband



An der Fiutscher 2025 diskutierten (v. l.) Moderator Chris Strauch, Jan Koch (Vorstand ibW), Daniela Angius (HR-Leiterin Würth International) und Christian Ehrbar (Amt für Höhere Bildung) zur Frage «Höhere Berufsbildung: Motor für die Fachkräfte von morgen?».

Künstliche Intelligenz verändert die Bildung und damit auch die Didaktik auf den verschiedenen Bildungsstufen. Sie beeinflusst nicht nur, wie Studierende lernen und Dozierende unterrichten, sondern auch Lernziele, Prüfungsformen, Rollenverständnisse sowie den Umgang mit Wissen und Kompetenzen. Was bedeutet diese Entwicklung konkret für die Didaktik und den Bildungsalltag in der höheren Bildung?

Das Forum für Dozierende nimmt diese Fragen auf und beleuchtet, wo KI die Didaktik in der Tertiärbildung bereits verändert, welche neuen Möglichkeiten sie eröffnet und welche Herausforderungen damit verbunden sind. Im Zentrum steht die Frage, was diese Entwicklungen für die Gestaltung von Lehre und Lernen an Hochschulen und höheren Fachschulen bedeuten.

Neben einem Inputreferat geben Praxisbeispiele der FH Graubünden und der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz Einblick in den konkreten Umgang mit KI in der Lehre. In einer anschliessenden Gesprächsrunde wird diskutiert, wie KI die Didaktik verändert, welche Chancen und Herausforderungen sich daraus ergeben und wie die hochschulübergreifende Zusammenarbeit zu diesem Thema künftig gestaltet werden kann.

Ziel des Anlasses ist es, neben fachlichen Impulsen insbesondere den Austausch zwischen Dozierenden verschiedener Institutionen der Tertiärbildung zu fördern. Im Anschluss bietet ein Netzwerkapéro Gelegenheit, Gespräche zu vertiefen und neue Kontakte zu knüpfen. Das Forum für Dozierende wird vom Bündner Gewerbeverband in Zusammenarbeit mit der FH Graubünden und der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz durchgeführt.

Samstag, 14. November, Eventhalle AREON Chur
Der Anlass findet am Samstag, 14. November, von 10.00 bis 11.30 Uhr im Rahmen der Bündner Berufsausstellung Fiutscher in der Eventhalle AREON in Chur statt. Er ist öffentlich zugänglich und richtet sich insbesondere an Dozierende und Mitarbeitende von Hochschulen und höheren Fachschulen in Graubünden.

Informationen und Anmeldung:



BAU						
ibW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Architektur Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Ingenieurbau Dipl. Gebäudeautomatiker/-in HF
				•		Baupolier/-in mit eidg. FA Energieberater/-in Gebäude mit eidg. FA Projektleiter/-in Gebäudeautomation mit eidg. FA Projektleiter/-in Gebäudetechnik mit eidg. FA Bauvorarbeiter/-in mit eidg. FA
					•	Bauen mit Lehm
DIVERSE						
ibW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch					•	Allgemeine Kurse und Seminare
Klubschule Pro. www.klubschule-pro.ch www.klubschule.ch				•		Eidg. FA für Ausbilder/-innen SVEB Zertifikat Kursleiter/-in
		•			•	Fotograf/-in mit Diplom Floristik mit Diplom Diverse Sprachdiplome Cambridge Diplomprüfungen Englisch (First, Advanced) Allgemeine Kurse und Seminare
FORST- UND LANDWIRTSCHAFT						
ibW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Förster/-in HF
					•	Forstwart-Vorarbeiter/-in mit eidg. FA Seilkran-Einsatzleiter/-in mit eidg. FA Forstmaschinenführer/-in mit eidg. FA
					•	Forstwart-Gruppenleiter/-in mit ibW-Zertifikat diverse Module und Fachkurse
Plantahof www.plantahof.ch			•	•		Betriebsleiterschule für Landwirte und Landwirtinnen Offener Kurs für Bäuerinnen
GESUNDHEIT UND SOZIALES						
Bildungszentrum Gesundheit und Soziales www.bgs-chur.ch	•					Höhere Fachschule Pflege, Vollzeit- und berufsbegleitendes Studium zur dipl. Pflegefachperson HF (verkürzte Studienvarianten für Personen mit Abschluss als FaGe, FaGe mit eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege, DN1)
		•				Nachdiplomstudium HF Intensivpflege
				•		Vorbereitungsmodule zur eidg. Höheren Fachprüfung Leiterin/Leiter von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen
					•	Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung Teamleiterin/Teamleiter in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung Berufsbildungsfachfrau/-mann
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik www.hfs-zizers.ch					•	Weiterbildung Überwachungspflege (WB ÜP) Basiskurs für Haushelfer/-in in der Spitex Fachwissen Gerontologie Ergänzende Bildung Medizinaltechnik Nachdiplomkurs Forensic Nursing
	•					Sozialpädagogik HF, Professional Bachelor
Klubschule Pro. www.klubschule-pro.ch www.klubschule.ch					•	Zertifikat des Fachverbands Traumapädagogik / DeGPT in Traumapädagogik
					•	Ernährungscoach Medizinische*r Sekretär*in Stressbewältigung MBSR
					•	Medizinische*r Praxiskoordinator*in mit eidg. Fachausweis
GEWERBE						
ibW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch		•				Dipl. in Unternehmensführung NDS HF
	•					Dipl. Holztechniker/-in HF Holzbau Dipl. Holztechniker/-in HF Schreinerei/Innenausbau
				•		Eidg. dipl. Coiffeuse/Coiffeur Vorbereitungskurs Holzbau-Meister/-in mit eidg. Diplom
					•	Holzbau-Polier/-in mit eidg. FA Holzbau-Vorarbeiter/-in mit eidg. FA Projektleiter/-in Schreinerei mit eidg. FA Coiffeuse/Coiffeur eidg. FA Logistikfachleute mit eidg. FA Chefmonteur/-in Sanitär mit eidg. FA
					•	Fertigungsspezialist/-in VSSM AVOR-Spezialist/-in VSSM Didaktikmodul Coiffure SUISSE
HAUSWIRTSCHAFT						
Plantahof www.plantahof.ch				•	•	Offener Kurs für Bäuerinnen
INFORMATIK						
ibW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Informatiker/-in HF Dipl. Wirtschaftsinformatiker/-in HF
				•		Dipl. in Projekt- und Prozessmanagement NDS HF Dipl. in Applikationsentwicklung NDS HF Dipl. in IT Security und Risk Management NDS HF Dipl. in Innovations- und Transformationsmanagement NDS HF Dipl. in Krisen- und Risikomanagement NDS HF
					•	Wirtschaftsinformatiker/-in mit eidg. FA Digital Collaboration Specialist mit eidg. FA AI Business Specialist mit eidg. FA
					•	SIZ Informatiklehrgänge Informatik-Kurse Grundstudium Informatik für Quereinsteiger/-innen Lehrgang Dipl. Informatiker/-in HF Dipl. Wirtschaftsinformatiker/-in HF
Klubschule Pro. www.klubschule-pro.ch www.klubschule.ch					•	Lehrgänge ICDL Base, ICDL Standard, ICDL Expert und ICDL Profile Desktop Publisher KI-Angebote Web-Entwicklung: Deine erste Webanwendung programmieren Web-Skills: Digital Content Management Social Media Marketing Kurse und Seminare Informatik
INNENARCHITEKTUR						
ibW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Schwerpunkt Innenarchitektur dipl. Produktdesigner/-in HF
					•	Interior Designer/-in Bauvorkurs Kunst und Handwerk Kommunikationsdesigner/-in mit Zertifikat
MANAGEMENT, WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG						
Bündner Gewerbeverband www.kgv-gr.ch					•	KMU-Lehrgang I für Geschäftsleute in Kooperation mit der Höheren Wirtschaftsschule Graubünden (HWSGR)
					•	KMU-Lehrgang II in Unternehmensführung in Kooperation mit der Höheren Wirtschaftsschule Graubünden (HWSGR)
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Betriebswirtschafter/-in HF Dipl. Rechtsfachfrau/-mann HF
		•				Dipl. in Unternehmensführung NDS HF Dipl. Finanzplanungsexperte/-in NDS HF Dipl. in Marketing und Sales Management NDS HF Dipl. in Krisen- und Risikomanagement NDS HF
					•	Technische Kaufleute eidg. FA HR-Fachleute eidg. FA Marketingfachleute eidg. FA Verkaufsfachleute eidg. FA Fachfrau/-mann Treuhand und Beratung eidg. FA Fachleute im Finanz- und Rechnungswesen eidg. FA Sozialversicherungsfachleute eidg. FA Versicherungsfachleute eidg. FA Finanzplaner/-in eidg. FA Logistikfachleute eidg. FA Fachleute öffentliche Verwaltung eidg. FA
					•	Höheres Wirtschaftsdiplom HWD kv edupool Handelsschule kv edupool Sachbearbeiter/-in Marketing & Verkauf kv edupool Digital Marketing Manager/-in mit IAB-Zertifikat Sachbearbeiter/-in Personalwesen kv edupool Payroll Expert/-in kv edupool Sachbearbeiter/- in Sozialversicherung kv edupool Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen kv edupool Sachbearbeiter/-in Treuhand, Finanzen und Steuern Sachbearbeiter/-in Immobilien-Bewirtschaftung kv edupool dipl. Finanzberater/-in IAF SVF-Zertifikat Leadership Grundlagenkurs Betriebswirtschaft Versicherungsvermittler/-in VBV Allgemeine Kurse und Seminare
Höhere Fachschule für Tourismus & Management, Samedan www.hftgr.ch				•		Marketingfachleute mit eidg. FA , Professional Bachelor
					•	PR-Fachleute HF Tourismus & Management Sprachzertifikate (Cambridge Certificates, CELI) KI-Weiterbildungskurse Videoproduktion mit dem Smartphone
Klubschule Pro. www.klubschule-pro.ch www.klubschule.ch					•	Handelsschule Sachbearbeiter*in Administration Sachbearbeiter*in Export/Import Eventmanager KI-Competence Finanzbuchhaltung Sachbearbeiter*in Rechnungswesen Sachbearbeite*in Finanzbuchhaltung HR Assistent*in Teamleiter Kurse und Seminare Management, Rechnungswesen und Online Business

Bereich	Höhere Fachschule (HF)	Nachdiplomstudium (NDS HF)	Eidg. Höhere Fachprüfung	Eidg. Berufsprüfung	Diverse Zertifikate	Ausbildungsgang
MANAGEMENT, WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG (FORTSETZUNG)						
Höhere Wirtschaftsschule Graubünden www.hwsgr.ch				•		Digital Collaboration Specialist mit eidg. FA
					•	KMU Lehrgang für Geschäftsleute
					•	KMU Lehrgang in Unternehmensführung
					•	Berufsbildungskurs und Seminare im Bereich Berufsbildung
					•	Kurse und Seminare in den Bereichen Soft Skills, Kommunikation, Digitale Kompetenz und KI, Betriebswirtschaft, Human Resources, Leadership, Unternehmensführung und Politische Arbeit
					•	Sprachangebot für verschiedene Sprachen und Niveaus
					•	Firmenseminare, Coachings und Beratungen
SVIT Graubünden www.svit.ch/svit-graubuenden				•		Immobilienbewirtschaftung mit eidg. FA
SVIT School AG www.svit.ch/svit-school					•	Assistenzkurse und Sachbearbeiterkurse SVIT
TECHNIK						
ibW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Elektrotechniker/-in HF Dipl. Gebäudetechniker/-in HF Dipl. Systemtechniker/-in HF Dipl. Energie und Umwelttechniker/-in HF Dipl. Gebäudeautomatiker/-in HF
			•			Dipl. Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte/-expertin Dipl. Elektroplanungsexperte/-expertin
				•		Elektroprojektleiter/-in Installation und Sicherheit mit eidg. FA Elektroprojektleiter/-in Planung mit eidg. FA Automobiliagnostiker/-in eidg. FA Hauswart/-in eidg. FA Energieberater/-in Gebäude eidg. FA Projektleiter/-in Gebäudeautomation eidg. FA Projektleiter/-in Gebäudetechnik mit eidg. FA Chefmonteur/-in Sanitär mit eidg. FA
					•	Elektro-Teamleiter/-in (EIT.swiss Zertifikat) Solarmonteur/-in mit ibW Zertifikat
Seilbahnen Schweiz Ausbildungszentrum www.seilbahnen.org/bildung/seilbahnlehren			•			Höhere Fachprüfung Seilbahnmanager/-in mit eidg. Diplom
				•		Eidg. Berufsprüfung Seilbahnfachmann/-frau Eidg. Berufsprüfung Fachmann/-frau des Pisten- und Rettungsdienstes
					•	Planung und Bewilligung von Seilbahnprojekten Patrouilleurkurs Lawinensprengkurs Pistenfahrzeugführerkurs Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (AS/GS) Sachkundigenprüfer/-in Skiliftfachkurs Maschinist Kurse Arbeitszeitgesetz Weiterbildungen für VR & GL von Bergbahnen Patrouilleurkurs Sommer
TOURISMUS, HOTELLERIE UND GASTRONOMIE						
Höhere Fachschule für Tourismus & Management, Samedan www.hftgr.ch	•					Dipl. Tourismusfachleute HF (Studienmodell mit oder ohne Praktikumsjahr, duales Studienmodell mit Saisonstellen Sommer und Winter)
					•	CAS Event Management
Schweizer Bergführerverband www.sbv-asgm.ch					•	Bergführer/-in mit eidg. Fachausweis Wanderleiter/-in mit eidg. Fachausweis Kletterlehrer/-in mit eidg. Fachausweis
Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband www.ssbs.ch				•		Schneesportlehrer/-in mit eidg. Fachausweis
					•	SSBS Instruktor/-in Ski mit Risikoaktivitätenbewilligung SSBS Instruktor/-in Snowboard mit Risikoaktivitätenbewilligung.
Swiss Snowsports www.snowsports.ch				•		Schneesportlehrer/-in mit eidg. Fachausweis
EHL Hotelfachschule Passugg www.passugg.ehl.edu	•					Höhere Fachschule College of Applied Science Dipl. Hotelier:e-Gastronom:in HF, Professional Bachelor, Deutschsprachiger Lehrgang Professional Bachelor in Hospitality Management, Englischsprachiger Lehrgang
GastroGraubünden Hotel und Gastronomie Fachschule www.gastrogr.ch					•	G1 Gastro-Grundseminar mit Zertifikat GastroSuisse (Wirtekurs)
				•		G2 Gastro-Betriebsleiterseminar mit eidgenössischem Fachausweis
					•	Berufsbildnerkurs für Hotellerie und Gastronomie mit schweizerisch anerkanntem Berufsbildnerausweis Diplomlehrgang Berufsbildner mit eidgenössischem Diplom

ARBEITSMARKTFÄHIG BLEIBEN: NEUE MÖGLICHKEITEN UND HERAUSFORDERUNGEN ALS CHANCE NUTZEN

Der Arbeitsmarkt verändert sich laufend und rasch. Regelmässige Standortbestimmungen, gezielte Weiterbildung, die Stärkung von persönlichen Stärken und ein Blick auf Trends helfen, Chancen zu erkennen und sich auf Veränderungen vorzubereiten.

von Petra Wyss, Abteilungsleiterin Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung beim Amt für Berufsbildung Graubünden.

Neue Arbeitsmodelle, der technische Fortschritt und die Digitalisierung tragen zum Wandel der Arbeitswelt bei. Diese führen zu einer Neugestaltung von Berufen, einem Verschwinden von Tätigkeiten und dem Aufkommen neuer Aufgabenbereiche. In dieser dynamischen Umgebung sind anpassungsfähige Arbeitskräfte gefragt, die bereit sind, neue Herausforderungen anzugehen. Um die Arbeitsmarktfähigkeit zu erhalten, sollte die eigene Laufbahn aktiv gestaltet werden.

Regelmässige Standortbestimmung
Regelmässige berufliche Standortbestimmungen helfen, sich zu orientieren. Dabei geht es darum, die persönliche und berufliche Situation, den bisherigen Werdegang, private und berufliche Erfahrungen, die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse sowie die persönlichen Stärken, Motivation und Ziele zu analysieren. Nach der Standortbestimmung geht es darum, gezielt Entwicklungsmöglichkeiten zu iden-

tifizieren. Diese können innerhalb des aktuellen Arbeitsumfelds liegen – etwa durch neue Projekte, Rollenwechsel oder Weiterbildung – oder in einer beruflichen Neuorientierung. Jede berufliche Veränderung beginnt mit einem ersten Schritt. Entscheidend ist, ins Handeln zu kommen. Dabei ist wichtig, erreichbare Ziele zu setzen, in Etappen zu planen und auch kleine Erfolge zu würdigen.

Lebenslanges Lernen als Schlüssel
Welche Fähigkeiten möchte ich ausbauen? Gibt es neue Themen, die mich ansprechen? Welche Weiterbildungsmöglichkeiten passen? Der Nutzen einer Weiterbildung liegt im Vertiefen und Erweitern der eigenen Kompetenzen. Dadurch erhöhen sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und es entstehen zusätzliche Möglichkeiten, um sich zu spezialisieren, beruflich zu verändern oder Führungsfunktionen zu übernehmen. Weiterbildungen tragen zu dem dazu bei, mit den sich wandelnden Anforde-

rungen der Arbeitswelt Schritt zu halten. Die hohe Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems und ein breit gefächertes Weiterbildungsangebot ermöglichen viele verschiedene Wege.

Persönliche Fähigkeiten stärken
Kommunikationsfähigkeit, Problemlösungskompetenz und Selbstorganisation sind in sich schnell verändernden Arbeitsumgebungen von grossem Wert. Da Berufsfelder verschwimmen, sind zudem interdisziplinäre Zusammenarbeit und ein Verständnis von verschiedenen Aufgabenbereichen erforderlich. Dies verlangt die Fähigkeit, in Teams zu arbeiten. Ausserdem sind Flexibilität und die Fähigkeit, mit Veränderungen umzugehen, immer wichtiger.

Anforderungen des Arbeitsmarkts
Wer versteht, wohin sich der Arbeitsmarkt entwickelt, kann gezielter agieren. Welche Kompetenzen werden gesucht? Wo entstehen neue Jobs? Plattfor-

men wie berufsberatung.ch oder auch von Branchenverbänden sowie Fachveranstaltungen geben Einblick in aktuelle Entwicklungen. Zudem ist das persönliche Netzwerk eine wichtige Informationsquelle. Wir können die Zukunft nicht vorhersehen. Wer sich jedoch neuen Möglichkeiten öffnet und Herausforderungen als Chance nutzt, hat gute Aussichten, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen.

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung bietet Standortbestimmungen und begleitet Sie von der Suche nach einer Idee bis zur Umsetzung – mit persönlichen Gesprächen, Testverfahren und fundierten Informationen. Beratungen sind für alle in Graubünden wohnhaften Personen kostenlos.

Peter Vincenz, Direktor Plantahof
vor dem Weber Hörsaal.



WENN IM STALL GELEHRT, AUF DEM FELD ERPROBT UND IM TAGUNGSSAAL DISKUTIERT WIRD: DER PLANTAHOF IST VIEL MEHR ALS EINE LANDWIRTSCHAFTS- SCHULE

Wer an den Plantahof denkt, denkt an angehende Bäuerinnen und Bauern. Dabei bewirtschaftet die Institution eigene Landwirtschaftsbetriebe in Landquart, in der Ganda und im Waldhaus, betreibt eine Alp in Parpan, führt rund 25 Praxisversuche und berät Bauernfamilien ein ganzes Berufsleben lang. Direktor Peter Vincenz erzählt, was hinter den Kulissen des 130-jährigen Betriebs passiert.

das Interview mit Peter Vincenz, Direktor Plantahof
führt Christian Ehrbar, Stv. Amtsleiter beim Amt für Höhere Bildung

An einem Stalltag, wie ihn der Plantahof alle zwei Jahre in Abwechslung mit dem Feldtag veranstaltet, stehen gut hundert Bäuerinnen und Bauern im Stall und verfolgen die Präsentation des Herdentrennungsversuchs, der schon seit 15 Jahren läuft: Zwei Milchkuhherden werden unterschiedlich gefüttert, die eine extensiv mit dem, was auf der Wiese wächst, die andere intensiver mit Kraftfutter. Verglichen wird, welche Variante sich für einen Landwirtschaftsbetrieb eher lohnt. Solche Praxisversuche gehören zum Kern der Institution. «Es sind keine Forschungsversuche, sondern Anwendungs- und Praxisversuche, die wir auf unseren Betrieben durchführen», sagt Peter Vincenz, seit Februar 2025 Direktor des Plantahofs.

Auf den Plantahof-Betrieben laufen derzeit mehrere solche Praxisversuche, oft über Jahre angelegt. Bei der Milchkuhherde geht es dabei nicht nur um Fütterungskosten, sondern auch um Klauengesundheit und Fruchtbarkeit, Fragen, die jede Bündner Bauernfamilie für ihren eigenen Betrieb beantworten muss. Stalltage sind nur eines von mehreren Formaten, in denen der Plantahof seine Resultate zeigt, meist besucht von Berufskollegen aus allen Regionen des Kantons Graubünden und aus Glarus, aber auch aus anderen Regionen der Schweiz. Mit den Praxisversuchen ist erst ein Teil des Plantahofs beschrieben. «Der Plantahof ist viel mehr», sagt Vincenz und meint die Verbindung von Bildung, Beratung und einem eigenen Gutsbetrieb. Dazu kommt ein Tagungszentrum, offen im Weiterbildungssegment auch für Organisationen ohne Bezug zur Landwirtschaft. Der Plantahof führt Höfe an vier Standorten und arbeitet eng mit den Lehrbetrieben in den Kantonen Graubünden und Glarus zusammen, die einen grossen Teil der praktischen Ausbildung übernehmen. In den letzten fünf Jahren wurde zudem kräftig gebaut: neuer Speisesaal, neue Küche, ein neues Internat, ein saniertes Schulhaus, und im Stall werden gerade zwei Melkroboter eingebaut.

Seine Vision fasst Vincenz in einem Satz zusammen, den man sich am Plantahof zu eigen gemacht hat: ein Kompetenzzentrum und eine emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum zu sein. Das zeigt sich im Kleinen, von der Alpkäseprämierung bis zum Fachtag für Schafe und Ziegen, quer durch die Talschaften. Walser ticken anders als Romaninnen und Romanen oder die Bewohnerinnen und Bewohner der Südtäler, meint Vincenz, und genau diese Vielfalt mache die Arbeit nie langweilig. Auch beim Klima geht der Plantahof pragmatisch vor. Als Pilotbetrieb im Projekt



Landwirtschaft als Lernfeld: Auf den Gutsbetrieben des Plantahofs werden Praxis, Ausbildung und Versuche direkt miteinander verbunden.

Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden pflanzt man mit einem Agroforstsystem Bäume in die Landwirtschaftsflächen, die den Wind brechen, Schatten spenden und nebenbei Früchte tragen. Kälbern wird Pflanzkohle ins Futter gemischt. Das hilft der Verdauung und lässt über die Gülle und den Mist stabilen Kohlenstoff im Boden zurück, statt dass er als CO₂ entweicht. Bei den Legehennen ersetzt teilweise Insektenmehl das Soja, und beim Pflügen gilt: möglichst wenig, weil das Wenden der Erde den Humusabbau beschleunigt und dabei CO₂ freisetzt. Für Betriebe, die im Projekt mitmachen wollen, führt der Plantahof den fünftägigen Einführungskurs durch, die intensivste Weiterbildung im Kursangebot. Im Rebberg wird derweil eine fast vergessene Sorte neu entdeckt. «Der Plantahof hat mitgeholfen, den Completer in der heutigen Zeit zu retten», erzählt Vincenz. Die robuste weisse Traubensorte war kaum mehr gefragt, heute holen sich Rebschulen Pflanzgut in Landquart, um sie wieder anzubauen. Parallel dazu läuft ein Forschungsprojekt mit der Universität Neuenburg zu Höhenlagen, bis zu denen Rebbau bei steigenden Temperaturen künftig noch möglich sein wird. Denkbar ist, dass dereinst nicht mehr nur der Pinot Noir im Bündner Rebberg steht. Die Weinberge des Plantahofs werden nach Bio-richtlinien bewirtschaftet. Seit mehreren Jahren werden in einem Praxisversuch verschiedene, kupferfreie Pflanzenschutzmethoden ausprobiert und erfolgreich angewandt. Auch die Beratung gehört zu den tragenden, oft unterschätzten Aufgaben des Plantahofs. Mehrere Aussenstellen sorgen dafür, dass die Beraterinnen und Berater in den Tälern direkt präsent sind, nicht nur am Telefon. Man trifft sie im Dorf, an der Versammlung des Bauernvereins, an den Tieraussstellungen und genau dadurch entsteht das Vertrauen, das eine Bauernfamilie braucht, wenn es schwierig wird, zurzeit oft wegen der

Trockenheit, aber auch strukturell: Die meisten Bündner Betriebe liegen in den höchsten, anspruchsvollsten Bergzonen. Dazu kommt die Grossraubtierproblematik, allen voran der Wolf, von der Graubünden lange vor allen anderen Regionen betroffen war, erklärt Vincenz. Verändert hat sich auch das Bild vom Bauernberuf. Der Melkroboter ist fast zum Standard geworden, dazu kommen im Stall zunehmend Entmistungsroboter, erklärt Vincenz. Wer mit den neuen Technologien nicht umgehen kann, für den wird es schnell schwierig. Gleichzeitig steigt der Frauenanteil in der Ausbildung von Jahr zu Jahr. «Erstmals haben wir eine Klasse mit mehr Frauen als Männern», was Vincenz auch mit der Technisierung erklärt: Der Beruf sei heute weniger von Muskelkraft geprägt als früher, sondern stärker von Technik und Wissen. Am Ende geht es um mehr als Stallarbeit: «Wir bilden Unternehmer aus.» Sorgen um den Nachwuchs macht sich Vincenz nur bedingt, trotz gegenläufiger Demografie. Die Zahl der Lernenden am Plantahof bleibt konstant hoch, obschon die Zahl der Jugendlichen insgesamt sinkt, rechnerisch bildet der Plantahof genügend Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter aus, um die Nachfrage in den Landwirtschaftsbetrieben im Kanton auch in Zukunft sicherzustellen. Gefragt ist heute allerdings eine ganzheitliche Ausbildung, die weit über die Landwirtschaft hinaus nützlich ist: strategische Betriebsführung, IT-Kenntnisse und Datenauswertung, Wissen um Nachhaltigkeit und Klima, dazu der praktische Bezug zu Tieren, Pflanzen und biologischen Abläufen. «Man hat das Gefühl, der Bauer sitze auf dem Traktor und melke und füttere ein bisschen die Kühe. Da steckt viel, viel mehr dahinter», sagt Vincenz. Ein grosses Aber bleibt: Ein Drittel der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter im Kanton geht in den nächsten zehn Jahren in Pension, und ob wirklich alle Ausgebildeten am Ende übernehmen, weiss heute niemand.

Im Rahmen des Sustainability Lab arbeitet der Plantahof mit der Hotelfachschule EHL Passugg und der Universität USI im Tessin zusammen, mit dem Ziel, die ganze Wertschöpfungskette vom Hof bis auf den Teller zu verstehen. Im Format «Hotelière sucht Bauer» besuchen sich die Lernenden gegenseitig, und dabei zeigt sich, wie unterschiedlich zwei Welten sein können: Eine Bäuerin oder ein Bauer denkt in Tieren, Wetter und Boden, eine Hotelière oder ein Hotelier in Gästen und Erlebnis, so Vincenz. Zu Beginn dauert es jeweils einen halben Tag, bis aus Distanz ein Gespräch wird, am Ende geht es beiden Seiten um dasselbe: um Wertschätzung für das, was hinter einem Produkt steckt, sei es Milch, Käse, Fleisch oder ein gedeckter Tisch. Genau darin liegt vielleicht das eigentliche Erfolgsrezept des Plantahofs: 130 Jahre alt und trotzdem näher an der Zukunft der Bündner Landwirtschaft, als man von aussen vermuten würde. Diese Nähe erlebt man am ehesten an einem Stalltag wie dem eingangs geschilderten: Bäuerinnen und Bauern stehen zwischen den zwei Milchkuhherden, diskutieren Fütterung und Klauengesundheit. Was sie dort hören, taucht wenig später im Unterricht wieder auf, in einem Beratungsgespräch draussen im Tal oder in einem Kurs für die nächste Saison. Schule, Feld und Beratung gehören am Plantahof einfach zusammen, und genau das macht die Institution zu mehr als einer Landwirtschaftsschule.

ECKDATEN ZUM PLANTAHOF

- 120 fest angestellte Mitarbeitende, dazu 20 bis 30 Personen im Stundenlohn
- 130 Lehrbetriebe in den Kantonen Graubünden und Glarus bilden Lernende aus
- 25 laufende Praxisversuche auf den eigenen Betrieben
- 82 Kurse und 75 Infoveranstaltungen pro Jahr, besucht von über 4000 Personen
- 80 Prozent der Bündner Landwirtschaftsbetriebe liegen in der Bergzone drei oder vier
- ca. 1800 Landwirtschaftsbetriebe zählt der Kanton Graubünden insgesamt, der Kanton Glarus ca. 350 Landwirtschaftsbetriebe
- Gegen 50'000 Mahlzeiten verlassen jährlich die eigene Küche

HÖHERE BERUFSBILDUNG

HÖHERE FACHSCHULEN

Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen vermitteln den Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Sie sind arbeitsmarktorientiert und fördern insbesondere die Fähigkeit zum methodischen und vernetzten Denken.

Die Ausbildung ist generalistischer und breiter ausgerichtet als bei den eidgenössischen Prüfungen.

EIDGENÖSSISCHE BERUFS- UND HÖHERE FACHPRÜFUNGEN

Berufsprüfungen ermöglichen Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung in einem Beruf. Sie setzen eine mehrjährige Berufserfahrung im entsprechenden Berufsfeld voraus. Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen erhalten einen eidgenössischen Fachausweis (z.B. «HR-Fachfrau mit eidgenössischem Fachausweis»). Der Fachausweis ist in der Regel eine Zulassungsbedingung für die höhere Fachprüfung.

Die höheren Fachprüfungen verfolgen zwei Ziele: Zum einen qualifizieren sie Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrem Berufsfeld. Zum anderen bereiten sie die Absolventinnen und Absolventen auf das Leiten eines Unternehmens vor. Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen einer höheren Fachprüfung erhalten ein eidgenössisches Diplom (z.B. «Informatiker mit eidgenössischem Diplom»).

Existiert in einem Berufsfeld sowohl eine Berufs- als auch eine höhere Fachprüfung, entspricht die höhere Fachprüfung einem höheren Qualifikationsniveau.

BÜNDNER GEWERBEVERBAND

Die Anforderungen an moderne Klein- und Mittelunternehmen wachsen stetig. Mit unseren praxisorientierten KMU-Lehrgängen bieten wir Ihnen und Ihren Mitarbeitenden das nötige Rüstzeug, um administrative und betriebswirtschaftliche Aufgaben souverän zu meistern. Unsere KMU-Lehrgänge und Seminare werden in Zusammenarbeit mit unserer Bildungspartnerin, der Höheren Wirtschaftsschule Graubünden (HWSGR), organisiert. Mitglieder des Bündner Gewerbeverbandes profitieren von 20 Prozent Rabatt auf die Lehrgangskosten.

Bündner Gewerbeverband, Hinterm Bach 40, 7000 Chur
Tel. 081 257 03 23, info@gewerbe-gr.ch
www.gewerbe-gr.ch



BERGBAHNEN GRAUBÜNDEN – AUSBILDUNGSZENTRUM SEILBAHNEN SCHWEIZ

Bergbahnen Graubünden (BBGR) ist die Branchenorganisation der Bündner Bergbahnunternehmen. Die Bündner Bergbahnunternehmen beschäftigen im Winter rund 2500 Mitarbeitende und im Sommer 1200 Mitarbeitende im Bahnbereich. Bezüglich der Ausbildung dieser Mitarbeitenden arbeitet BBGR mit dem Ausbildungszentrum von Seilbahnen Schweiz (AZ SBS) in Meiringen zusammen. Dieses Ausbildungszentrum bietet – nebst der beruflichen Grundbildung mit den beiden Seilbahn-Lehren EFZ und EBA – auch branchenspezifische Weiterbildungen in den Bereichen Technik, Pisten- und Rettungsdienst, Management und Kommunikation an.

Zeughausstrasse 19, 3860 Meiringen, Telefon 033 972 40 00
ausbildungszentrum@seilbahnen.org
www.seilbahnen.org/bildung/ausbildungszentrum-meiringen

HÖHERE WIRTSCHAFTSSCHULE GRAUBÜNDEN HWSGR

Die Höhere Wirtschaftsschule Graubünden (HWSGR) befähigt KMU im gesamten Kanton zu einer erfolgreichen Unternehmensführung. Mit praxisnahen Seminaren, Lehrgängen, Coaching und Beratung stärkt sie Unternehmerinnen und Unternehmer, Führungskräfte sowie Ausbildungsverantwortliche. Dank dem breit vernetzten Ökosystem hat die HWSGR Zugang zu relevanten Expertinnen und Experten sowie Partnerinnen und Partnern. Ihre Angebote in Betriebswirtschaft, Leadership, Nachfolge, Berufsbildung sowie weiteren aktuellen Themen wirken über Graubünden hinaus und richten sich vor allem an KMU.

Comercialstrasse 23, 7000 Chur, Telefon: 081 258 40 00
info@hwsgr.ch
www.hwsgr.ch

HÖHERE FACHSCHULE FÜR TOURISMUS & MANAGEMENT, SAMEDAN

Seit über 30 Jahren bildet die HF Tourismus & Management verantwortungsbewusste Fach- und Führungskräfte für Tourismus, Event Management, Marketing und Public Relations aus. Das zwei- oder dreijährige Studium führt zum Abschluss dipl. Tourismusfachfrau/-mann HF, Professional Bachelor. Zum Studium gehören reale Projekte mit Tourismusunternehmen, Campusleben im Engadin, Intensivseminare und eine selbst geplante Auslandsreise. Über die Passerelle «Tourism Summer School» ist auch ohne Berufsmatura der Einstieg ins dritte Jahr des Bachelors of Science in Tourism an der FH Graubünden möglich.

Quadratscha 18, 7503 Samedan, Telefon 081 851 06 11
hftourismus@campusae.ch
www.hftgr.ch

BILDUNGSZENTRUM GESUNDHEIT UND SOZIALES BGS

Das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (bgs) präsentiert sich seit Oktober mit einem neuen Markenauftritt. Die neue Corporate Identity mit neuer Farbwelt, dem Slogan «We care», einem angepassten Logo und einer neu gestalteten Webseite unterstreicht den modernen und zukunftsorientierten Weg des bgs. Gleichzeitig bieten wir ein vielfältiges Weiterbildungsangebot mit spannenden Lehrgängen sowie praxisnahen Kursen und Seminaren in den Bereichen Führung, Berufsbildung und Berufspädagogik, Pflege, Langzeitpflege, Gesundheit und Naturheilkunde, Kommunikation und KI sowie Betreuung. Unser Angebot richtet sich an Fachpersonen, Führungskräfte und Interessierte, die ihr Wissen vertiefen, neue Kompetenzen erwerben und sich beruflich oder privat weiterentwickeln möchten. Erfahren Sie mehr über unser Bildungsangebot auf unserer Webseite. Gerne beraten wir Sie auch persönlich.

Gürtelstrasse 42/44, 7000 Chur, Tel. 081 286 85 10
weiterbildung@bgs-chur.ch
www.bgs-chur.ch



GASTRO GRAUBÜNDEN – HOTEL- UND GASTRONOMIEFACHSCHULE

GastroGraubünden ist der Verband und der Partner für die Hotellerie und Gastronomie. An der Hotel- und Gastronomie-Fachschule bietet GastroGraubünden anerkannte Aus- und Weiterbildungslehrgänge. Nebst dem G1 Gastro-Grundseminar (Wirtsekurs), dem G2 Gastro-Betriebsleiterseminar mit eidg. Fachausweis (Berufsprüfung) und dem Berufsbildnerkurs sowie dem einzigen Diplomlehrgang für Berufsbildner im Kanton Graubünden hat GastroGraubünden vielfältige Fachseminare im Angebot.

Loëstrasse 161, 7000 Chur, Telefon 081 354 96 96
info@gastrogr.ch
www.gastrogr.ch

KLUBSCHULE PRO. MIGROS

Die Klubschule Pro steht für praxisnahe, qualitativ hochstehende berufliche Aus- und Weiterbildung. Das Angebot richtet sich an Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen und umfasst die Bereiche Wirtschaft, Informatik sowie Ausbildung von Auszubildenden.

Als Teil der Klubschule Migros Ostschweiz ist sie an den Standorten Buchs, Chur, Frauenfeld, Schaffhausen, St. Gallen, Wetzikon und Winterthur präsent.

Gartenstrasse 5, 7000 Chur, Telefon 058 712 44 40
info.ch@gmos.ch
www.klubschule.ch



ibw HÖHERE FACHSCHULE SÜDOSTSCHWEIZ

Die ibw Höhere Fachschule Südostschweiz führt seit über 35 Jahren anerkannte Aus- und Weiterbildungslehrgänge in den Bereichen Technik & Informatik; Wirtschaft; Bau, Holz & Energie; Wald sowie Gestaltung durch. Ergänzt wird das Angebot durch eine breite Palette an Kursen und Seminaren sowie an Weiterbildungen für Dozierende. Die ibw ist qualitätszertifiziert nach ISO sowie dem eidg. Bildungsetikett «edu-Qua».

Gürtelstrasse 48 Gleis d, 7001 Chur, Telefon 081 403 33 33
info@ibw.ch
www.ibw.ch



PLANTAHOF

Der Plantahof kann auf eine über hundertjährige Tradition als Bildungsstätte zurückblicken. Seit 2002 ist er ISO-zertifiziert. Es ist unsere Ambition, als anerkanntes Zentrum für zukunftsgerichtete Aus- und Weiterbildung sowie als Ort interessanter und gewinnbringender Begegnung zwischen der bäuerlichen und nicht bäuerlichen Bevölkerung zu wirken. Dabei orientiert sich der Plantahof an seiner Vision: Der Plantahof ist Kompetenzzentrum und emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum. Das Leitbild beschränkt sich auf vier aussagekräftige Kernsätze, welche Raum für Interpretationen lassen, eine Mehrdeutigkeit in sich bergen und eine Spannung aufbauen, die zum Nachdenken anregt:

- Lernerlebnis Plantahof
- Fortschritt hat bei uns Tradition
- Schaufenster unseres Berufs
- Bei uns verpassen Sie den Anschluss nicht.

Kantonsstrasse 17, 7302 Landquart, Telefon 081 257 60 00
info@plantahof.gr.ch
www.plantahof.ch



EHL HOTELFACHSCHULE PASSUGG

Die EHL Hotelfachschule Passugg bietet seit 1966 praxisnahe Aus- und Weiterbildungen in Hotelmanagement. Heute lernen 456 Lernende und Studierende aus 42 Nationen auf unserem internationalen Campus in Graubünden. Als Teil der renommierten EHL Group – weltweit führend in Hospitality Education – verbinden wir Theorie und Praxis und fördern Persönlichkeiten, die mit Kompetenz, Professionalität und Leidenschaft überzeugen.

EHL Hotelfachschule Passugg, Hauptstrasse 12, 7062 Passugg
Tel. 081 255 11 11, info.passugg@ehl.ch
www.ssth.ehl.edu

SCHWEIZER BERGFÜHRERVERBAND

Der Schweizer Bergführerverband bietet alternierend in den Gebieten der Kantone Wallis, Bern und Graubünden die Ausbildung zum/zur Schweizer Bergführer/-in an. Der erfolgreiche Besuch der Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Bergführer/-innen. Die Schlussprüfungen werden vom Schweizer Bergführerverband gemäss den Vorgaben des SBFJ durchgeführt. Zudem bietet der Schweizer Bergführerverband eine Ausbildung zum/zur Wanderleiter/-in mit eidg. Fachausweis an (die eidgenössische Fachprüfung wird durch die COMEX durchgeführt) sowie zum/zur Kletterlehrer/-in mit eidg. Fachausweis (die eidg. Fachprüfung wird von sportartenlehrer.ch durchgeführt). Für alle drei Ausbildungen können die Teilnehmer/-innen im Anschluss an die eidg. Prüfung einen Teilbetrag der Kursgebühren in Form von Subventionen beim Bund beantragen.

Monbijoustrasse 61, Postfach, 3000 Bern 14, Telefon: 031 370 18 78
ausbildung@sbv-asgm.ch
www.sbv-asgm.ch



HÖHERE FACHSCHULE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK, ZIZERS

Die HFS Zizers bietet eine eidgenössisch anerkannte, praxisnahe Ausbildung in Sozialpädagogik HF, Professional Bachelor. Zur Wahl stehen eine dreijährige Vollzeitausbildung und eine vierjährige berufsintegrierte Ausbildung. Die Studierenden werden individuell in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und fachlichen Entwicklung begleitet. Gemeinsam mit der UPK Basel führt die HFS Zizers den NDK Traumapädagogik mit Zertifikat des Fachverbands durch. Ergänzend bietet sie praxisnahe Weiterbildungskurse an.

Kantonsstrasse 8, 7205 Zizers, Telefon 081 307 38 07
info@hfs-zizers.ch
www.hfs-zizers.ch

SWISS SNOWSPORTS / SCHWEIZER SCHNEESPORT BERUFS- UND SCHULVERBAND

Die beiden Verbände Swiss Snowsports und Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband SSBS bieten in Graubünden Module der Schneesportlehrer-/Schneesportlehrerinnenausbildung (Ski, Snowboard, Langlauf und Telemark) an. Der erfolgreiche Besuch dieser Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Schneesportlehrer/-innen.

Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband, Bahnhofstrasse 42, 7000 Chur, Telefon 081 384 06 06, info@ssbs.ch
www.ssbs.ch

Arastrasse 6, 3048 Worblaufen, Telefon 031 810 41 11
info@snowsports.ch
www.snowsports.ch

SVIT GRAUBÜNDEN

Der SVIT Graubünden wurde 1976 gegründet. Seine Mitglieder sind ausgebildete Immobilienfachleute und die idealen Partner und Berater in den Bereichen Verkauf, Vermietung, Bewirtschaftung oder Bewertung von Immobilien, Begründung und Verwaltung von STWE, Projektentwicklung, Bautreuhand und Facility Management. Die SVIT School ist die Schule des Verbandes und schweizweit der führende Anbieter für die Aus- und Weiterbildung im Immobilienwesen. Wer sich an der SVIT School aus- oder weiterbildet, erhöht seine Aufstiegschancen in der Branche und hält sein Wissen stets auf dem neusten Stand.

svit-graubuenden@svit.ch
www.svit.ch/svit-graubuenden

IMPRESSUM

Herausgeberin Somedia Press AG, Sommeraustasse 32, Postfach 491, 7007 Chur, Verleger: Hanspeter Lebrument, CEO: Thomas Kundert **Redaktion** Edita Truninger **Redaktionelle Mitarbeitende** Noemi Adam-Graf, Simone Locher, Sabine Leisinger, Ralf Blumenthal, Marina Raselli, Petra Wyss, Barbara Caderas, Daniela Heinen, Jochen Bettzieche, Julian Gröbner, Livia Pierhöfer, Tsogyal Daniela Latshang, Jan Barcik, Esther Wehrle, Ivan Zderic, Peter Varga, Boyko Gueorguev, Franziska Riegel, Christof Henco, Abhijeet Kulkarni, Nino Stocker, Milena Sokolowska, Corina Issler Bättschi, Kathrin Dinner, Tobias Leutenegger, Flurina Simeon, Christian Ehrbar **Layout** Edita Truninger, Saskia Locher **Bilder** Christian Ehrbar, Clemens Güdel, Roman Oester, Fabrizio Vignali, Dominik Hunziker, Adrian Ritter, Barcik et al. Bone 2023/Schröder et al. ORS 2025, Daniela Zumkehr, AO Forschungsinstitut Davos, Klinikgruppe Valens, Bündner Gewerbeverband, Trumpf Schweiz AG, Cedes AG, EMS-Chemie Holding AG, LI&CO AG, Emsodur AG, Contec Fiber AG, Integra Biosciences, Synbone, Variosystems Incubator, Hilcona – The Green Mountain, ChatGPT, zVg **Insertate** Somedia Promotion AG, Chur **Druck** Somedia Partner AG, Haag **Diese Ausgabe erscheint in folgenden Publikationen** Südostschweiz, Regionalausgabe Graubünden, Regionalausgabe Glarus **Auflage** 27 620



Master Schulische Heilpädagogik Infoveranstaltung

Möchten Sie Schüler:innen mit besonderem Bildungsbedarf begleiten und fördern? Lernen Sie den Master Schulische Heilpädagogik am Standort Chur (PHGR) kennen und erfahren Sie von der Studiengangsleitung und Studierenden mehr über das praxisnahe Studium, die Studienschwerpunkte und den Studienalltag.



Jetzt für die Infoveranstaltung am 12. November anmelden: www.hfh.ch/info-ma-shp-chur

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

MACH DICH SCHLAU

**INFOABEND
ONLINE
19.11.26**



Höhere Fachschule
Südostschweiz



b·gs

Bildungszentrum
Gesundheit
und Soziales



Kursprogramm 2021

**Wissen, das
dich weiterbringt.**



Von Passugg hinaus in die Welt der Hotellerie

**Dipl. Hotelier:e-Gastronom:in HF, Professional Bachelor &
Bachelor of Science in International Hospitality Management**

- Werde Hotel-Profi mit Management-Know-how
- Erlebe das Campus-Leben mit Studierenden aus 40+ Nationen
- Profitiere von 35'000+ ehemaligen EHL Studierenden weltweit



Campus erleben – jetzt anmelden

Tauche in unsere Aus- und Weiterbildungen ein und erfahre alles rund ums Campusleben am EHL Campus Passugg.



PROFESSIONAL BACHELOR UND PROFESSIONAL MASTER: NEUE TITELZUSÄTZE FÜR DIE HÖHERE BERUFSBILDUNG IN DER SCHWEIZ

Seit dem 1. Oktober 2026 dürfen Absolventinnen und Absolventen der Höheren Berufsbildung zusätzlich zu ihrem geschützten Titel die Bezeichnung «Professional Bachelor» oder «Professional Master» führen. Das gilt auch für Abschlüsse, die bereits früher erworben wurden.

von Sabine Leisinger, Leiterin Tertiärbildung und Forschung beim Amt für Höhere Bildung

Tertiärstufe im Titel
Die «Höhere Berufsbildung» gehört zur Tertiärstufe – wie die Hochschulen. Sie umfasst die eidgenössischen Berufsprüfungen mit Fachausweis, die höheren Fachprüfungen mit eidgenössischem Diplom sowie die Bildungsgänge der höheren Fachschulen mit Diplom HF. Am 1. Oktober 2026 ist eine Änderung des Berufsbildungsgesetzes in Kraft getreten, mit welcher der Bund ein Massnahmenpaket zur Stärkung der Höheren Berufsbildung umsetzt. Ziel ist es gemäss dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), Bekanntheit, Sichtbarkeit und Ansehen der höheren Fachschulen und der Höheren Berufsbildung insgesamt zu verbessern.
Kern des Pakets sind zwei Titelzusätze. Wer eine Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis oder einen Bildungsgang HF abgeschlossen hat, darf neu den Zusatz «Professional Bachelor» führen. Für die höhere Fachprüfung mit eidgenössischem Diplom, die in der Regel auf einem Fachausweis aufbaut, lautet der Zusatz «Professional Master». Die Zusätze betonen laut SBFI die Verortung der Abschlüsse auf Tertiärstufe. Zur Abgrenzung von den Hochschulabschlüssen dürfen sie in den Amtssprachen nur zusammen mit dem geschützten Titel verwendet werden.

Internationale Einordnung
Neu gilt zudem eine vereinfachte englische Übersetzung der geschützten Titel. Bei Bildungsgängen HF steht der Titelzusatz vor der englischen Bezeichnung, etwa «Professional Bachelor in Business Administration». Die Übersetzungen werden bis Frühjahr 2027 in den Prüfungsordnungen und Rahmenlehrplänen verankert und erscheinen auf dem Diplommzusatz. Gemäss einem Zwischenbericht des SBFI aus dem Jahr 2021 fordern vor allem Branchen mit starker Ausrichtung auf den ausländischen Arbeitsmarkt, etwa die Hotellerie, eine bessere internationale Positionierung der HF-Abschlüsse. Ebenfalls neu können eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen zusätzlich auf Englisch angeboten werden. Das SBFI begründet dies mit dem Bedarf international ausgerichteter Branchen.

Mehrjährige Vorarbeiten
Den neuen Regeln gingen breit abgestützte Arbeiten voraus. Ab 2019 klärte das SBFI im Projekt «Positionierung Höhere Fachschulen» den

Handlungsbedarf, gemeinsam mit den Verbundpartnern der Berufsbildung und unter Einbezug der Hochschulen. Am Spitzentreffen der Berufsbildung im November 2023 wurde die Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage beschlossen. Nach der Vernehmlassung im Jahr 2024 verabschiedete der Bundesrat im April 2025 die Botschaft. Das Parlament stimmte der Änderung in der Wintersession 2025 zu.

Geschützte Bezeichnung «Höhere Fachschule»
Seit dem 1. Oktober 2026 darf sich nur noch «Höhere Fachschule» nennen, wer mindestens einen vom Bund anerkannten Bildungsgang HF anbietet.
Zudem müssen Nachdiplomstudien HF kein eidgenössisches Anerkennungsverfahren mehr durchlaufen und können von den höheren Fachschulen eigenständig lanciert werden. Für sie gibt es keinen Titelzusatz.

Beispiele aus Graubünden
In Graubünden betrifft die Neuierung unter anderem Absolventinnen und Absolventen des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales, der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz, der EHL Hotelfachschule Passugg, der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Zizers und der Höheren Fachschule für Tourismus & Management in Samedan. Korrekt geschrieben lautet ein Titel etwa «dipl. Sozialpädagogin HF, Professional Bachelor». Den Zusatz führen kann auch, wer nach einem Vorbereitungskurs am Plantahof oder an einer anderen Bündner Institution eine Berufs- oder höhere Fachprüfung besteht.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Gilt der Titelzusatz auch für frühere Abschlüsse?
Ja. Alle Inhaberinnen und Inhaber eines eidgenössischen Fachausweises, eines eidgenössischen Diploms oder eines Diploms HF dürfen den Zusatz seit dem 1. Oktober 2026 führen – unabhängig vom Abschlussjahr. Das gilt auch für altrechtlich anerkannte Titel höherer Fachschulen wie Techniker/in TS.

Erhalte ich eine neue Urkunde?
Nein. Das SBFI stellt ein Begleitdokument zur Verfügung, das der Urkunde beigelegt werden kann. Gegen eine Gebühr von 80 Franken kann ein neuer Diplommzusatz beantragt werden, sofern der Abschluss im Nationalen Qualifikationsrahmen Berufsbildung eingestuft ist. Neue Fachausweise und Diplome tragen den Zusatz bereits.

Wie wird der Zusatz geschrieben?
Immer nach dem geschützten Titel in einer Amtssprache, getrennt durch ein Komma, zum Beispiel «dipl. Sozialpädagogin HF, Professional Bachelor». Allein darf der Zusatz nicht geführt werden. Eine unlautere Verwendung kann sanktioniert werden.

Muss ich den Zusatz verwenden?
Nein. Weiterhin kann auch nur der geschützte Titel verwendet werden.

Ermöglicht der Zusatz die Zulassung an eine Hochschule?
Nein. Der Titelzusatz hat keine Verbindung zu den Titeln «Bachelor» und «Master», welche für Studiengangsabschlüsse an Hochschulen vergeben werden. Der Titelzusatz hat deshalb auch keine Auswirkungen auf die Zulassung zu anderen Aus- und Weiterbildungen. Darüber entscheidet die aufnehmende Institution.

Gilt der Zusatz für Nachdiplomstudien HF?
Nein. Er bezieht sich nur auf Eidgenössische Fachausweise, Eidgenössische Diplome und Diplome HF.

FAQ zu den Titelzusätzen
«Professional Bachelor» und
«Professional Master» des
Staatssekretariats für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI



EDUQA

fb ig in x

somedia
BUCHVERLAG

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG IN DER WIRTSCHAFT – GRAUBÜNDEN ALS INNOVATIONSSTANDORT

Wer an Graubünden denkt, denkt an Berge, Tourismus und Landwirtschaft – kaum an Hightech. Dabei forschen und entwickeln mitten im Kanton Unternehmen, die international mithalten: In Bonaduz entstehen Beatmungsgeräte für Intensivstationen weltweit, bei einem Chemieunternehmen in Domat/Ems arbeitet rund ein Drittel der Mitarbeitenden für künftige Geschäfte, in Grösch werden Markierlaser und Spezialwerkzeuge für die ganze Welt entwickelt, und in Landquart tüftelt ein Bündner Unternehmen an der Sensorik von morgen. Was diese Betriebe eint: Sie sind teils seit Jahrzehnten hier verwurzelt und investieren weiter in Mitarbeitende, Infrastruktur und Partnerschaften – obwohl sich der Standort wirtschaftlich rechnen muss.

In vier Interviews mit Hamilton Medical, EMS-Chemie, Trumpf Schweiz und Cedes sowie sechs Kurzporträts weiterer innovativer Unternehmen zeigen wir in dieser Ausgabe von «Bilden und forschen», wie das gelingt. Auffällig ist: Zwei Gesprächspartner betonen, dass sie weniger forschen als entwickeln; die Grundlagen holen sie bei den Hochschulen. Eine Region abseits der grossen Zentren ist dabei Stärke und Herausforderung zugleich: Wer hier gute Leute findet, behält sie oft über Jahrzehnte, doch gute Leute zu finden, bleibt anspruchsvoll. Die folgenden Beiträge sind in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden entstanden.

Die folgenden Interviews führte Christian Ehrbar, Stv. Amtsleiter beim Amt für Höhere Bildung Graubünden.



OFT UNBEMERKT, TÄGLICH IM EINSATZ: SENSOREN AUS LANDQUART

Interview mit Sascha Frömming, Chief Technology Officer, CEDES.

CEDES entwickelt Sensoren, die Aufzüge, Fahrtreppen und Industrietore sicherer machen. Was 1986 als kleines Start-up an einem Küchentisch begann, hat seinen Hauptsitz seit 2006 im Science Park in Landquart. Sascha Frömming, Chief Technology Officer, erklärt, wie bei CEDES aus einer Idee ein Produkt wird, was die vorausschauende Wartung von Aufzügen verändert und weshalb Innovation nicht nur in den grossen Technologiezentren entsteht.

Was entwickeln Sie bei CEDES, und wie ist die Entwicklung organisiert?

Unser Fokus liegt darauf, physische Prozesse durch Sensorik, Datenanalyse und digitale Technologien sicherer, effizienter und intelligenter zu machen. Unsere Teams reichen von der Entwicklung neuer Sensortechnologien und optischer Systeme über Elektronik und Embedded Software bis zu cloudbasierten IoT-Lösungen. Sie sind international und interdisziplinär aufgestellt: Optik, Elektronik, Mechanik, Software, Cloud und Data Science arbeiten zusammen. So begleiten wir den ganzen Weg von der ersten Idee über Prototypen und Feldtests bis zur Serienreife. Zunehmend wichtig ist die Kombination von Sensordaten mit datengetriebenen Anwendungen, etwa für die vorausschauende Wartung von Aufzügen.

Wo begegnen Menschen CEDES-Technologie?

Viele Menschen begegnen unseren Technologien täglich, oft ohne es zu wissen: Unsere Sensoren sorgen weltweit für die sichere Nutzung von Aufzügen, Fahrtreppen, automatisierten Lagersystemen und Industrietoren. Die Aufzugsbranche ist unser wichtigster Markt; Lösungen von CEDES sind in Gebäuden, Industrieanlagen und Infrastrukturprojekten auf der ganzen Welt zu finden. Für die Region Graubünden sind wir zudem innovativer Arbeitgeber, Ausbildungsbetrieb und Technologieunternehmen mit internationaler Ausstrahlung. Die weltweite Präsenz stellt uns vor sehr unterschiedliche Herausforderungen, die ständig Hochleistung von unserer Entwicklung verlangen.

Wie wichtig sind Forschung und Entwicklung für CEDES?

Wir investieren im Vergleich zum Benchmark einen hohen Prozentsatz in F&E. Allein die Neuentwicklung unseres Data Hubs mit CEDES Elevate als Lösung für die vorausschauende Wartung und weiteren Bereichen wie Zielwahlsteuerungen war ein zusätzlicher Entwicklungsstrang zum Kerngeschäft und brachte eine komplett neue Patentfamilie. Der Markt ist eng, mit einer Handvoll globaler Hersteller. Da müssen wir als kleineres Unternehmen unser Spektrum absichern.

Was ist Ihr grösstes Projekt zurzeit?

Neben der Pflege unseres Portfolios, das wir nach Kundenwünschen,

Erfahrungen im Feld und neuen Normen anpassen, etwa dem EU Cyber Resilience Act und der neuen Maschinenverordnung, ist es CEDES Elevate. Die Lösung für die vorausschauende Wartung von Aufzügen ist inzwischen auf dem Markt und war für uns ein komplett neues Feld. Unsere Mitarbeitenden waren mit neuen Themen konfrontiert und arbeiteten plötzlich mit internationalen Kolleginnen und Kollegen in anderen Zeitzonen und Kulturkreisen zusammen. Dieser Perspektivenwechsel hat uns bereichert und Ideen vorangetrieben.

Wie wird aus Ideen ein Produkt, und wie gehen Sie mit Fehlern um?

Wir versuchen ständig, ein gesundes Verhältnis zwischen Innovation, F&E und Produktlebenszyklus zu halten. Innovationen füllen wie in einem Trichter die Themen für die F&E, die bestenfalls in neuen oder verbesserten Produkten enden. Dabei machen wir auch Fehler, denn wir sind nicht perfekt. Mitarbeitende sollen keine Angst haben, Fehler zu machen, sondern daraus lernen. Eine solche Fehlerkultur zu etablieren, ist das Wichtigste.

Was ist typisch für CEDES?

Wir entwickeln nicht Technologie um ihrer selbst willen. Wir orientieren uns konsequent an realen Herausforderungen unserer Kunden. Über Jahrzehnte haben wir Know-how in der optischen Sensorik aufgebaut und verbinden es heute mit Digitalisierung, Konnektivität und datenbasierten Services. Diese Kombination aus physischer Sensorwelt und Datenverarbeitung prägt viele unserer Innovationen.

Mit wem arbeiten Sie zusammen?

Mit der Fachhochschule Graubünden pflegen wir eine sehr enge Beziehung; erst kürzlich haben wir ein gemeinsames Projekt erfolgreich abgeschlossen. Kompetent, pragmatisch und schnell, so erlebe ich die Zusammenarbeit. Auch mit Partnern aus der Wirtschaft suchen wir Kooperationen: Die Herausforderungen der Märkte sind so hoch, dass man allein weniger erfolgreich ist als in der Gemeinschaft. Das war nicht immer so. Man sieht es an Fachmessen, wo wir immer öfter gemeinsam mit Partnern auftreten.

Weshalb Graubünden, und was ist anspruchsvoll?

Graubünden bietet eine hohe Lebensqualität, ein attraktives Umfeld für Fachkräfte und kurze Wege zwischen Wirtschaft, Bildung und Behörden. Die Nähe zur Fachhochschule Graubünden und die gute Anbindung an die Wirtschaftsregion Zürich sind weitere Vorteile. Eine Herausforderung bleibt die Gewinnung hochqualifizierter Spezialistinnen und Spezialisten im internationalen Wettbewerb. Umso wichtiger ist es, attraktive Arbeitsbedingungen zu schaffen und Talente langfristig an die Region zu binden.

Wie gewinnen Sie Fachkräfte?

Die Nachwuchsförderung beginnt früh: Wir bieten Ausbildungen, Praktika und Abschlussarbeiten an und tauschen uns intensiv mit der Fachhochschule Graubünden aus. Dazu kommt unser internationales Netzwerk. Viele neue Kolleginnen und Kollegen werden auf CEDES aufmerksam, weil sie von bestehenden oder ehemaligen Mitarbeitenden über unser Umfeld gehört haben.

Wo steht CEDES in fünf bis zehn Jahren?

Das ist in der aktuellen wirtschaftlichen, technologischen und geopolitischen Lage ein langer Zeitraum; gefühlt kommt alle vier Wochen eine noch bessere KI auf den Markt. Angenommen, die sehr robuste Aufzugsindustrie bleibt stabil, sehe ich CEDES als zentralen Player der vorausschauenden Wartung neben den grossen Herstellern. Unsere Lösung wird als White-Label im Markt akzeptiert sein, und dank KI und besseren Algorithmen können unsere Kunden Probleme am Aufzug mit hoher Wahrscheinlichkeit vor dem Ausfall beheben.

Was möchten Sie zum Schluss mitgeben?

Innovation entsteht nicht nur in den grossen Technologiezentren der Welt. Sie entsteht überall dort, wo Menschen neugierig sind, Verantwortung übernehmen und den Mut haben, neue Wege zu gehen. Graubünden bietet dafür hervorragende Voraussetzungen. Ich bin überzeugt, dass Forschung, Unternehmerteil und praxisnahe Bildung auch künftig wichtige Erfolgsfaktoren für die Region und den Wirtschaftsstandort Schweiz bleiben.

CEDES AUF EINEN BLICK

Die CEDES-Gruppe bietet Sensor-, Steuerungs- und Kommunikationssysteme für Aufzüge, Fahrtreppen, Industrietore und Lagerautomation in über 60 Ländern an. Das Portfolio reicht von einfachen optischen Sensoren über 3D-Kamerasysteme bis zu IoT-fähigen Geräten.

- Gegründet 1986, Hauptsitz seit 2006 im Science Park Landquart
- Rund 450 Mitarbeitende weltweit, davon rund 200 in Landquart
- Produktion in Landquart, Changshu (China) und Sibiu (Rumänien)
- Vertriebsgesellschaften in den USA, China, Singapur und Japan, «Elevate Hub» in Berlin



EINE INNOVATION IST ERST EINE INNOVATION, WENN MAN SIE VERKAUFEN KANN

Interview mit Fabio Brand Vice President Business Unit Power Tools und Sebastian Zaske Head of Business Unit Marking, Trumpf Schweiz AG.

Die Trumpf Schweiz AG in Grösch gehört zur deutschen Trumpf Gruppe, einem Familienunternehmen der Werkzeugmaschinen- und Lasertechnik. Am Standort im Prättigau werden Laserschneidmaschinen für Europa gebaut; zwei weitere Bereiche entwickeln und fertigen hier für die ganze Welt: Elektrowerkzeuge und Markierlaser. Fabio Brand verantwortet die Elektrowerkzeuge, Sebastian Zaske die Markierlaser, beide sind Mitglieder der Geschäftsleitung.

Wie kam Trumpf ausgerechnet ins Prättigau?

Brand: Das geht auf die Familie zurück, die die Schweiz früh für Trumpf entdeckt hat: Die erste Gesellschaft ausserhalb Deutschlands entstand hier, zunächst als Vertriebsgesellschaft in Baar. Mit der lokalen und der kantonalen Politik fand sich eine gute Lösung: 1980 entstand der Produktionsstandort in Grösch, zunächst mit 50 Arbeitsplätzen. Man hat die Schweizer Qualität und den Arbeitsfleiss geschätzt.

Welchen Platz hat Grösch im weltweiten Netz von Trumpf, und wie behauptet er sich?

Zaske: Laserschneidmaschinen baut Trumpf an drei Standorten: in den USA für Amerika, in China für Asien und in Grösch für Europa. Grösch ist fester Bestandteil der Gruppe, hängt aber recht stark vom europäischen Markt ab.

Brand: Dabei stehen wir im Wettbewerb mit anderen Werken in Europa. Nur weil es bei uns schön ist, produzieren wir nicht hier. Es muss sich wirtschaftlich rechnen. Deshalb arbeiten wir effizient und halten die Produktivität hoch.

Was steckt hinter Elektrowerkzeugen und Markierlasern?

Brand: Ich verantworte die Elektrowerkzeuge: nicht Bohrmaschinen oder Winkelschleifer, sondern Spezialgeräte, mit denen Profis Blech schneiden, verbinden und bearbeiten, zum Beispiel Dach- und Fassadenbauer.

Zaske: Ich verantworte die Markierlaser, mit denen Bauteile beschriftet und gekennzeichnet werden, etwa mit einem QR-Code. Die Anwendungen gehen aber weit über das Markieren hinaus und betreffen weitere Arten der Oberflächenstrukturierung: Zum Beispiel kann man metallische Oberflächen mit unseren Markierlasern so bearbeiten, dass es wie nach einer Politur mit einer Schleifmaschine aussieht. In der Medizintechnik gilt in vielen wichtigen Märkten eine Kennzeichnungspflicht für alles, was in den Körper implantiert wird, etwa Knochenplatten aus Titan oder Zahnimplantate. Wir liefern die Laser als Einbaugerät für Produktionslinien mit hohen Stückzahlen oder als individuelle Arbeitsstation.

Ist das, was Sie in Grösch machen, Forschung oder Entwicklung?

Brand: Bei uns liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung, weniger auf der Forschung. Das hat mit unserer Grösse zu tun, wir sind die kleinste Einheit bei Trumpf. Forschung geben wir deshalb nach aus-

sen, etwa in einer Bachelorarbeit mit einer Hochschule. Dafür liegt der ganze Lebenszyklus eines Produkts am Standort, von der Idee bis zum marktfähigen Produkt.

Zaske: Ich würde nicht sagen, dass wir Forschung machen. Wir entwickeln Innovationen so weiter, dass ein verkaufbares Produkt oder eine Produktoption herauskommt. Wir entwickeln bei Trumpf die meisten unserer Laser von Grund auf selbst: Mechanik, Optik, Elektronik und Software. Übrigens werden die Markierlaser auch hier in Grösch produziert.

Woher kommen Ihre Ideen, und wann wird aus einer Idee eine Innovation?

Zaske: Ideen kommen aus vielfältigen Quellen: von unseren findigen Entwicklern, als Antwort auf konkrete Probleme, die Kunden an uns herantragen, oder durch Beobachtung von Markt und Wettbewerb. Ein Beispiel: Medizintechniker wollten OP-Besteck mit dem Laser beschriften. Mit dem Nanosekundenlaser neigt die Beschriftung zur Korrosion durch die vielen Sterilisationszyklen. Der bei Trumpf schon vorhandene Ultrakurzpuls-Laser löste das Problem: Die Beschriftung ist nun korrosionsbeständig und tiefschwarz.

Brand: Unsere Endkunden, etwa der Spengler, arbeiten mit bewährten Methoden. Die Kunst ist, ihnen zu zeigen, dass es auch anders geht. Dabei muss eine Innovation nicht immer eine grosse technische Entwicklung sein, sie kann auch etwas Einfaches sein. Der grosse Wurf, wie einst das Velo, gelingt nur selten, und jede Firma sucht danach. Eine Innovation ist erst eine Innovation, wenn man das Produkt bauen und verkaufen kann, sonst ist es brotlose Kunst.

Ideen gibt es viele: Wie wird daraus schlussendlich ein Produkt?

Zaske: Für das Vorgehen kann man sich einen Trichter vorstellen: Am Anfang stehen viele vage Ideen, die bis zur Entwicklungsfreigabe immer konkreter werden. Immer zu beachten ist, dass die Entwicklerkapazität und das Budget begrenzt sind. Grob gesagt ist unsere Arbeit zu 70 Prozent evolutionär, zu 20 Prozent Innovation und zu 10 Prozent für riskante Dinge, die auch scheitern können. Wichtig ist: Die riskanten Themen muss man aus dem laufenden Geschäft finanzieren.

Brand: Der Prozess ist zwar strukturiert, der «Trichter» muss aber Raum lassen für Ideen, die nicht in die Struktur passen. Mut zum Risiko braucht es zudem im Konzern, ein Beispiel war die EUV-Lithografie für die Chipindustrie, bei der Trumpf gemeinsam mit einem Optikhersteller einen Hochleistungslaser entwickelt hat. Als Familienunternehmen kann Trumpf dafür selbständiger die Entscheidungen treffen als eine Firma, die jedes Quartal ihre Zahlen den Aktionären vorlegt.

Was beschäftigt Ihre Bereiche aktuell am meisten?

Brand: Bei den Elektrowerkzeugen steht die kabellose Baustelle im Zentrum. Dank Lithium-Ionen-Akkus braucht es immer weniger Kabelrollen, gerade auf dem Dach ein grosser Vorteil, da Kabel auch immer ein Sicherheitsrisiko sind. Wir entwickeln deshalb vermehrt Akkuge-

räte. Um mit der Akkutechnologie immer auf dem neusten Stand zu sein, arbeiten wir mit der herstellerübergreifenden Akkuplattform von Metabo, der CAS (Cordless Alliance System), zusammen. Mittlerweile sind auf dieser Plattform über 50 Marken vertreten.

Zaske: Bei den Markierlasern ist ein wichtiges Thema schon lange Bilderkennung und -verarbeitung. Kameras erkennen das Bauteil, damit der Laser genau an der richtigen Stelle markiert. Neuerdings machen wir uns hier KI zunutze: Bei stark spiegelnden Teilen filtert die KI Spiegelungen heraus. Dazu kommt eine wachsende Nachfrage nach Automatisierung, da manche Kunden keine Bediener mehr finden.

Wie gewinnen Sie Fachkräfte für einen Standort im Prättigau?

Brand: Als Arbeitgeber konkurrieren wir im Kanton mit dem Rheintal und weiteren Technologieunternehmen, das Einzugsgebiet reicht auch bis nach Zürich. Das Prättigau und Graubünden sind zwar schön, hier machen andere Ferien, aber das allein reicht nicht: Als Firma müssen wir mehr bieten, bei der Verpflegung und weiteren Mehrwerten. Als Familienunternehmen wird gerade darauf viel Wert gelegt.

Zaske: Eine Herausforderung sind für uns die Fachkräfte im Maschinenbau und in der Elektrotechnik, weil sich junge Leute zuletzt stark Richtung Software orientiert haben. Wir rekrutieren im Hochschulumfeld, etwa an der Fachhochschule Graubünden und der Ostschweizer Fachhochschule in Buchs. Wer sich im Team wohlfühlt, bleibt: Gerade Entwickler legen Wert auf interessante Aufgaben sowie ein gutes fachliches und soziales Umfeld.

Was braucht es, damit Entwicklung und Produktion in Grösch auch künftig bestehen?

Brand: Mir ist wichtig, dass es auch künftig Bereiche wie unseren gibt, in denen Entwicklung und Produktion an einem Standort vereint sind. Dafür müssen wir anders vorgehen als vor 20 Jahren: Die Geschwindigkeit ist entscheidend, ohne dabei wild herumzurennen.

Zaske: Das Thema KI ist fundamental. Ich glaube, dass Firmen sterben werden, die sich nicht damit auseinandersetzen, weil der Effizienzgewinn so massiv ist. Aus deutscher Sicht ist die Unterstützung durch die Behörden in der Schweiz bemerkenswert: Dass jemand vom Kanton vorbeikommt und fragt, wie er uns unterstützen kann, kenne ich aus Deutschland so nicht.

TRUMPF AUF EINEN BLICK

- Trumpf Schweiz AG, Grösch: seit 1980 in Graubünden; erste Auslandsgesellschaft der Gruppe 1963 in Baar
- Mitarbeitende Schweiz: rund 500, davon der grösste Teil in Grösch
- Trumpf Gruppe: Hauptsitz Ditzingen (D), rund 18'000 Mitarbeitende weltweit

VON BONADUZ IN DIE GLOBALE WELT: WIE HAMILTON MEDICAL FORSCHT UND ENTWICKELT

Interview mit Jim Giger, Head Technology Development, Hamilton Medical AG.

Hamilton Medical in Bonaduz zählt weltweit zu den führenden Herstellern intelligenter Beatmungsgeräte. Jim Giger leitet den Bereich Forschung und Entwicklung und ist Mitglied der Geschäftsleitung. Im Gespräch erklärt er, was angewandte Forschung im Alltag eines Medizintechnik-Unternehmens bedeutet und weshalb ausgerechnet eine Bergregion dafür der richtige Ort ist.

Herr Giger, wie ist die Hamilton-Gruppe aufgebaut, und wie ist Hamilton Medical darin eingegliedert?

Die Hamilton-Gruppe teilt den Namen und die Besitzverhältnisse in der Familie, ist aber operativ klar getrennt. Auf der einen Seite gibt es die Bereiche Robotics mit den Pipettier-Robotern, Process Analytics mit fortschrittlicher In-Line-Sensorik zur Echtzeit-Überwachung und Steuerung von Bioprozessen in der Biopharma-, Chemie-, Lebensmittel- und Getränkeindustrie sowie Storage für die automatisierte Probenlagerung und das Probenmanagement in der Life-Science-Branche. Auf der anderen Seite steht Hamilton Medical mit den Medizinprodukten, vor allem Beatmungsgeräten und ergänzenden Systemen wie der aktiven Atemgasbefeuchtung. Der Hauptsitz von Hamilton Medical ist hier in Graubünden, produziert wird zudem in Ems, für Verbrauchsmaterialien in Timisoara in Rumänien sowie seit einigen Jahren, ausgelöst durch die Covid-Zeit, auch an unserem Standort in Reno, USA. Forschung und Entwicklung finden bislang praktisch ausschliesslich in Graubünden statt, ergänzt durch einen jungen, deutlich kleineren F&E-Standort in München.

Was macht Hamilton Medical konkret unter Forschung und Entwicklung?

Wir betreiben angewandte Forschung, keine Grundlagenforschung – dafür sind wir als Unternehmen zu klein, das leisten spezialisierte Forschungsinstitute. Wir wenden bestehende und neue Technologien an, um konkrete Produkte zu entwickeln. Am Anfang jedes Entwicklungsprojekts steht immer die Frage, welches Bedürfnis wir lösen wollen, ein klinisches oder ein Nutzerbedürfnis. Das ist oft schwieriger, als es klingt: Ärztinnen und Ärzte können nur einschätzen, was sie bereits kennen. Nach dieser Logik wäre auch das iPhone nie entstanden – schliesslich hätte niemand freiwillig auf die vertraute Tastatur verzichtet.

Wie unterscheidet sich angewandte Forschung von Grundlagenforschung?

Für die Forschungsgrundlagen sind unsere Partnerinstitute zuständig, vor allem die FHGR, FH Ost und die ETH. Wir gehen sehr dediziert vor: Wenn wir beispielsweise Know-how in Leistungselektronik mit Spulentechnologien brauchen, gehen wir gezielt an das eine Institut in der Schweiz, das genau darauf spezialisiert ist. Daneben arbeiten wir breiter über Bachelor- und Masterarbeiten mit den Hochschulen zusammen. Wichtig ist: Wir haben keinen Auftrag, zu publizieren, wie dies in der Grundlagenforschung gefordert ist. Am Schluss zählt, dass wir ein Produkt entwickeln, das sich auch verkauft.

Woran arbeiten Sie aktuell konkret?

Ein Schwerpunkt ist beispielsweise die Erweiterung rund um die Beatmung: Mit dem HAMILTON-EM7 haben wir kürzlich unser erstes dediziertes Notfallgerät auf den Markt gebracht, die ersten Geräte gingen im Sommer an die Rega für ihre neuen Helikopter. Ein zweiter Schwerpunkt sind Befeuchtungslösungen, ohne die eine längere Beatmung den Patienten austrocknen würde. Zudem haben wir mit der STIMIT AG ein spezialisiertes Unternehmen übernommen, das eine nicht-invasive Technologie zur Stimulation des Zwerchfells entwickelt hat – wichtig, weil sich das Zwerchfell unter Beatmung sonst wie ein Muskel zurückbildet, was die Entwöhnung vom Gerät erschwert.

Wie gelingt es, die nötigen Fachkräfte in einer Randregion zu finden?

Das ist eine echte Herausforderung, das muss man offen sagen. Wir setzen stark auf die Zusammenarbeit mit den Hochschulen über Bachelor- und Masterarbeiten sowie Jobmessen. Bei der FHGR haben wir das Design des neuen MedTech-Studiengangs mitgeprägt, mit dem Ziel, dass die Ausbildung vor allem eine gute Ingenieurausbildung bleibt. Wer sich hier wohlfühlt, bleibt oft lange und ist sehr loyal – das ist ein Standortvorteil gegenüber einem Ort wie Zürich, wo man in einem viel dichterem Arbeitsmarkt steht.

Wie stark bestimmt die Regulierung Ihre Entwicklungsarbeit?

Sehr stark, und das unterscheidet sich zwischen den Märkten. In Europa arbeiten wir mit einer benannten Stelle zusammen, einem sogenannten Notified Body, den wir für seine Dienste bezahlen. In den USA ist die FDA zuständig, eine Behörde, die unabhängig und anders agiert. Bei jeder klinischen Neuerung müssen wir zudem nachweisen, dass der Nutzen das Risiko übersteigt, was Studien und Zeit braucht und sich nicht beschleunigen lässt.

Was bedeutet Innovation für Hamilton Medical?

Wir definieren Innovation von der ersten Idee bis zum Ende des Produktlebenszyklus. Weil unsere Geräte sehr lange auf dem Markt bleiben, ist inkrementelle Innovation für uns genauso wichtig wie radikale (disruptive). Ein Produkt zum ersten Mal auf den Markt zu bringen, ist schwierig – ein Produkt über viele Jahre technologisch aktuell und regulatorisch konform zu halten, ist die eigentliche Meisterklasse.

Was ist der Nutzen der Innovation für Patientinnen und Patienten – und für die Region?

Am Ende steht immer ein klinischer oder ein Anwendernutzen, sonst würden wir das Produkt nicht entwickeln. Für die Region ist Hamilton Medical einer der grössten, sicher der grösste Technologiearbeitgeber. Ich spüre eine echte Verankerung in der Region, auch bei den Mitarbeitenden und in der Gesellschaft, obwohl die Diskrepanz zwischen einem global tätigen Unternehmen und einer eher ländlichen Bergregion gross ist. Dass das trotzdem gut funktioniert, ist einer der Mehrwerte, die Graubünden bietet.

Wo steht Hamilton Medical in einigen Jahren?

Wir wollen unsere Marktposition mit neuen Geräten weiter festigen, das Portfolio bleibt eine Mischung aus Neuem und Bewährtem. Entscheidend wird sein, wie effizient wir entwickeln können. Im Englischen unterscheidet man zwischen Digitization und Digitalization: Das eine heisst, etwas nicht mehr auf Papier oder in Word zu schreiben, das andere, es in echte digitale Datenstrukturen zu überführen. Diesen zweiten Schritt müssen wir konsequent gehen, ebenso wie den Einsatz künstlicher Intelligenz in einem regulierten Umfeld.

Was macht für Sie den Unterschied als Teil eines Familienunternehmens aus?

Das spürt man in der Forschung und Entwicklung sehr direkt. Wenn ein Unternehmen fremdfinanziert ist und nur Quartalszahlen zählen, denkt man anders, gerade bei Investitionen mit langem Horizont. Das Engagement der Familie sieht man an den Standorten: Es wird in Ems investiert, es wird hier in Bonaduz investiert. Der CEO sitzt zwar in den USA, dritte Generation der Familie, doch das Engagement hier in der Region ist gross – das zeigt sich an der Infrastruktur vor Ort und ebenso an den Menschen, die hier arbeiten.

HAMILTON AUF EINEN BLICK

- Gegründet: 1983 in Bonaduz
- Mitarbeitende Hamilton Medical AG (Schweiz): rund 850
- Davon in Forschung & Entwicklung: rund 250 (rund 30 Prozent)



Der HAMILTON-EM7 aus Bonaduz: Kompakt, robust und für den mobilen Einsatz unter widrigen Bedingungen konzipiert, mit integrierter Turbine für die Beatmung ohne externe Druckluftquelle.



Im Technikum der EMS-Anwendungsentwicklung in Domat/Ems werden Bauteilprototypen für Kunden spritzgegossen.

«WIRTSCHAFTSKRISEN VERSTEHEN WIR ALS CHANCE FÜR NEUE GESCHÄFTE» – VOM HOLZABFALL ZUM HOCHLEISTUNGSKUNSTSTOFF: 90 JAHRE FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG IN DOMAT/EMS

Interview mit Conrad Gericke, Generalsekretär Projekte der EMS-Gruppe.

Die EMS-Gruppe ist seit 1936 in Domat/Ems zu Hause und entwickelt Hochleistungskunststoffe, die Metall und Glas ersetzen. Conrad Gericke, Generalsekretär Projekte der EMS-Gruppe, hat die Fragen schriftlich beantwortet. Er erklärt, wie aus Kundenwünschen neue Materialien werden, weshalb sich das Unternehmen in 90 Jahren mehrfach neu erfunden hat und was den Standort in Domat/Ems ausmacht.

Was geschieht in den Forschungslabors und in der Anwendungs-entwicklung von EMS?

Unsere Chemiker entwickeln in den Forschungslabors neue Spezialkunststoffe entlang konkreter Kundenbedürfnisse, etwa nach Festigkeit, Beständigkeit oder Oberflächenbeschaffenheit. In der Materialprüfung werden diese Werkstoffe tausendfach gebogen, geschlagen und gezogen oder in Bewitterungskammern extremen Temperaturen, UV-Strahlung und Witterung ausgesetzt. Kunststoffingenieure beraten die Kunden bei Materialwahl und Bauteilkonstruktion und begleiten sie in langjährigen Entwicklungspartnerschaften von der ersten Idee bis zur Serienproduktion. Rund 20 Prozent unserer Mitarbeitenden forschen und entwickeln für Kunden.

Welchen Stellenwert haben Forschung und Innovation bei EMS?

Einen sehr hohen. Etwa ein Drittel aller Mitarbeitenden arbeitet für zukünftige Geschäfte. Zwei Drittel unserer Produkte sind jünger als zehn Jahre.

Woran arbeiten Sie aktuell, und wie hat sich die Ausrichtung in den letzten Jahren verändert?

Seit über 30 Jahren ersetzen wir Metall- und Glasbauteile durch Hochleistungskunststoffe. Heute entwickeln wir gemeinsam mit Kunden Bauteile, die leichter, günstiger und zugleich leistungsfähiger sind als bisherige Lösungen aus Metall. Leichtere Autobauteile sparen Treibstoff und CO₂ und erhöhen bei Elektroautos die Reichweite. Mit gewichtsparenden Kunststoffen verringern wir den CO₂-Ausstoss unserer Kunden jährlich im Umfang von mehr als 230'000 Flügen Zürich–New York. In weltweit jedem dritten Rechenzentrum sorgen ultraleichte Lüfterräder und kühlmittelresistente Komponenten aus unseren Kunststoffen für bis zu 70 Prozent weniger Energieverbrauch. Für Humanoid-Roboter entwickeln wir Hochleistungskunststoffe, etwa für kratzfeste Gesichtsmasken, hochbelastete Gelenke oder menschenähnliche Hände.

Wie wird aus einem Kundenproblem ein neues Material?

In «Techdays» erarbeiten unsere Anwendungsentwickler mit Kunden

konkrete Problemlösungen, zum Beispiel einen flacheren, biegsameren und leichteren Hochspannungsstromleiter für Elektroautos. Dafür entwickeln unsere Forscher einen Isolationskunststoff, der sich elastisch um den metallischen Leiter schmiegt und ihn um 20 Prozent besser elektrisch abschirmt. So entstehen Flachleiter, welche die Reichweite von Elektroautos verlängern. Wir forschen und entwickeln konsequent kundenorientiert.

Wie oft hat sich EMS in 90 Jahren neu erfunden?

Seit der Gründung musste sich EMS viermal «neu erfinden», weil sich die Rahmenbedingungen grundlegend veränderten: vom Treibstoffersatz aus Holzabfällen («EMSER Wasser») über Dünger und Textilfasern zu Hochleistungskunststoffen. Das prägt unsere Unternehmenskultur bis heute. «Wirtschaftskrisen verstehen wir als Chance für neue Geschäfte.» «Denken in Varianten» und Anpassungsfähigkeit sind fest in unserer «DNA» verankert.

Mit welchen Hochschulen und Partnern arbeiten Sie in Forschung und Bildung zusammen?

Mit Schweizer Hochschulen verbinden uns enge Partnerschaften. Schon bei der Gründung des «Abendtechnikums Chur» in den 1960er-Jahren, der heutigen FH Graubünden, war EMS federführend. Heute entwickeln wir gemeinsam mit der FH Ost, der ETH Zürich und weiteren Institutionen Lösungen. Mit «MINT-Camps» der Pädagogischen Hochschule Graubünden oder den «OSTLAB-Labordays» fördern wir zudem den Nachwuchs. Viele unserer Anwendungsentwickler haben in Rapperswil Kunststofftechnik studiert.

Wo begegnen Menschen EMS-Produkten?

Fast die Hälfte unserer Produkte stellen wir in Domat/Ems her, den weitaus grössten Teil des Umsatzes erzielen wir im Ausland. Unsere Spezialkunststoffe stecken weltweit in vielen Alltagsgegenständen: in Autos, Kaffeemaschinen, Markenbrillen, Sportgeräten, Ski- und Snowboardschuhen oder Fahrrädern. Auch der Olympia-Gewinnerschuh im Snowboard von Mountain Slope aus dem Val Müstair besteht aus EMS-Spezialkunststoffen.

Weshalb Domat/Ems, und was bedeutet das für Forschung und Entwicklung?

Wir sind historisch hier angesiedelt, ursprünglich wegen des Zugangs zu Wasser und Holzabfällen für die Holzverzuckerung. Heute sprechen das gute Bildungssystem, attraktive steuerliche und rechtliche Rahmenbedingungen und die hohe Wohn- und Lebensqualität für Grau-

bünden. Die hohen Standortkosten verlangen ausgeprägte Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit. Schlanke Strukturen, Kostenflexibilität und hohe Margen dank innovativer Kunststoffe sind deshalb für uns entscheidend.

Wie sichern Sie Fachkräfte und Nachwuchs?

Als grosser Arbeitgeber im Ferienkanton Graubünden sind wir attraktiv. Zugleich bilden wir viele Fachkräfte selber aus, EMS ist der grösste Berufsbildner des Kantons. Wir fördern das Interesse an Naturwissenschaft und Technik bereits ab dem Kindergarten, etwa mit dem Science Center EMSORAMA, den MINT-Camps und dem Ferienpass in Labor und Werkstätten oder der Ausbildung von Lehrkräften.

Was ist das Besondere an EMS?

Wir entwickeln, produzieren und verkaufen nicht einfach Kunststoffe. Entscheidend sind langjährige, vertrauensvolle Entwicklungspartnerschaften, die unseren Kunden konkreten Mehrwert bringen: tiefere Kosten sowie Energie- und Gewichtseinsparungen mit unseren Hochleistungskunststoffen. Das ist das Erfolgsgeheimnis von EMS-CHEMIE.

EMS-CHEMIE AUF EINEN BLICK

Die EMS-Gruppe ist seit ihrer Gründung 1936 in Domat/Ems beheimatet. Als an der Schweizer Börse kotiertes Exportunternehmen entwickelt, produziert und vermarktet sie Hochleistungskunststoffe für anspruchsvolle technische Anwendungen in allen bedeutenden Industriezweigen.

- 25 Produktionsstandorte in 16 Ländern
- Rund 2600 Mitarbeitende weltweit, davon rund 1000 in der Schweiz
- Rund 140 Lernende in 17 Berufen
- Über 95 Prozent des Umsatzes im Ausland
- Rund die Hälfte des Umsatzes mit Produkten, die jünger als zehn Jahre sind

INNOVATION IN DER BREITE: SECHS WEITERE BÜNDNER BETRIEBE IM KURZPORTRÄT

Während wir die vier vorangehenden Unternehmen mit grossen F&E-Abteilungen im Interview zu Wort kommen liessen, zeigt sich Forschung in der Bündner Wirtschaft auch in anderen Formen: Auf den folgenden Seiten stellen wir sechs weitere innovative Betriebe vor, deren Tätigkeit eng mit Forschung und Entwicklung verknüpft ist – vom etablierten Unternehmen bis zum Start-up, das neue Erkenntnisse in die praktische Anwendung überführt. Kurz angeteasert, aber ebenso vielfältig: von chirurgischen Trainingsmodellen über Laborpipetten, Wandpaneele mit eingebauter Heizung und pflanzenbasierte Lebensmittel bis zu Elektronik-Prototyping und Spezialkunststoffen für den Betonbau.

von Christian Ehrbar, Stv. Amtsleiter, Amt für Höhere Bildung Graubünden

LI&CO AG

AUS MÜSTAIR IN DIE WELT: INNOVATION AUS DER KREISLAUFWIRTSCHAFT



Denim Floor aus recycelten/zerkleinerten Jeans und Textilabfällen.

Die Li&Co AG ist ein Schweizer Familienunternehmen mit Sitz in Müstair, spezialisiert auf hochwertige Fussboden- und Wandlösungen. Die Wurzeln reichen bis 1989 zurück, als die Firma Korkett in Prad am Stilferjoch (Italien) gegründet wurde; 1998 riefen Edwin Lingg und Conrad Franzin die Li&Co AG am heutigen Standort Müstair ins Leben. Aus den anfänglichen Kork- und Linoleumböden ist eine Produktpalette mit heute über 18 Produktlinien entstanden. Forschung und Entwicklung konzentrieren sich bei LICO auf Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und neue technische Lösungen – etwa darauf, dort hochwertige Rohstoffe zu erkennen, wo andernorts nur Produktionsabfälle gesehen werden, etwa beim Denim Floor aus zerkleinerten Jeansabfällen. Ein besonderer Entwicklungsschwerpunkt ist derzeit die Heat+Wall: Eine Heizschicht wird direkt in ein nur wenige Millimeter starkes Design-Wandpaneel integriert, steuerbar über eine App und kombinierbar mit individuell digital gedruckten Designs. Sie verbindet damit Wandgestaltung, Digitaldruck und Heiztechnologie in einem einzigen Produkt und gilt bei LICO als Beispiel dafür, wie unterschiedliche Technologien zu neuen, alltagstauglichen Lösungen zusammengeführt werden. Parallel investiert LICO in 3D-Lasertechnologie und digitale Punktwolken, die Profile bis in den Mikrometerbereich erfassen und so gleichbleibende Produktqualität sichern. Bei Entwicklungsprojekten arbeitet LICO auch mit

externen Partnern zusammen, etwa der Ostschweizer Fachhochschule Ost. Sichtbar wird die Forschung direkt in den Produkten – in Böden aus Recyclingmaterialien ebenso wie in der Heat+Wall. Auch Kreislaufwirtschaft wird konkret erlebbar: Produktionsreste werden vollständig recycelt, für die Produktion kommen ausschliesslich erneuerbare Energien zum Einsatz, und mit dem 2nd-life-System werden gebrauchte Bodenplatten aufbereitet, neu gestaltet und erneut als vollwertiger Boden in den Markt gebracht. Die LICO-Gruppe beschäftigt über 200 Mitarbeitende, ein grosser Teil davon am Haupt- und Produktionsstandort Müstair. Zur Unternehmensgruppe gehören acht Tochtergesellschaften in der Schweiz, Österreich, Italien, Spanien, den USA und Indien; mit Vertriebspartnern ist LICO weltweit in mehr als 40 Ländern vertreten, vom privaten Wohnbereich bis zu gewerblichen und öffentlichen Objekten. Der Standort Müstair prägt die Identität des Unternehmens: Die naturnahe Lage passt zum Anspruch, nachhaltige Produkte zu entwickeln. Die geografische Randlage erschwert die Suche nach Fachkräften; LICO setzt deshalb auf langfristigen Know-how-Aufbau und die enge Verzahnung von Entwicklung, Technik und Produktion vor Ort. Ziel ist es, die Position als Vorreiter bei kreislauffähigen Lösungen weiter auszubauen und aus Müstair heraus Lösungen zu entwickeln, die international Anwendung finden.



Heat+Wall: Die in das Wandpaneel integrierte Heizschicht macht sich per Wärmebildkamera sichtbar.

EMSODUR AG UND CONTEC FIBER AG

VON BETONFASERN BIS STRAHLMITTEL: SPEZIALKUNSTSTOFFE FÜR INTERNATIONALE MÄRKTE



Der Industrie Park Vial 2 in Domat/Ems – Standort von Emsodur AG und Contec Fiber AG.

Die Emsodur AG und die Contec Fiber AG mit Sitz in Domat/Ems entwickeln und produzieren spezialisierte Kunststoffprodukte für internationale Industrie- und Bauanwendungen. Beide Unternehmen verbinden industrielle Produktion mit eigener Forschung und Produktentwicklung und beliefern Kundinnen und Kunden weit über die Schweiz hinaus. Bei Contec Fiber liegt ein Schwerpunkt auf synthetischen Fasern für die Betonbewehrung. Ein Beispiel für die Verbindung von Forschung und industrieller Umsetzung sind die Makrofasern Concix ES und Concix HS, die in Zusammenarbeit mit der Empa entwickelt und anschliessend patentiert wurden. Heute kommen diese Faserlösungen international zum Einsatz und können je nach Anwendung konventionelle Bewehrungssysteme komplett ersetzen oder ergänzen. Aktuell forscht Contec Fiber unter anderem an neuen Oberflächenbehandlungen, um die Verbindung zwischen Polypropylenfasern und der Zementmatrix weiter zu verbessern. Ziel sind höhere Leistungswerte bei möglichst geringer Faserdosierung sowie wirtschaftliche und ressourcenschonende Lösungen für den Betonbau. Ein wei-

teres Forschungsgebiet sind Naturfasern und deren Einsatz im Brandschutz im Tunnelbau: Untersucht wird, wie natürliche Fasermaterialien gezielt im Beton eingesetzt werden können, um dessen Verhalten bei hohen Temperaturen und im Brandfall zu verbessern. Auch bei Emsodur ist Innovation ein wesentlicher Bestandteil des Geschäftsmodells. Das Unternehmen entwickelt und produziert spezialisierte Kunststoff-Strahlmittel für anspruchsvolle industrielle Anwendungen, bei denen Oberflächen besonders schonend und kontrolliert gereinigt oder bearbeitet werden müssen. Forschung und Entwicklung finden bei beiden Unternehmen sehr praxisnah statt. Ideen entstehen häufig aus konkreten Anforderungen der Kundschaft und werden gemeinsam mit Hochschulen, Forschungsinstituten, Rohstoffherstellern, Lieferanten und weiteren Entwicklungspartnern umgesetzt. Ziel für die kommenden Jahre ist es, Produktion, Forschung und Entwicklung bei beiden Unternehmen weiterhin am Standort Domat/Ems zu verankern und mit hoch spezialisierten Produkten international weiter zu wachsen.



Naturfasern im Test: Contec Fiber erforscht deren Einsatz im Brandschutz für den Tunnelbau.

INTEGRA BIOSCIENCES

INNOVATION AUS GRAUBÜNDEN FÜR LABORE WELTWEIT



Der Hauptsitz von INTEGRA Biosciences in Zizers – mit Solaranlage und begrüntem Dach, eingebettet in die Bündner Landschaft.

Was 1965 in der Schweiz begann, ist heute ein global tätiger Life-Sciences-Spezialist: INTEGRA Biosciences entwickelt Lösungen für präzises und effizientes Liquid Handling – von manuellen und elektronischen Pipetten über Pipettierroboter und automatisierte Systeme bis zu Verbrauchsmaterialien. Die Produkte kommen weltweit in Forschung, Pharma und Biotechnologie, Diagnostik sowie Qualitätskontrolle zum Einsatz; mehr als 100'000 Forschende arbeiten täglich damit. Rund 620 Mitarbeitende sind heute für INTEGRA tätig. In der Schweiz arbeiten insgesamt 251 Personen für das Unternehmen – 229 Mitarbeitende, 21 Lernende und eine Praktikumperson. Forschung und Entwicklung sind für INTEGRA zentral. Neue Ideen entstehen im direkten Austausch mit den Kundinnen und Kunden und werden fachübergreifend weiterentwickelt. Aktuell liegt ein Schwerpunkt auf der nächsten Generation erfolgreicher Produktfamilien sowie auf neuen Technologien für die Laborautomation. Ein wichtiges Zukunftsfeld ist Next Generation Sequencing (NGS), eine schnelle und kosteneffiziente Technik zur Untersuchung der gesamten Erbinformation eines Organismus. INTEGRA hilft, die vorbereitenden Schritte vor der Sequenzierung gezielt zu automatisieren, was manuelle Arbeit reduziert und Durchsatz sowie Reproduzierbarkeit verbessert. INTEGRA pflegt enge Kooperationen mit Forschungs- und Bildungspartnern wie der OST, dem CSEM und der FH Graubünden. Diese Zusammenarbeit fördert den Wissens- und Technologietransfer und stärkt die Innovationskraft in den Bereichen Laborautomation, Life Sciences und Produktionstechnologien. Mit den hochpräzisen Laborgeräten gestalten INTEGRA-Kundinnen und -Kunden ihre Arbeitsabläufe effizienter und beschleunigen den Fortschritt in der Grundlagenforschung – das trägt dazu bei, dass Krankheiten schneller verstanden, geheilt und verhindert werden. Am Schweizer Hauptsitz in Zizers liegen Entwicklung und Produktion eng beieinander; der US-Standort Hudson in New Hampshire ergänzt das Produktionsnetzwerk. Graubünden bietet kurze Wege und Zugang zu Bildungs- und Forschungsinstitutionen, doch Spezialistinnen und Spezialisten zu gewinnen bleibt anspruchsvoll – INTEGRA setzt deshalb auf Ausbildung, Hochschulk Kooperationen und Rekrutierung. Auch künftig soll Innovation durch Kundennähe ein Wachstumstreiber bleiben.



In der hochautomatisierten Molding-Halle am INTEGRA Campus in Zizers werden Pipettenspitzen auf modernsten Produktionslinien für den weltweiten Markt gefertigt.

SYNBONE

VOM KUNSTKNOCHEN ZUR KI-TRAININGSPLATTFORM: WIE SYNBONE CHIRURGINNEN UND CHIRURGEN WELTWEIT TRAINIERT



Chirurgisches Training am Gelenk: Vergleich zwischen realer Anatomie und Synbone-Implantatlösung.

Die 1988 von der AO Foundation gegründete SYNBONE AG entwickelt und produziert in Zizers realitätsnahe anatomische Trainingsmodelle und Simulationslösungen für die chirurgische Aus- und Weiterbildung. Rund 125 Mitarbeitende sind für das Unternehmen tätig, davon rund zehn am Hauptsitz in Graubünden und etwa 110 in Malaysia; ein internationales Verkaufsteam betreut über 1000 Kunden in mehr als 90 Ländern, darunter Universitätsspitäler, Ausbildungsinstitute und Medizintechnikhersteller. Charakteristisch für SYNBONE ist die Verbindung von Medizintechnik, Materialwissenschaft und Innovation. Die in Kleinserien gefertigten Knochen-, Gelenk- und Gewebemodelle, vielfach mit Frakturen und anderen klinischen Situationen, werden hauptsächlich in Graubünden entwickelt und in Malaysia industrialisiert. Zum Einsatz kommen sie unter anderem bei den praktischen Kursen der AO Foundation, an denen Ärztinnen und Ärzte aus aller Welt im Kongresszentrum Davos an den Kunstknochen operative Eingriffe trainieren – dadurch können chirurgische Eingriffe standardisiert und wiederholbar geübt werden, ein Beitrag zur Effizienzsteigerung der medizinischen Ausbildung und indirekt zur Patientensicherheit. Forschung und Entwicklung bilden das Herzstück von SYNBONE. Ziel ist es, menschliche Knochen und Gewebe hinsichtlich Anatomie, Haptik und mechanischer Eigenschaften möglichst realitätsnah nachzubilden. Neue Lösungen entstehen in enger Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten und Chirurgen der AO Foundation, mit Hochschulen, Kliniken und Industriepartnern. Ein besonderer Innovations-schwerpunkt ist SMART SYNBONE: eine KI-gestützte digitale Trainingsplattform, welche chirurgische Arbeitsschritte mit Opto-Sensorik in Echtzeit erfasst, analysiert und mit objektivem Feedback bewertet. Die technologische Grundlage wurde im Rahmen eines Innosuisse-Projekts gemeinsam mit der ETH Zürich geschaffen. Weitere Entwicklungsprojekte umfassen umweltfreundliche Gewebesimulationen für Knorpel, Bänder, Muskeln und Gelenkkapseln sowie realitätsnahe Trainingssysteme für die robotergestützte Chirurgie – Technologien, die den weltweiten Trend zu minimalinvasiven und datengestützten Operationsverfahren unterstützen. Der Kanton Graubünden bietet dafür attraktive Rahmenbedingungen, verbunden mit hoher Lebensqualität, wirtschaftlicher Stabilität und der Nähe zu führenden Expertinnen und Experten und Hochschulen. Die Rekrutierung hochqualifizierter Fachkräfte gelingt SYNBONE mit Aufgaben, die «Freude an innovativen Projekten», Offenheit für Neues und Teamspirit voraussetzen, ergänzt durch gezielte Förderung von Fachwissen und Verständnis für die Herausforderungen eines global tätigen KMU in Graubünden – mit dem Ziel, die Marktführerschaft weiter auszubauen.



SMART SYNBONE im Einsatz: Optische Tracking-Marker erfassen in Echtzeit, wie eine Platte am Kunstknochen fixiert und verschraubt wird.

VARIOSYSTEMS INCUBATOR ZIZERS

VOM KONZEPT ZUM PROTOTYP:
WIE DER INCUBATOR IN ZIZERS
IDEEN INDUSTRIALISIERT



Luftaufnahme des Variosystems-Gebäudes in Zizers mit charakteristischer orangeroter Fassade.

Der Variosystems Incubator Zizers ist Teil der international tätigen Variosystems Gruppe und fokussiert sich auf Engineering, Rapid Prototyping und die Umsetzung neuer Produktideen. Der Standort unterstützt Unternehmen dabei, aus einer Idee möglichst schnell einen funktionsfähigen und produzierbaren Prototypen zu realisieren. Durch die Integration der Firma KUBEG im Jahr 2023 entstand der Incubator als Kompetenzzentrum von Variosystems für Entwicklung, Prototypenfertigung und Industrialisierung neuer Elektronikprodukte.

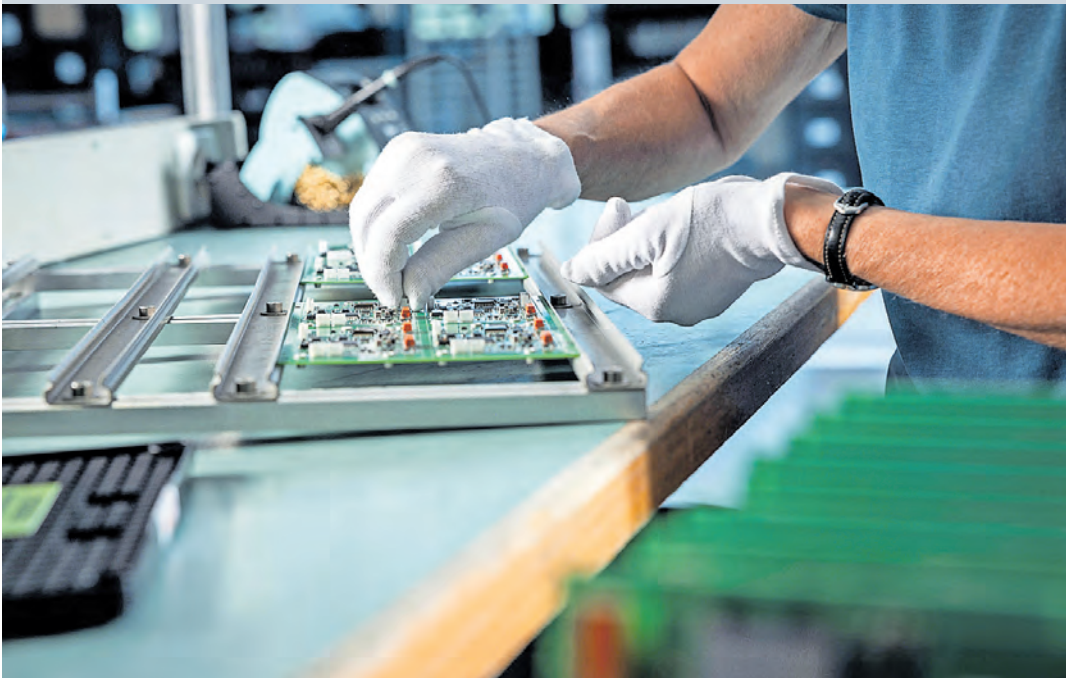
2020 erfolgte der Umzug von Bad Ragaz in die neue Produktionsstätte im Industriegebiet Tardisland bei Zizers, wo auf rund 6000 m² Produktions- und Entwicklungsfläche gearbeitet wird. Am Standort Zizers sind 55 Personen beschäftigt; global zählt Variosystems über 2500 Mitarbeitende an Standorten in der Schweiz, Deutschland, Kroatien, Rumänien, den USA, China und Sri Lanka.

Der Incubator begleitet Kundinnen und Kunden bei der Entwicklung neuer elektronischer Produkte von der ersten Idee bis zum seriennahen Prototyp. Engineering und Fertigung werden früh verbunden, damit bereits in der Produktentwicklung Herstellbarkeit, Qualität, Kosten und spätere Skalierbarkeit berücksichtigt werden – der Standort versteht sich als Brücke zwischen Innovation, Produktentwicklung und industrieller Umsetzung, oft mit ausgeprägtem Co-Creation-Charakter. Aktuelle Projekte reichen von optischen Leiterplatten für energieeffiziente Daten-

verbindungen in KI-Rechenzentren bis zum SMARTPOCKET, einem mit TGW Logistics entwickelten Taschensortier für die automatisierte Warensortierung.

Kooperationen bestehen seit einigen Jahren mit der Fachhochschule Graubünden, dem CSEM, dem Paul Scherrer Institut, der FH OST, der ETH Zürich und dem CERN. Für Kundinnen und Kunden wird die Arbeit konkret sichtbar: Aus digitalen Konzepten entstehen physische, testbare Produkte; für die Region entsteht ein Zugang zu industriellem Engineering und Prototyping, mit Möglichkeit zur Überführung in eine skalierbare Serienproduktion für Schweizer wie internationale Kundinnen und Kunden.

Graubünden bietet ein Umfeld mit innovativen Unternehmen, Start-ups und technologischen Kompetenzen sowie kurze Wege zwischen Partnerinnen und Partnern; Zizers profitiert von der Anbindung an den Wirtschaftsraum der Ostschweiz und das Rheintal. Eine Herausforderung bleibt die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte im Bereich Elektronik und Automation. Die Verbindung aus Engineering, Prototyping und Produktion bietet dafür ein praxisnahes Arbeitsumfeld, ergänzt durch einen eigenen Ausbildungsplatz für Elektronik-Lernende ab 2027 sowie Teilzeitpensen und Bachelorarbeiten für Studierende der FHGR, FH Ost und ibW. Mit immer kürzeren Innovationszyklen wird Zizers innerhalb des Netzwerks weiterhin eine wichtige Rolle in der frühen Phase neuer Kundenprojekte übernehmen.



Variosystems nutzt die THT-Technologie (Through-Hole Technology / Durchsteckmontage) für die präzise und hochbelastbare Bestückung von Leiterplatten mit bedrahteten Bauteilen.

HILCONA – THE GREEN MOUNTAIN

GESCHMACK ALS
FORSCHUNGSFRAGE:
THE GREEN MOUNTAIN AUS
LANDQUART



Im Feld statt im Labor: The Green Mountain begleitet den Anbau der Schweizer Proteinerbsen, die als Rohstoff in die Produktentwicklung einfließen.

The Green Mountain ist ein internes Start-up der Hilcona AG, die zur Bell Food Group gehört. Unter dieser Marke entwickelt und produziert Hilcona pflanzenbasierte Fleischalternativen, unter anderem Burger, Hackfleisch, Filetstücke oder Chicken-Produkte. Die Hilcona Taste Factory mit dem Start-up in Landquart besteht seit 2016, vormals war es die Frostag AG. Am Standort Landquart sind rund 130 Mitarbeitende beschäftigt; Hilcona insgesamt beschäftigt mehr als 2000 Mitarbeitende an Standorten in der Schweiz, Liechtenstein und Deutschland.

Im Zentrum der Forschungs- und Entwicklungsarbeit steht die Frage, wie pflanzenbasierte Lebensmittel geschmacklich attraktiver, ernährungsphysiologisch ausgewogener und nachhaltiger gestaltet werden können. Sichtbarstes Ergebnis dieser Arbeit ist der The Green Mountain Burger: der erste in der Schweiz entwickelte und produzierte fleischfreie Burger, der im Aussehen, in der Zubereitung und im Geschmack einem herkömmlichen Fleischburger nachempfunden ist. Er ist heute sowohl im Detailhandel – in der Schweiz bei Coop – als auch in der Gastronomie erhältlich. Darauf aufbauend entwickelte das Team weitere pflanzenbasierte Produkte, etwa eine vegane Variante von Fleischkäse.

Innovation wird bei The Green Mountain als kontinuierlicher Prozess verstanden und gilt als zentraler Erfolgsfaktor, da sich der Markt für pflanzenbasierte Lebensmittel dynamisch entwickelt und sich die Erwartungen der Konsumentinnen

und Konsumenten laufend wandeln. Schwerpunkte liegen in der Entwicklung neuer Produktkonzepte, der Optimierung von Geschmack, Textur und Nährwertprofilen sowie der Erforschung neuer Rohstoffe und Rezepturen. Regelmässig arbeitet das Team dabei mit Hochschulen, Ernährungsexpertinnen und -experten sowie weiteren Fachpartnerinnen und Fachpartnern der Lebensmittelbranche zusammen und engagiert sich in Netzwerken wie der Swiss Protein Association.

Für die Region schafft The Green Mountain Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Know-how in einem Zukunftsfeld der Lebensmittelindustrie; die Produkte sind mittlerweile auch in mehreren europäischen Ländern bei Detailhändlerinnen und Detailhändlern und Gastronomiepartnerinnen und Gastronomiepartnern erhältlich.

Der Standort Landquart vereint langjährige Erfahrung in der Entwicklung und Produktion pflanzenbasierter Lebensmittel mit kurzen Entscheidungswegen und hohem Qualitätsanspruch, ergänzt durch Know-how und Ressourcen der Hilcona-Gruppe. Auszeichnend ist der Ansatz, Innovation aus der Perspektive der Konsumentinnen und Konsumenten zu denken – es entstehen nicht einfach pflanzliche Alternativen, sondern Produkte, die bei Geschmack, Genuss-erlebnis und Anwendung überzeugen. Ziel ist es, sich als eine der führenden Marken für pflanzenbasierte Lebensmittel in Europa zu etablieren, mit Innovation als Wachstumstreiber.



Der The Green Mountain Burger – Schweizer Eigenentwicklung von Hilcona, im Geschmack und Aussehen einem klassischen Fleischburger nachempfunden.

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang/ Forschungs- bereich	● Ausbildungsangebot ■ Forschungsangebot
Hochschule und Forschung							
GESUNDHEIT UND SOZIALES							
SUPSI Landquart www.supsi-landquart.ch	●	●		■	●	Studiengang: Physiotherapie Weiterbildung: MAS Exercise and Sports Physiotherapy CAS Coaching Competence Sport & Health CAS Medical Athletic Coach CAS International Sports Rehab CAS Nachhaltige Nachwuchs-Leistungsentwicklung Forschung: angewandte Forschung im Bereich Physiotherapie	
THIM – Die Internationale Hochschule www.physioschule.ch	●			■	●	Studiengang: Physiotherapie Weiterbildung: CAS Digitales Praxismanagement Diverse Kurse Forschung: angewandte Forschung im Bereich Physiotherapie	
DIGITAL SCIENCE, MULTIMEDIA PRODUCTION							
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●	●	■	■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Digital Business Management Bachelorstudium Information Science Bachelorstudium Multimedia Production/Media Engineering Masterstudium Data Visualization Joint Masterprogramm Digital Communication and Creative Media Production Masterstudium User Experience Design Weiterbildung: MAS in Business Intelligence MAS in Information Science Master of Science in Engineering (MSE) Data Science CAS Advanced Communication Strategy CAS Artificial Intelligence CAS Artificial Intelligence in Media Production CAS Archivpraxis CAS Bibliothekspraxis CAS Big Data Analysis CAS Business Decision Intelligence CAS Customer and Marketing Intelligence CAS Digitale Entwicklung in der Informationspraxis CAS Informationspraxis CAS Museumsarbeit Forschung: Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft (SII), Forschungsschwerpunkt: Informationsorganisation, Forschungsfelder: Bibliothek und Digitalisierung von analogem Kulturgut, Computational Social and Education Sciences, Information Lifecycle Management; Forschungsschwerpunkt: Big Data und Analytics, Forschungsfelder: Data Analytics, Evaluation der Datennutzung, Digital Business und Usability Engineering Institut für Multimedia Production (IMP), Forschungsschwerpunkt: Medienkonvergenz und Multimedialität, Forschungsfelder: Innovative Storytellingformate und Arbeitsprozesse, Mediennutzung und -produktion in der konvergenten und dynamischen Medienumgebungen, Multimediale Systeme und AR/VR/MR im Kontext von KI Institut für Data Analysis, Artificial Intelligence, Visualization und Simulation (DAViS), Forschungsschwerpunkt Data Analysis, Artificial Intelligence, Visualization und Simulation, Forschungsfelder: AI for structured and unstructured data, Computational Science for Simulation and Optimization, Visualization and Dashboards Institut für digitale Kommunikation und Medieninnovation (IDCMI) Doktorat: Doktoratsprogramme in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Universitäten	
Lab42 www.lab42.global		■	■	■		Forschung: Diverse Forschungsprojekte im Rahmen von Masterarbeiten sowie als visiting Professor oder visiting Fellow sind nach Absprache möglich; dies unter anderem zu den Themen reasoning, abstraction and scientific discovery of AI sowie zu Large Language Models.	
INGENIEURBAU UND ARCHITEKTUR							
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●		■	■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Architektur Bachelorstudium Bauingenieurwesen Bachelorstudium Innenarchitektur Masterstudium Architektur Master of Science in Engineering (MSE) Civil Engineering Weiterbildung: MAS in nachhaltigem Bauen CAS Urban Forestry CAS Weiterbauen am Gebäudebestand Fachkurs Bauleitung Grundlagen Fachkurs Bauleitung Anwendung Fachkurs Brandschutz Fachkurs Bäume, Menschen und Räume Grundlagen der Baupraxis (Vorbereitung auf das Studium) Forschung: Institut für Bauen im alpinen Raum (IBAR), Forschungsschwerpunkt: Bauen im alpinen Raum, Forschungsfelder: Angewandte Glaziologie, Alpine Infrastrukturbauten, Forschungsschwerpunkt: Siedlungsentwicklung, Forschungsfelder: Siedlungsplanung und Ortsbildentwicklung, Raumplanung Doktorat: Doktoratsprogramme in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Universitäten	
KULTUR / SPRACHEN							
Frauenkulturarchiv Graubünden www.frauenkulturarchiv.ch				■		Forschung: Frauen- und Geschlechtergeschichte in Graubünden und im alpinen Raum	
Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (IDRG) www.idrg.ch				■	●	Weiterbildung: Interne Weiterbildung für die Redaktionsmitglieder Unterstützung bei Bachelor- und Masterarbeiten Dissertationen möglich Forschung: Erforschung und lexikografische Bearbeitung der bündnerromanischen Sprache und Kultur	
Institut für Kulturforschung Graubünden ikg www.kulturforschung.ch			■	■	●	Forschung: Geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung mit allgemeinem Bezug zum Alpenraum und unter besonderer Berücksichtigung Graubündens und der Nachbarregionen Weiterbildung: Unterstützung bei Dissertationen; Tagungen; Vorträge; Exkursionen	
MANAGEMENT UND WIRTSCHAFT							
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●	●	■	■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Betriebsökonomie Bachelorstudium Digital Supply Chain Management Bachelorstudium Sport Management Masterstudium New Business Masterstudium Sustainable Business Development Weiterbildung: Executive MBA in Digital Technologies and Operations Executive MBA in Digital Transformation Executive MBA in Disruptive Business Development I Executive MBA in General Management I Executive MBA für Absolventinnen und Absolventen Führungslehrgang Truppenkörper und Stabslehrgang Grosser Verband Executive MBA für Absolventinnen und Absolventen Generalstabsschule MAS in Business Administration MAS in eHealth MAS in Energiewirtschaft MAS für Absolventinnen und Absolventen Führungslehrgang Einheit und Stabslehrgang Truppenkörper DAS in Business Administration CAS Digitale Transformation in der Verwaltung CAS Führung öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisationen CAS Projektmanagement CAS Strategy with Impact Fachkurs New Work Academy Fachkurs Fachleute öffentliche Verwaltung mit eidg. Fachausweis Fachkurs Gemeinden und kantonale Verwaltung Fachkurs Leadership Zertifikatslehrgang Digitale Transformation in der Verwaltung Zertifikatslehrgang Frauen gestalten Politik und Verwaltung Forschung: Schweizerisches Institut für Entrepreneurship (SIFE), Forschungsschwerpunkt: Private Entrepreneurship, Forschungsfelder: Digitale Strategien und KI für Unternehmen, Innovation, Internationalisierung und Supply Chain, Corporate Responsibility Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM), Forschungsschwerpunkt: Public Entrepreneurship, Forschungsfelder: Gemeindeführung, -strategie und -organisation, Kommunikation und Digitalisierung, Miliz- und Freiwilligentätigkeit Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF), Forschungsschwerpunkt: Wirtschaftspolitik, Forschungsfelder: Regionalentwicklung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Energieökonomie. KMU-Zentrum Graubünden: Anlaufstelle für KMU aus dem Kanton für Start-up, Innovation und Internationalisierung Doktorat: Doktoratsprogramme in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Universitäten	
MEDIZIN							
AO Innovation Translation Center (AO ITC) www.aofoundation.org/what-we-do/innovation-translation				■	●	Weiterbildung: Forschungspraktikum über die Durchführung von klinischen Studien am Standort Davos Ausbildung in evidenzbasierter klinischer Forschung (www.aopeer.org): I – Prinzipien der klinischen Forschung, IIa – Forschungsanträge schreiben, IIb – Studienmanagement, IIc – Statistik und Datenmanagement Forschung: Klinische Studien und Evidenzgenerierung in den Bereichen Orthopädie und Wirbelsäulen-, Kiefer- sowie Unfallchirurgie über das gesamte Feld muskuloskelettaler Erkrankungen	
AO Foundation/AO Education Institute www.aofoundation.org/what-we-do/education				■	●	Weiterbildung: Fellowships für Chirurginnen und Chirurgen, um Erfahrungen in Education-bezogenen Forschungsprojekten zu erhalten Kurse für Chirurginnen und Chirurgen sowie OP-Personal eLearning Faculty-Training, Kurse und Lehrmittel Forschung: eLearning Blended Learning Knowledge Translation und Innovation	
AO Research Institute Davos www.aofoundation.org/what-we-do/research-innovation		■	■	■	●	Weiterbildung: Fellowships für Chirurginnen und Chirurgen, um Erfahrung in Forschungsprojekten zu erhalten Forschung: Frakturheilung Defektheilung/Bandscheibendegeneration Tissue Engineering Sound Induced Morphogenesis (SIM) Biotechnologie Biomaterialien Biomechanik Implantatoberflächen Infektion Klinische und experimentelle Studien Verankerung von Implantaten im Knochen Osteoporose	
CK-CARE, Christine Kühne – Center of Allergy Research and Education www.ck-care.ch	■	■	■	■	●	Weiterbildung: medizinische Dissertation Masterarbeit oder Doktorat in naturwissenschaftlichen Disziplinen (z.B. Humanbiologie), je nach Fragestellung in Davos oder in Zusammenarbeit mit den Konsortiumspartnern in CH und DE. Weiterbildungs- und Fortbildungskurse für medizinisches Fachpersonal im Bereich Allergologie. Forschung: translationale/patientenbezogene Forschung in den Partnerinstitutionen und/oder in Davos in den CK-CARE eigenen Forschungseinrichtungen.	

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang/ Forschungs- bereich	Hochschule und Forschung (Fortsetzung)	● Ausbildungsangebot	■ Forschungsangebot
MEDIZIN (FORTSETZUNG)									
Cardio-CARE cardio-care.ch	■	■	■	■	●		Weiterbildung: Bachelor- oder Masterarbeit oder Promotion in informatischen, statistischen oder epidemiologischen Disziplinen (z. B. Bioinformatik, Biostatistik, Epidemiologie) Forschung: bioinformatische oder biostatistische Forschung Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Klinik und Labor (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf)		
Gehirn- und Traumastiftung Graubünden, Chur www.gtsg.ch	■	■	■	■	●		Weiterbildung/Forschung: in den Bereichen Neurobiologie, Biomarker, Neuroalgorithmen, Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörung, Neurophysiologie, Arousal		
Hochgebirgsklinik Davos www.hochgebirgsklinik.ch	■	■	■	■	●		Weiterbildung: Facharztweiterbildung Kardiologie, Innere Medizin, Pneumologie, Dermatologie, Allergologie/Klinische Immunologie, Psychiatrie & Psychotherapie, interdisziplinärer Schwerpunkt für psychosoziale und psychosomatische Medizin, Mantelstudium Allergologie der Universität Zürich Forschung: Grundlagenforschung, translationale Forschung, Versorgungsforschung und klinische Forschungsprojekte		
Kantonsspital Graubünden / Departement Chirurgie www.ksgr.ch		■	■	■	●		Weiterbildung: für das ganze Spektrum der Chirurgie Forschung: Klinische Forschung im Bereich der Chirurgie		
Kantonsspital Graubünden / Departement Frauenklinik Fontana www.ksgr.ch		■	■	■	●		Weiterbildung: Facharztausbildung Gynäkologie und Geburtshilfe, operative Gynäkologie und Geburtshilfe, Fetomaternalmedizin und Senologie Ausbildung von Bachelor- und Masterstudenten der Medizin Forschung: klinische Forschung in Gynäkologie, Senologie und Geburtshilfe		
Kantonsspital Graubünden / Departement Innere Medizin www.ksgr.ch		■	■	■	●		Weiterbildung/Forschung: Breite klinisch orientierte wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Pneumologie/Schlafmedizin, Immunologie		
Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation www.valens.ch		■	■	■	●		Weiterbildung: Facharztausbildung Neurologie Für Masterarbeiten und Doktorate in der Medizin Zusammenarbeit mit der Universität Zürich Weiterbildung für Physiotherapeuten und Ärzte (Rehab Academy Valens) Bachelor- und Master-Arbeiten oder Dissertation für Physio- und Ergotherapeuten in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Fachhochschule Forschung: im Bereich Neurologie und Rehabilitationsmedizin		
Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation www.valens.ch		■	■	■	●		Weiterbildung: Facharztausbildung CH/EU für Rheumatologie Rehabilitation, Innere Medizin und Pneumologie Weiterbildung für Physiotherapeuten und Ärzte (Rehab Academy Valens) für Masterarbeiten und Doktorate in der Medizin Zusammenarbeit mit der Universität Bern sowie für Masterarbeiten im Rahmen des Joint medical master UniSG/UniZH mit der Universität Zürich Bachelor- und Master-Arbeiten oder Dissertation für Physio- und Ergotherapeuten in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Fachhochschule Forschung: im Bereich muskuloskelettale und geriatrische Rehabilitation		
Medizincampus Davos www.medizincampusdavos.ch		■	■	■	●		Weiterbildung/Forschung: Auf Anfrage in den angeschlossenen Institutionen		
Zentrum für Präzisionsproteomik (ZPP) www.precisionproteomics.uzh.ch			●	■			Forschung: Wir bieten die Möglichkeit zu Bachelor- und Masterarbeiten, die in laufende Forschungsprojekte eingebunden sind. Zudem besteht die Möglichkeit zur Promotion im Rahmen der Life Science Zurich Graduate School an der Universität Zürich. Unser Forschungsschwerpunkt liegt auf experimenteller und bioinformatischer Proteinforschung sowie auf translationaler, patientenorientierter Forschung mit dem Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse in klinisch relevante Anwendungen zu überführen.		
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR) www.pdgr.ch			●	■	●		Weiterbildung: Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Postgraduale Psychologie Forschung: Behandlungs- und Versorgungsforschung Psychiatrie und Psychotherapie		
Spital Davos / Klinik für Chirurgie und Orthopädie www.spitaldavos.ch		■	■	■	●		Weiterbildung/Forschung: Chirurgie und Orthopädie Masterarbeiten und Dissertationen im Bereich Chirurgie.		
Davos Sports & Health www.davossportshealth.ch	■	■	■	■	●		Aus-/Weiterbildung: Sportmedizin Praktikum Bewegungswissenschaft/Forschung Forschung: Projekte zum Thema Sport & Immunologie/Allergie resp. Bewegungsapparat Entwicklung des Tourismus im Bereich Sport und Gesundheit		
Swiss Research Institute for Sports Medicine (SRISM) www.sportsmed-research.ch	■	■	■	■	●		Aus-/Weiterbildung: Arbeiten der Schweizer Hochschulen und der ETH Zürich in Life Science Forschung: Sportimmunologie (Training, Immunologie, Stoffwechsel) Frau und Sport/Bewegung personalisierte Gesundheits- und Sportmedizin		
Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) www.siaf.uzh.ch		●	●	■	●		Studiengang: Master- und PhD-Arbeiten der Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in Life Science Forschung: Immunologie Asthma Allergologie Impfstoffentwicklung		
Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie Davos www.davoscourse.ch					●		Weiterbildung: Bestandteil zur Erlangung des Facharztstitels CH und in mehreren Ländern Europas		
Translationale Medizin an Grenzflächen TMG www.tmg.swiss		■	■	■	●		Master in Medizin medizinische Dissertation Masterarbeit oder Doktorat in naturwissenschaftlichen Disziplinen (z.B. Humanbiologie), translationale/patientenbezogene Forschung in verschiedenen Mitgliedinstitutionen		
NATURWISSENSCHAFTEN UND UMWELT									
Bündner Naturmuseum www.naturmuseum.gr.ch				■	●		Weiterbildung: Sonderausstellungen: «Spuren – Fährten, Frass und Federn», 8. Oktober 2026 bis 7. März 2027 Dauerausstellungen Säugetiere Graubündens, Vielfalt in der Natur, Geologie – Paläontologie – Mineralogie. Vorträge und Führungen «Rendez-vous am Mittag», «Natur am Abend», Vortragsreihe der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden. Forschung: Sammlungswesen Biologie von Wirbeltieren und Wirbellosen		
Bündner Pärke www.graubuendenparcs.ch	■	■	■	■	●		Weiterbildung: Bachelor-, Master-, Doktorarbeiten Weiterbildungskurse Exkursionen Projektwochen Praktika Inputs in Vorlesungen Forschung: Natur und Umwelt Kultur und Sprache Nachhaltige Regionalentwicklung Tourismus Regionale Produkte und Wertschöpfungsketten Energie und Mobilität Partizipation und Sensibilisierung		
CSEM AG – Schweizer Zentrum für Innovation und Technologietransfer www.csem.ch	■	■	■	■	●		Studiengang/Weiterbildung/Forschung: Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten von Schweizer und ausländischen Universitäten und Hochschulen auf den Gebieten Life Sciences, Diagnostik, Biosensoren, Photonik, Optoelektronik, und Nanotechnologie		
Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos und Weltstrahlungszentrum www.pmodwrc.ch	■	■	■	■			Studiengang/Forschung: Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten von Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in den Gebieten Physik und Naturwissenschaften		
Schweizerischer Nationalpark www.nationalpark.ch	■	■	■	■	●		Weiterbildung: Naturama (öffentliche Vorträge) GIS- und Forschungskurse für Studierende Exkursionen Forschung: Praktika Ökologische Dauerbeobachtung (Ökosystemforschung) Säugetiere Pflanzen Geografische Informationsverarbeitung Gebirgsökologie Populationsbiologie		
UNESCO-Weltnaturerbe Tektonikarena Sardona www.unesco-sardona.ch	●	●		■	●		Weiterbildung: Bachelorarbeiten Masterarbeiten Exkursionen mit GeoGuides Sardona Forschung: Erdwissenschaften Geologie Geographie Natur Umwelt Tourismus Spezielles Interesse besteht an interdisziplinären Themen		
WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos www.slf.ch	■	■	■	■	●		Aus- und Weiterbildung: Bachelor-, Master-, Doktorarbeiten Kurse für Lawinensachverständige Vorlesungen an der ETH Zürich Lehrveranstaltungen für Fachhochschulen Forschung: Schneephysik Schneehydrologie Schneeprozesse Hydrologie und Klimafolgen in Gebirgsregionen Lawinenbildung und Lawinendynamik Risiko und Resilienz Schutzmassnahmen Permafrost Alpine Fernerkundung Gebirgsökosysteme Alpine Massenbewegungen		

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang/ Forschungs- bereich	Hochschule und Forschung (Fortsetzung)	Ausbildungsangebot Forschungsangebot
NATURWISSENSCHAFTEN UND UMWELT (FORTSETZUNG)								
Climate Change, Extremes and Natural Hazards in Alpine Regions Research Centre CERC, Davos www.cerc.slif.ch	■	■	■	■	●		Aus- und Weiterbildung: Bachelor-, Master-, Doktorarbeiten Kurse für Studierende der ETH Zürich Lehrveranstaltungen für Fachhochschulen Beteiligung an Nachdiplomkurs Forschung: Permafrost Alpine Fernerkundung Gebirgsökosysteme Alpine Massenbewegungen Hydrologie und Klimafolgen in Gebirgsregionen Risiko und Resilienz	
ZHAW Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen www.zhaw.ch/iunr	●	●	●	■	●		Studienangebote: Bachelorstudium Umweltingenieurwesen mit den Vertiefungen Biologische Landwirtschaft und Hortikultur, Erneuerbare Energien und Ökotechnologien, Naturmanagement, Umweltsysteme und Nachhaltige Entwicklung, Urbane Ökosysteme Masterstudium Umwelt und Natürliche Ressourcen mit den Schwerpunkten Agrarökologie und Ernährungssysteme, Biodiversität und Ökosysteme, Ökotechnologien und Erneuerbare Energien Weiterbildung: DAS/MAS Arten und Biodiversität CAS Süsswasserfische Europas – Ökologie und Management CAS Vegetationsanalyse und Feldbotanik CAS Säugetiere – Artenkenntnis, Ökologie und Management CAS Gewässerrenaturierung CAS Makrozoobenthos – Gewässerbeurteilung und Artenkenntnis CAS Phytobenthos – Wasserpflanzen und Algen CAS Gartentherapie CAS Therapiegärten – Gestaltung und Management CAS Wald, Landschaft und Gesundheit CAS Naturbezogene Umweltbildung DAS Natur, Bildung und Gesundheit CAS Bodenkartierung/cartographie des sols CAS Schwammstadt CAS Netto-Null in der Praxis Regionale Ernährungssysteme und nachhaltige Entwicklung Lehrgang Botanisches Malen und Illustrieren Lehrgang Gartengestaltung naturnah Lehrgang Wildstaudenpflege Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung Lehrgang Naturnaher Garten- und Landschaftsbau Lehrgang Pflanzenverwendung Lehrgang CAD im Gartenbau Workshop Aquaponik Fachspezifische Berufsunabhängige Ausbildung (FBA) Aquakultur Fachtagung Urbane Ökosysteme Forschung: Forschungsbereiche Biologische Landwirtschaft Geoökologie Nachhaltigkeitstransformation und Ernährungssysteme Ökotechnologien und Energiesysteme Tourismus und Nachhaltige Entwicklung Urbane Ökosysteme Doktorat: Double Degree Programme in Zusammenarbeit mit der Universität Ljubljana, Slowenien, der Inland Norway University, Norwegen, und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Deutschland	
PÄDAGOGIK								
Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR) www.phgr.ch	●	●	●	■●	●		Studiengang: Bachelorstudiengang Kindergarten und Primarschule (1.–2.) Bachelorstudiengang Primarschule (1.–6.) Masterstudiengang Sekundarstufe I: für Primarlehrpersonen Masterstudiengang Sekundarstufe I: für Personen mit Fachbachelor Masterstudium Sekundarstufe I und Maturitätsschulen: für Personen mit Fachmaster Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik Masterstudiengang Schulentwicklung Weiterbildung: CAS-Lehrgänge (CAS Bildung im digitalen Wandel, CAS Deutsch als Zweitsprache, CAS Gesundheit fördern – Schulen stärken, CAS Hochschuldidaktik, CAS Kunst und Vermittlung, CAS Lehrmittellautor:in, CAS Musik, CAS Unterrichtsentwicklung mit dem Churermodell, CAS/DAS Schulleitung) Weiterbildungskurse für Lehrpersonen Schulinterne Weiterbildungen Zusatzqualifikationen für Praxislehrpersonen, Kurs Schulassistentz Forschung: Die PH Graubünden forscht zu aktuellen Themen im schulischen Umfeld. Die aus den Forschungsprojekten gewonnen Erkenntnisse fliessen sowohl in die Lehre, die Praxis und in die Lehrmittelentwicklung ein. Insgesamt führt die PH Graubünden vier Forschungsprofessuren: Rätoromanisch und Rätoromanischdidaktik, Italienisch und Italienischdidaktik, Mathematikdidaktik sowie Erziehungswissenschaften.	
TECHNIK								
Fachhochschule Graubünden www.fhgr.ch	●	●	■	■	●		Studienangebote: Bachelorstudium Med Tech Bachelorstudium Mobile Robotics Bachelorstudium Optoelectronics Bachelorstudium Computational and Data Science Bachelorstudium Artificial Intelligence in Software Engineering Master of Science in Engineering (MSE) Photonics and Laser Engineering Master of Science in Engineering (MSE) Mechatronics and Automation Weiterbildung: Fachkurse Technik Forschung: Institut für Photonics und Robotics (IPR), Forschungsschwerpunkt: Smart Sensors and Applied Robotics, Forschungsfelder: Applied Robotics, Image Processing, Optoelectronics Doktorat: Doktoratsprogramme in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Universitäten	
THEOLOGIE								
Theologische Hochschule Chur www.thchur.ch	●	●	●	●	●		Studiengang: Bachelor-Studiengang Katholische Theologie Master-Studiengang Katholische Theologie Studiengang zum Theologischen Abschlusszeugnis Weiterbildung: CAS Gemeinde leiten In Kooperation mit der Universität Bern: Studiengänge des Aus- und Weiterbildungsprogramms in Seelsorge, Spiritual Care und Pastoralpsychologie (AWS) In Kooperation mit der Universität Zürich: CAS in Spiritual Care UZH Forschung: Lizentiat Doktorat in Katholische Theologie	
TOURISMUS								
Fachhochschule Graubünden www.fhgr.ch	●	●	■	■	●		Studienangebote: Bachelorstudium Tourismus (deutsch/englisch oder englisch) Masterstudium Tourism and Change (englisch) Vorbereitungsprogramm Tourism Summer School Weiterbildung: CAS Event Management Forschung: Institut für Tourismus und Freizeit (ITF), Forschungsschwerpunkt: Tourismusentwicklung, Forschungsfelder: Tourismus- und Freizeitinfrastrukturen, Digitale Transformation im Tourismus, Touristische Lebensräume Doktorat: Doktoratsprogramme in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Universitäten	
EHL Hotelfachschule Passugg passugg.ehl.edu	●						Höhere Fachschule College of Applied Science Dipl. Hotelier:e-Gastronom:in HF, Professional Bachelor, Deutschsprachiger Lehrgang Professional Bachelor in Hospitality Management, Englischsprachiger Lehrgang	

ACADEMIA RAETICA, DAVOS

20 Jahre Engagement für Wissenschaft, Forschung und Bildung in Graubünden



Die Mitglieder der Academia Raetica anlässlich der Mitgliederversammlung zum 20-jährigen Bestehen in der Grossen Stube des Rathauses in Davos. Die Zahl der Mitglieder – auch wegen der Öffnung für alle Disziplinen – ist im Vergleich zur Gründung im Jahr 2006 markant gestiegen.

Die Academia Raetica mit Sitz in Davos ist die Vereinigung zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung im Kanton Graubünden und seiner Umgebung. Zu ihren Mitgliedern zählen rund dreissig Forschungsinstitute, Hochschulen und Kliniken sowie wissenschaftlich interessierte Personen. Sie wurde 2006 mit dem Zweck gegründet, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, ihre Mitglieder miteinander zu vernetzen und deren Interessen in der Politik und Öffentlichkeit zu vertreten.

Am 6. und 7. November findet im Kongresszentrum Davos der 10. Kongress «Graubünden forscht» statt. Bereits am 5. November lädt die Academia Raetica zum ersten «Forum Forschung und Wirtschaft» ein. Ihr 20-jähriges Bestehen feiert sie mit der Jubiläumspublikation «Forschen in Graubünden». Die öffentliche Buchvernissage findet am 7. November um 11.45 Uhr im Kongresszentrum Davos statt. Zu den regelmässigen Angeboten der Academia Raetica für die interessierte Öffentlichkeit zählen das Wissenschaftscafé Graubünden, das «Researchers Beer» im Foyer des Kulturplatzes Davos sowie monatliche Medienbeiträge zur Forschung in Graubünden.

www.academiaraetica.ch
info@academiaraetica.ch



Erfahren Sie mehr über die Academia Raetica.



Aktuelle Informationen zum Kongress «Graubünden forscht».



Aktuelle Informationen zum «Forum Forschung und Wirtschaft».



Abonnieren Sie den Newsletter der Academia Raetica und bleiben Sie mit uns in Kontakt.

**PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
GRAUBÜNDEN, CHUR**

Die PH Graubünden bildet für alle Schulstufen Lehrpersonen aus – in Deutsch, Italienisch und Romanisch. Ihre Absolvent/innen arbeiten als Lehrpersonen im Kindergarten, in der Primarschule, auf der Sekundarstufe I, am Gymnasium oder als Heilpädagog/innen. Neben Teilzeit- und Vollzeit-Studiengängen bietet sie CAS, DAS, Kurse und Dienstleistungen und einen Master für Schulentwicklung an. Ihre Forschung fokussiert auf Erziehungswissenschaften, Mathematikdidaktik, Italienisch-/Italienischdidaktik und Romanisch-/Romanischdidaktik.

info@phgr.ch
www.phgr.ch



**SUPSI LANDQUART
THIM – DIE INTERNATIONALE
HOCHSCHULE**

Die SUPSI Landquart bietet in Zusammenarbeit mit der Thim van der Laan AG den Schweizer Bachelorstudiengang in Physiotherapie an. Das Weiterbildungsangebot umfasst einen MAS in Exercise and Sports Physiotherapy, der modular aufgebaut ist und aus vier CAS besteht.

THIM – Die Internationale Hochschule bietet einen Bachelorstudiengang in Physiotherapie gemäss niederländischen Richtlinien, der entweder im Modus A (Mo–Do, Vollzeit), im Modus B (Fr–Sa, Teilzeit) oder im Modus S (Mo–Mi, Spitzensport) absolviert werden kann. Der Weiterbildungsbe- reich beinhaltet einen CAS und verschiedene Fachkurse.

info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch



**FACHHOCHSCHULE
GRAUBÜNDEN, CHUR**

Als Hochschule setzt die FH Graubünden auf dynamisches Denken und proaktives Handeln. Mit diesem Mindset prägt sie die Zukunft. Ihre über 2500 Studierenden bildet sie zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten aus und weiter. Ihr Angebot umfasst die Fachbereiche «Architektur, Bauingenieurwesen und Tourismus», «Medien, Technik und IT», «Wirtschaft, Dienstleistung und Informationswissenschaft» sowie «Gesundheit». In ihrer inter- und transdisziplinären Forschung fokussiert sie auf die Themen Angewandte Zukunftstechnologien, Entwicklung im alpinen Raum und Unternehmerisches Handeln.

info@fhgr.ch
fhgr.ch



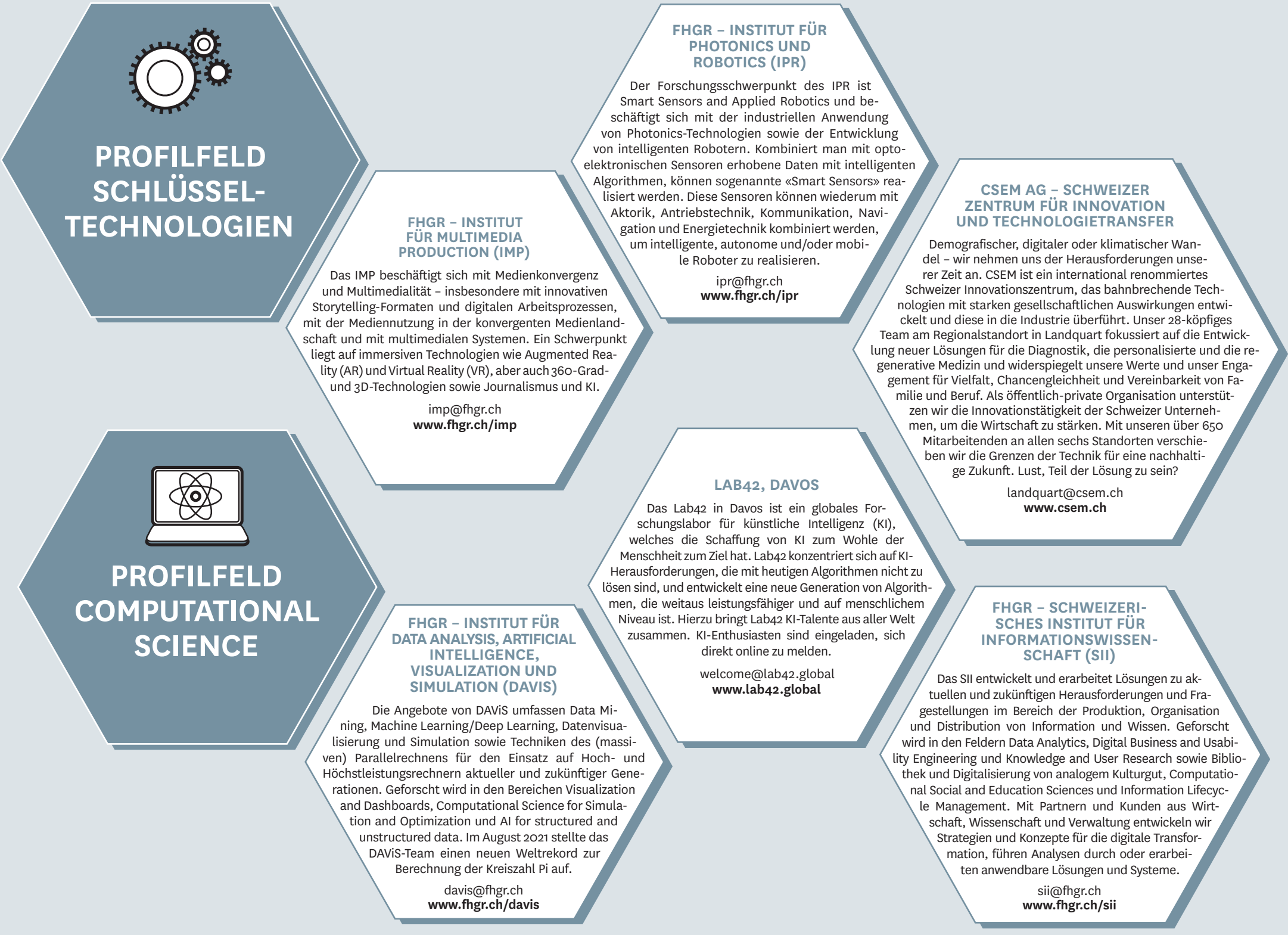
**THEOLOGISCHE HOCHSCHULE
CHUR**

Die Theologische Hochschule Chur (TH Chur) widmet sich der akademischen Lehre und Forschung in allen Bereichen der katholischen Theologie. Dazu gehören: Philosophie und wissenschaftliche Reflexion von Glauben und Ethik; historische Forschung; historisch-kritische und hermeneutische Auslegung der Bibel; Reflexion religiöser Praxis in Theologie, Kirche, Schule und Gesellschaft. In der postgraduierten Forschung vergibt die TH Chur die akademischen Grade des Lizenziats und Doktorats.

rektorat@thchur.ch
www.thchur.ch



FORSCHUNG IN GRAUBÜNDEN





PROFILFELD RESSOURCEN UND NATURGEFAHREN

FHGR – INSTITUT FÜR BAUEN IM ALPINEN RAUM (IBAR)

Das IBAR fokussiert seine praxisorientierten Projekte und Ziele auf den Alpenraum. Zu den besonderen Schwerpunkten der Forschung gehören ingenieurtechnische und architektonische Fragen wie die Optimierung von Infrastrukturbauten und Schutzbauwerken im Gebirge oder die Sanierung alter Bausubstanz. Wichtig ist zudem die Suche nach anspruchsvollen Baulösungen und Siedlungsgestaltungen, die den Ingenieurbedürfnissen im Berggebiet, der regionalen Architektur und den Besonderheiten der alpinen Landschaft gerecht werden.

ibar@fhgr.ch
www.fhgr.ch/ibar

WSL-INSTITUT FÜR SCHNEE- UND LAWINEN- FORSCHUNG SLF, DAVOS

Das SLF ist ein international tätiges Forschungs- und Dienstleistungszentrum und erforscht den Schnee, seine Wechselwirkungen mit der Atmosphäre, Lawinen sowie weitere Massenbewegungen, Lawinenschutz, Permafrost, Schneehydrologie und Gebirgsökosysteme. Das Forschungszentrum «CERC» als Teil des SLF beschäftigt sich speziell mit Klimawandel, Extremereignissen und Naturgefahren im alpinen Raum. Das SLF bietet u.a. Beratungen zu Lawinenschutzmassnahmen, die Entwicklung von Warnsystemen für Naturgefahren und das Web-Portal sowie die App zur Lawinenprävention «White Risk» an. Sein bekanntestes Produkt ist das Lawinenbulletin.

contact@slf.ch
www.slf.ch

BÜNDNER NATURMUSEUM, CHUR

Kantonales Naturmuseum mit den Fachreichen Biologie (Botanik und Zoologie) und Erdwissenschaften (Geologie, Mineralogie, Paläontologie), umfangreiche Studiensammlungen, Forschungsschwerpunkt Sammlungswesen. Sonderausstellung: «Spuren – Fährten, Frass und Federn», 8. Oktober 2026 bis 7. März 2027. Dauerausstellung: Säugetiere, Biodiversität, Erdwissenschaften. «Rendez-vous am Mittag», monatliche Vorträge, «Natur am Abend» Führungen durch die Dauerausstellung, Vorträge der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden.

info@bnm.gr.ch
www.naturmuseum.gr.ch

PHYSIKALISCH-METEO- ROLOGISCHES OBSERVA- TORIUM DAVOS UND WELT- STRAHLUNGSZENTRUM, DAVOS

Das Physikalisch-Meteorologische Observatorium erforscht seit 1907 den Einfluss der Sonnenstrahlung auf das Erdklima. 1971 kam durch die Weltmeteorologische Organisation der Auftrag als Weltstrahlungszentrum (World Radiation Center) hinzu. Es hat die Aufgabe, Referenzmessgeräte zu betreiben, auf die sich alle meteorologischen Strahlungsmessungen weltweit stützen. Sonnenstrahlungsmessungen in allen Wellenlängenbereichen gehören zu den Haupttätigkeiten des Instituts. Die Kollaboration mit der ETH Zürich zeigt gute Erfolge.

team-office@pmodwrc.ch
www.pmodwrc.ch

VEREIN BÜNDNER PÄRKE, LANDQUART

Die Bündner Pärke (Parc Ela, Naturpark Beverin, Parco Val Calanca, Schweizerischer Nationalpark, UNESCO-Weltnaturerbe Tektonikarena Sardona und UNESCO Biosfera Engiadina Val Müstair) zeichnen sich durch eine intakte Natur- und Kulturlandschaft aus und setzen sich für eine nachhaltige Regionalentwicklung ein. Sie bieten damit eine spannende Ausgangslage für Bachelor- und Masterarbeiten sowie Forschungsprojekte. Die Pärke organisieren zudem verschiedene Weiterbildungen und Angebote im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

info@graubuendenparcs.ch
www.graubuendenparcs.ch

FHGR/ACADEMIA ENGIADINA – ZENTRUM FÜR AN- GEWANDTE GLAZIOLOGIE (ZAG)

Das ZAG ist auf folgende Themen spezialisiert: Gletscher und Permafrost, Sicherheit auf gefrorenen Seen, Umweltbildung, System- und Szenarioanalysen, Spezialekursionen, Geografische Informationssysteme sowie Geo-Radarmessungen. Als Kooperation der FH Graubünden und der Academia Engiadina hat es Standorte in Chur und Samedan. Das ZAG arbeitet mit der Hochschule Luzern, der Pädagogischen Hochschule Graubünden, der ETH Zürich und den Universitäten Fribourg und Utrecht (NL) zusammen.

zag@fhgr.ch
www.fhgr.ch/zag
www.academia-engiadina.ch/zag

UNESCO-WELTNATUR- ERBE TEKTONIKARENA SARDONA, SARGANS

In der ursprünglichen und vielfältigen Gebirgslandschaft um den Piz Sardona im Grenzgebiet der Kantone Graubünden, St. Gallen und Glarus lassen sich die Merkmale der Gebirgsbildung auf weltweit einzigartige Weise erleben. Das 330 km² umfassende Gebiet besitzt einen grossen pädagogischen und wissenschaftlichen Wert. Die Geschäftsstelle pflegt gute Beziehungen zu den regionalen und nationalen Forschungsinstitutionen und betreut laufend Bachelor- und Masterarbeiten sowie andere Forschungsarbeiten. Ein wissenschaftlicher Beirat leistet fachliche Unterstützung und stellt den Kontakt zu den Forschungsstätten sicher.

info@unesco-sardona.ch
www.unesco-sardona.ch

SCHWEIZERISCHER NATIONALPARK, ZERNEZ

Der Schweizerische Nationalpark SNP ist das grösste Wildnisgebiet und der einzige Nationalpark der Schweiz. Seit der Gründung im Jahr 1914 verfolgt er die Ziele Naturschutz, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung. Der SNP bietet über 50 Forschungsprojekten aus dem In- und Ausland eine Plattform für Studien. Der Bereich Forschung und Monitoring betreibt und betreut eigene Projekte und koordiniert die Forschungsaktivitäten zusammen mit der Forschungskommission SNP (angesiedelt bei der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, SCNAT).

forschung@nationalpark.ch
www.nationalpark.ch

CLIMATE CHANGE, EXTRE- MES AND NATURAL HAZARDS IN ALPINE REGIONS RESEARCH CENTRE CERC, DAVOS

Das Forschungszentrum CERC erarbeitet praxistaugliche Lösungsansätze für gesellschaftlich relevante Probleme, die sich Gebirgsregionen aufgrund der Folgen von Klimawandel, Extremereignissen und Naturgefahren stellen. Als Forschungs-, Wissens- und Umsetzungsdrehscheibe verknüpft das CERC internationale Spitzenforschung mit regionalem Wissen, damit Gebirgsregionen auch in Zukunft sichere und wertvolle Lebensräume bleiben. Das Forschungszentrum CERC ist Teil des WSL-Instituts für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos. Es wird vom Kanton Graubünden und der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL getragen und von der ETH Zürich im Rahmen von zwei Joint-Professuren unterstützt.

cerc@slf.ch
www.cerc.slf.ch

ZHAW INSTITUT FÜR UMWELT UND NATÜRLI- CHE RESSOURCEN (IUNR)

Das Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen fokussiert in Forschung und Lehre auf die Entwicklung nachhaltiger Lösungen für aktuelle, gesellschaftsrelevante Fragestellungen. Das Angebot umfasst einen Bachelor Umweltingenieurwesen und einen Master Umwelt und Natürliche Ressourcen sowie ein vielfältiges und praxisnahes Weiterbildungsprogramm inkl. Fachtagungen. Der Forschungsbereich Tourismus und Nachhaltige Entwicklung setzt in Wergenstein Projekte zur nachhaltigen Entwicklung um. Er engagiert sich mit dem Ziel, den ländlichen Raum zu beleben, Plattformen zu schaffen und Impulse zu setzen.

wergenstein.isfm@zhaw.ch
www.zhaw.ch/iunr/tne

Am frühen Morgen des 14. April 2024 brachen am Piz Scerscen im Engadin 3,5 Millionen Kubikmeter Fels ab. Der Bergsturz riss zudem rund zwei Millionen Kubikmeter Gletschereis sowie Schnee und Eis auf dem Tschervagletscher mit. Das Gemisch legte fast sechs Kilometer zurück.



Bergsturz am Piz Scerscen



Vom Winde verweht

Im Winter misst das SLF bei Tschuggen einzelne Schneeflocken. Die Messstation sammelt unter anderem Daten, wie der Wind den Schnee umverteilt. Diese fliessen in Computermodelle ein. Solche Modellsimulationen dienen dem Lawinenwarndienst bis hin zu Planungsbüros für Photovoltaikanlagen im hochalpinen Gelände.

PROFILFELD LIFE SCIENCE



Die Hochgebirgsklinik Davos widmet sich insbesondere der Frage, wie Menschen in grossen Höhen leben, schlafen und atmen können. Wie sich die Höhenluft auf den menschlichen Körper auswirkt, steht dabei im Zentrum der Forschung. Davos bietet dafür einzigartige Voraussetzungen.



CARDIO-CARE

Cardio-CARE ist ein Programm der Kühne-Stiftung und forscht im Bereich Datenwissenschaft zur Erkennung und Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, im Regelfall gemeinsam mit der Klinik für Kardiologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. In dem grössten Projekt von Cardio-CARE wurde das ganze Genom von insgesamt 9000 Personen sequenziert. Dieses Projekt ist aktuell das grösste Projekt dieser Art im deutschsprachigen Raum. Darüber hinaus ist Cardio-CARE an mehreren internationalen klinischen Studien und der Anwendung und Weiterentwicklung von Verfahren der künstlichen Intelligenz beteiligt.

info@cardio-care.ch
www.cardio-care.ch

HOCHGEBIRGSKLINIK DAVOS

Die Hochgebirgsklinik Davos ist eine führende Schweizer Rehabilitationsklinik in den Bereichen Kardiologie, Pneumologie, Dermatologie, Allergologie und Psychosomatik für Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Die Behandlungen und Therapien orientieren sich jeweils an den individuellen Bedürfnissen – auf diese Weise erfahren die Patientinnen und Patienten eine optimale Behandlung. Diagnostik, Forschung und Therapie wirken auf dem Medizincampus Davos Hand in Hand. Zusammen mit einem kompetenten Ärzte- und Pflegeteam sowie dem einmaligen Davoser Höhenklima ist es ein ganz besonderer Ort der Rehabilitation und Genesung.

jobs@hgk.ch
www.hochgebirgsklinik.ch

AO EDUCATION INSTITUTE (AO EI)

Das AO Education Institute (AO EI) entwickelt für die AO Foundation und ihre klinischen Spezialitäten innovative globale Curricula und Lehrmittel für die professionelle Weiterbildung. Kurse, E-Learning, Bücher, Zeitschriften, Videos und Referenzmaterialien unterstützen Chirurginnen und Chirurgen sowie OP-Personal bei der stetigen Verbesserung der Behandlung ihrer Patientinnen und Patienten. Das AO Education Institute vermittelt Zugang zu einem globalen Netzwerk von Expertinnen und Experten in diesen chirurgischen Spezialgebieten.

info@aofoundation.org
www.aofoundation.org/
what-we-do/education

KANTONSSPITAL GRAU- BÜNDEN, DEPARTEMENT CHIRURGIE, CHUR

Das Departement Chirurgie – mit den Fachbereichen Allgemein-/Viszeralchirurgie, Gefässchirurgie, Thoraxchirurgie, Handchirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, Urologie, Neurochirurgie, Hals-Nasen-Ohrenklinik, Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie sowie Augenklinik – übernimmt in der Südostschweiz eine Zentrumsfunktion und betreibt aktiv Lehre und Forschung. Pro Jahr erfolgen über 16'000 Operationen. Im Rahmen der Aus-, Weiter- und Fortbildung werden jährlich rund 200 Stunden Student:innenunterricht und über 80 geladene, wissenschaftliche Vorträge gehalten und mehrere Publikationen in internationalen Fachjournalen sowie Buchkapitel veröffentlicht. Dieses Engagement ist eine wesentliche Säule zur Förderung der Qualität in der medizinischen Wissenschaft und gewährleistet unseren Patient:innen die bestmögliche Diagnostik und Therapie.

Loëstrasse 170, 7000 Chur
www.ksgr.ch

CK-CARE, CHRISTINE KÜHNE – CENTER FOR ALLERGY RESEARCH AND EDUCATION, DAVOS

CK-CARE wurde von der Kühne-Stiftung gegründet, zählt zu den europaweit grössten privaten Initiativen im Bereich Allergologie und ist integraler Bestandteil des Medizincampus Davos. CK-CARE verfolgt ein klares Ziel: wissenschaftlich exzellente Forschung und wirksame Bildungsangebote für eine bessere Versorgung von Patient:innen. Die international organisierte Forschung verbindet die Standorte Davos (drei Forschungsgruppen), Zürich, Augsburg, St. Gallen und Freiburg im Breisgau. An allen fünf Standorten arbeiten renommierte Forschungsteams mit Kooperationspartner:innen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammen. Im Mittelpunkt der aktuellen Arbeit von CK-CARE steht die translationale Forschung an der Neurodermitis.

info@ck-care.ch
www.ck-care.ch

TRANSLATIONALE MEDIZIN AN GRENZFLÄCHEN (TMG)

Der Verein TMG ist ein gemeinnütziges Netzwerk medizinischer Einrichtungen mit dem Ziel, die translationale Medizin an biologischen Grenzflächen zu fördern. Er bezweckt die Stärkung von Wissenschaft und Forschung in der translationalen und klinischen Medizin, unterstützt die Durchführung von Kohortenstudien und fördert die Zusammenarbeit medizinisch orientierter und verwandter Institutionen – insbesondere in Graubünden, aber auch darüber hinaus. Damit werden Expertisen gebündelt, Synergien gefördert und Innovation in der Medizin ermöglicht.

info@tmg.swiss
www.tmg.swiss

AO INNOVATION TRANSLATION CENTER, DAVOS (AO ITC)

Das AO Innovation Translation Center (AO ITC) nimmt bei der Implementierung von Innovationen in die klinische Praxis eine zentrale Rolle ein. Vier Kompetenzzentren decken den gesamten Kreislauf in den Bereichen Forschung und Entwicklung ab: Innovationsmanagement, Entwicklung und Marktreife neuer klinischer Lösungen in Zusammenarbeit mit akademischen Einrichtungen und Industriepartnern, Testung und Validierung sowie deren Qualitätsnachweis für den klinischen Einsatz durch das Gütesiegel der AO sowie klinische Forschung in Gesundheitseinrichtungen weltweit.

info@aofoundation.org
www.aofoundation.org/itc

KANTONSSPITAL GRAUBÜNDEN, DEPARTEMENT FRAUENKLINIK FONTANA, CHUR

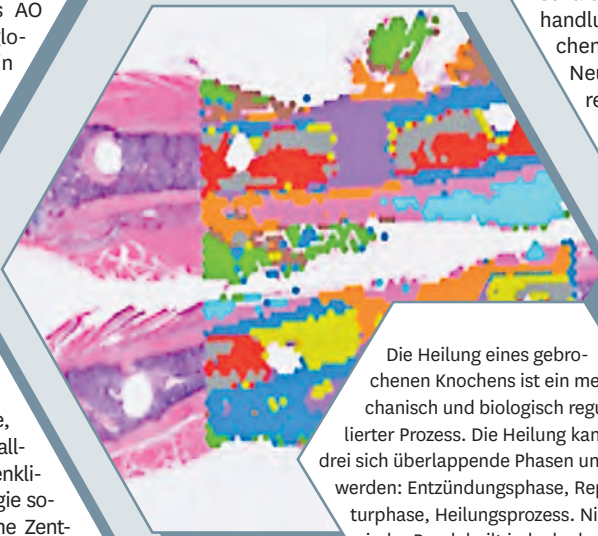
Das Departement Frauenklinik des Kantonsspitals Graubünden ist die Zentrumsklinik der Südostschweiz für Frauenheilkunde, insbesondere für die gynäkologische Onkologie und die fetomaternalen Medizin. Dem Departement sind das zertifizierte Brust- und das zertifizierte Endometriosezentrum angeschlossen. Weiter werden das Kinderwunschzentrum und, in Zusammenarbeit mit der Kinderklinik, das Perinatalzentrum betrieben. Klinische Studien werden regelmässig mit Schweizer Zentrums Spitälern und der medizinischen Onkologie des Kantons-spitals Graubünden durchgeführt.

www.ksgr.ch

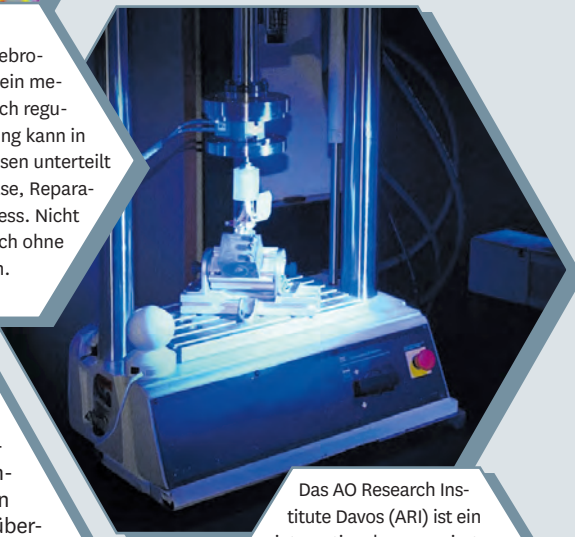
AO RESEARCH INSTITUTE DAVOS (ARI)

Das AO Research Institute Davos (ARI) ist weltweit führend in der Grundlagen- und präklinischen Forschung im Gebiet des menschlichen Bewegungsapparats. Internationale und interdisziplinäre Gruppen von Chirurginnen und Chirurgen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern arbeiten an neuen Methoden zur besseren Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Knochenbrüchen, -defekten und altersbedingten Erkrankungen. Neue Materialien und Implantate werden mit Verfahren der Infektiologie, biomechanischer Testung, Imaging, Zell- und Gewebezüchtung und Preclinical-Chirurgie entwickelt und auf ihre Wirksamkeit geprüft.

info@aofoundation.org
www.aofoundation.org/ARI



Die Heilung eines gebrochenen Knochens ist ein mechanisch und biologisch regulierter Prozess. Die Heilung kann in drei sich überlappende Phasen unterteilt werden: Entzündungsphase, Reparaturphase, Heilungsprozess. Nicht jeder Bruch heilt jedoch ohne Komplikationen.



Das AO Research Institute Davos (ARI) ist ein international renommiertes Zentrum für die Erforschung der Heilung von Knochenbrüchen und Verletzungen des Bewegungsapparates. Ein zentraler Schwerpunkt ist die Biomechanik von Implantaten, die zur Stabilisierung von Knochenbrüchen eingesetzt werden.

MEDIZINCAMPUS, DAVOS

Auf dem Medizincampus Davos wirken Klinik, Forschung und Ausbildung auf universitärem Niveau und mit internationaler Ausstrahlung zusammen. Ziel ist grösstmöglicher Patient:innennutzen durch Prävention, Heilung und Linderung von nicht übertragbaren Krankheiten (u. a. Allergien, Herz- und Lungenerkrankungen). Unsere methodischen Stärken sind die translationale Zusammenarbeit in der personalisierten Medizin, unsere zertifizierte Bio- und Datenbank sowie deren Bewirtschaftung auf höchstem Niveau. Die Medizincampus Davos AG schafft als Dachgesellschaft den inhaltlichen und infrastrukturellen Rahmen für die Gesellschaften (u. a. HGK, CK-CARE, Cardio-CARE, Davos BioSciences) auf dem Campus und ist verantwortlich für die gemeinsame Weiterentwicklung.

info@medizincampus-davos.ch
www.medizincampusdavos.ch

PSYCHIATRISCHE DIENSTE GRAUBÜNDEN (PDGR)

Die PDGR tragen einen kantonalen Versorgungsauftrag und verfolgen das Ziel, durch psychiatrische Versorgungs- und Behandlungsforschung die Gesundheitsversorgung sowie die Lebensqualität von Menschen mit psychischen Erkrankungen nachhaltig zu verbessern. Dieser Auftrag umfasst die psychiatrische Versorgung im gesamten Kanton Graubünden – über alle Altersgruppen hinweg und in unterschiedlichen Behandlungs- und Betreuungsformen (ambulant, stationär, heimmеди- nisch). Aufgrund der geografischen Besonderheiten einer vorwiegend ländlich-alpinen Region erfolgt die Versorgung dezentral in verschiedenen Zentren und Heimen. Forschungsprojekte werden an mehreren Standorten durchgeführt und in enger Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen akademischen Partner:innen realisiert.

www.pdgr.ch



Gesundheitliche
Effekte der Höhenluft



Stabile Knochen dank
Biomechanik



Die Knochenheilung verstehen
und verbessern



GEHIRN- UND TRAUMA-STIFTUNG GRAUBÜNDEN, CHUR

Die Gehirn- und Trauma-Stiftung Graubünden/Schweiz betreibt Forschung in den Bereichen Neurobiologie, Biomarker, Neuroalgorithmen, Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörung, Neurophysiologie, Arousal und Vigilanz und entwickelt Untersuchungsmethoden. Alle Forschungstätigkeiten der GTSG müssen direkt den Patienten zugutekommen. So wurde im letzten Jahr zusammen mit dem Lehrstuhl für Neuropsychologie der Universität Zürich am Thema Vigilanz bei Daueraufmerksamkeit geforscht. Die Arbeiten resultierten in einer Methode, mit welcher sich Vigilanzveränderungen und damit Ermüdungserscheinungen bei Patienten messen lassen. Die nächsten Forschungsschwerpunkte sind die inhaltliche Bestimmung der Vigilanzwerte sowie deren Validität und Reliabilität. Ebenso wird an der Integration von Microstates während entspannter Ruhe und während eines Aufmerksamkeits-tests gearbeitet.

info@gtsg.ch
www.gtsg.ch

KANTONSSPITAL GRAUBÜNDEN, DEPARTEMENT INNERE MEDIZIN, CHUR

Das Departement umfasst die gesamte Innere Medizin mit den integrierten Fachbereichen Akutgeriatrie, Angiologie, Dermatologie/Allergologie, Diabetologie/Endokrinologie, Gastroenterologie/Hepatology, Hämatologie/Gerinnung, Infektiologie, Kardiologie, Nephrologie/Dialyse, Neurologie/Stroke Unit, Onkologie/Hämatologie, Palliativmedizin, Pneumologie/Schlafmedizin und Rheumatologie, welche eng in die stationäre Behandlung eingebunden sind. Forschungsbereiche: breite klinisch orientierte wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Pneumologie/Schlafmedizin und Immunologie.

www.ksgr.ch

STIFTUNG FÜR GASTROENTEROLOGISCHE CHIRURGIE DAVOS

Seit 1984 führt die Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie den jährlichen DavosCourse als Hands-on-Kurs durch, in dem inzwischen über 12'000 Chirurg:innen ausgebildet wurden. In zehn verschiedenen Modulen wird von Basic, Intermediate und Advanced Course mit Colorectal, Hernia, Bariatric, HPB, Upper GI, Pediatric, Emergency & Acute Care Surgery und neu Proktologie in offener und minimalinvasiver Chirurgie ohne Risiko an Modellen sowie mit dazugehörenden Theorieeinheiten ausgebildet. Die Stiftungs- und Kursleitung besteht aus führenden Chirurg:innen. Die Teilnehmenden kommen aus europäischen Ländern. Ziel der Stiftung ist die Förderung des Nachwuchses in der Chirurgie. Der DavosCourse 2027 findet vom 3. bis 8. April 2027 im Kongress Center Davos statt.

www.davoscourse.ch

SPITAL DAVOS / KLINIK FÜR CHIRURGIE UND ORTHOPÄDIE

Die Spital Davos AG umfasst ein Regional-/Akutspital mit erweiterter Grundversorgung, interdisziplinärer Notfallstation, Rettungsdienst, Pflegeheim, Spitex und Kinderkrippe. Ergänzt wird das Angebot durch weitere Fachbereiche und medizinische Dienstleistungen. Die Chirurgie-Orthopädie der Spital Davos AG ist führend in der Behandlung von Sportverletzungen und degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates und betreibt Forschung in Zusammenarbeit mit der AO Foundation. Das Spital Davos ist anerkannter Forschungspartner von Innosuisse und bildet Unterassistent:innen in den Bereichen Innere Medizin, Chirurgie/Orthopädie und Anästhesie aus. Hierfür ist es der Universität Zürich (Innere Medizin) bzw. der Universität Basel (Chirurgie-Orthopädie) angegliedert. Für die Leistung im Bereich der ärztlichen Weiterbildung ist das Spital Davos mit dem Label «SWF-zertifizierte Weiterbildungsstätte» ausgezeichnet.

www.spitaldavos.ch

KLINIKEN VALENS

Die Klinikgruppe Valens ist eine gemeinnützige Stiftung und spezialisiert auf die Rehabilitation von Patient:innen mit Funktionsbeeinträchtigungen am Bewegungsapparat und Nervensystem, Herz- und Gefässerkrankungen, internistisch-onkologischen, pneumologischen sowie psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. An acht Standorten werden stationäre Rehabilitation, akutnahe Frührehabilitation sowie ambulante Rehabilitationsleistungen angeboten. Die fachbereichs- und standortübergreifende Forschung sichert das hochstehende Rehabilitationsangebot der Klinikgruppe Valens. Die Koordinationsstelle für Forschung, das Valens Research Board, koordiniert die Forschung und fördert den Austausch zwischen den Akteur:innen sowie den Kooperationspartner:innen (Universitäten, Fachhochschulen und Spitälern).

info@kliniken-valens.ch
www.kliniken-valens.ch

SWISS RESEARCH INSTITUTE FOR SPORTS MEDICINE, DAVOS

Die Forschenden des Schweizerischen Instituts für Sportmedizin (SRISM) widmen sich zum einen dem Thema Frau und Sport/Bewegung, zum anderen der Sportimmunologie: Durch die Erforschung von Ursachen für eine erhöhte Infektanfälligkeit und Beschwerden durch Allergien oder Asthma soll die personalisierte Sportmedizin gefördert und mit neuartigen, massgeschneiderten Präventions- und Therapiemöglichkeiten die Gesundheit und die sportliche Leistung verbessert werden. Das SRISM wurde in enger Zusammenarbeit zwischen der sportmedizinischen Abteilung des Spitals Davos (Davos Sports & Health) und dem Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) in Davos gegründet. Die internationale Erfahrung und topmoderne Einrichtung des SIAF, darunter dessen eigene Biobank, kombiniert mit der sportmedizinischen Expertise von Davos Sports & Health sind die ideale Grundlage für Spitzenforschung am SRISM.

c/o Michael Villiger, Promenade 132A,
7260 Davos Dorf, 081 414 83 48
mvilliger@spitaldavos.ch
www.sportsmed-research.ch

Therapeutisches Klettern beginnt nicht erst mehrere Meter über dem Boden. Für Menschen nach einem Schlaganfall kann schon eine kleine Bewegung an der Wand anspruchsvoll sein. Je nach Einschränkung trainieren sie dabei Greiffunktion, Gleichgewicht, Rumpfstabilität, Koordination, Kraft und Bewegungsplanung.

SUPSI LANDQUART THIM – DIE INTERNATIONALE HOCHSCHULE

Die SUPSI Landquart bietet in Zusammenarbeit mit der Thim van der Laan AG den Schweizer Bachelorstudiengang in Physiotherapie an. Das Weiterbildungsangebot umfasst einen MAS in Exercise and Sports Physiotherapy, der modular aufgebaut ist und aus vier CAS besteht. THIM – Die Internationale Hochschule bietet einen Bachelorstudiengang in Physiotherapie gemäss niederländischen Richtlinien, der entweder im Modus A (Mo-Do, Vollzeit), im Modus B (Fr-Sa, Teilzeit) oder im Modus S (Mo-Mi, Spitzensport) absolviert werden kann. Der Weiterbildungsbereich beinhaltet einen CAS und verschiedene Fachkurse.

info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch

DAVOS SPORTS & HEALTH, SPITAL DAVOS

Davos Sports & Health (DSH) ist ein von Swiss Olympic akkreditiertes Zentrum der Sportmedizin am Spital Davos. Spezialist:innen aus Sportmedizin/Orthopädie, Wissenschaft und Physiotherapie betreuen kompetent und unkompliziert Spitzensportler:innen, ambitionierte Hobbysportler:innen und alle, die fit werden und bleiben möchten. In diesem Rahmen werden auch Forschungsprojekte mit (lokalen) Instituten durchgeführt, wobei der Bewegungsapparat, aber auch Themen wie Immunologie/Allergien aus sportmedizinischer Sicht betrachtet werden. Zudem unterstützt Davos Sports & Health touristische Projekte im Bereich Sport und Gesundheit sowie Bewegungsförderungsprogramme.

Promenade 4, 7270 Davos Platz,
Telefon 081 414 84 84
info@davossportshealth.ch
www.davossportshealth.ch

SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR ALLERGIE- UND ASTHMAFORSCHUNG, DAVOS

Die Forschung des SIAF konzentriert sich auf die patientenrelevante translationale Forschung und Untersuchung der immunologischen Grundlagen allergischer und asthmatischer Erkrankungen, die Ansatzpunkte für neue präventive und kurative Behandlungen zugunsten der Betroffenen schafft. Das SIAF setzt sich verstärkt für eine personalisierte Medizin ein, damit Behandlungsansätze entwickelt werden können, die besser auf die einzelne Person zugeschnitten sind. Das SIAF ist der Universität Zürich angegliedert und Mitglied der Life Science Zurich Graduate School.

siaf@siaf.uzh.ch
www.siaf.uzh.ch

Allergien entstehen nicht einfach, weil das Immunsystem «zu stark» reagiert. Entscheidend ist vielmehr, wie fein abgestimmt Immunzellen auf Reize antworten und was passiert, wenn dieses Gleichgewicht aus der Balance gerät. Am SIAF in Davos gehen Forschende dieser Frage nach.

ZENTRUM FÜR PRÄZISIONSPROTEOMIK (ZPP)

Am Zentrum für Präzisionsproteomik Davos (ZPP) untersuchen wir mit modernsten massenspektrometrischen Methoden, wie sich Proteine bei Erkrankungen verändern – insbesondere bei entzündlichen Erkrankungen und Krebs. Proteine sind Angriffspunkte fast aller Medikamente und spielen eine zentrale Rolle in der modernen Diagnostik. Mit unseren Daten wollen wir neue Therapieansätze und Biomarker finden, Erkrankungen früher erkennen und Therapien gezielter auswählen. Das ZPP ist am Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) angesiedelt und an die Universität Zürich angegliedert.

christoph.messner@siaf.uzh.ch
www.precisionproteomics.uzh.ch



Allergien besser verstehen



PROFILFELD
TOURISMUS UND
WIRTSCHAFT

FHGR – ZENTRUM FÜR
VERWALTUNGSMANAGEMENT
(ZVM)

Das ZVM hat sich zum Ziel gesetzt, öffentliche Verwaltungen, Verbände und Sportclubs in ihrer Entwicklung zu begleiten und ihnen als Ansprechpartner zu dienen. Die Forschungsfelder des ZVM liegen in den Bereichen Gemeindeführung, -strategie und -organisation, Kommunikation und Digitalisierung sowie Miliz- und Freiwilligentätigkeit.

zvm@fhgr.ch
www.fhgr.ch/zvm

FHGR – INSTITUT
FÜR TOURISMUS UND
FREIZEIT (ITF)

Durch angewandte Forschung und praxisnahe Projekte trägt das ITF zur Weiterentwicklung des Tourismus bei. Insbesondere der Revitalisierungsprozess des Schweizer und Graubündner Tourismus wird aktiv begleitet. Zu diesem Zweck werden die Forschungsfelder Touristische Lebensräume, Digitale Transformation im Tourismus sowie Tourismus- und Freizeitinfrastrukturen bearbeitet. Mit Destinationen, Leistungsträgern, Verbänden sowie Politik und Verwaltung erarbeiten wir Lösungen zu unternehmerischen, gesellschaftlichen und politischen Fragen in den Bereichen Tourismus und Freizeit.

itf@fhgr.ch
www.fhgr.ch/itf

FHGR – ZENTRUM FÜR
WIRTSCHAFTSPOLITISCHE
FORSCHUNG (ZWF)

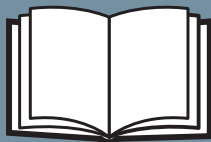
Das ZWF ist das Kompetenzzentrum für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspolitik und angewandte Statistik und erbringt Forschungs- und Beratungsdienstleistungen für Wirtschaft sowie Politik und trägt zur Lösung von wirtschafts- und regionalpolitischen Fragen bei. Es versteht sich als Diskussionsplattform im Bereich der nationalen und regionalen Wirtschaftspolitik und fördert Wissens- und Erfahrungsaustausch. Die Forschung des ZWF verbindet Fach- und Methodenkompetenz und bearbeitet Fragestellungen des alpinen Raums.

zwf@fhgr.ch
www.fhgr.ch/zwf

FHGR – SCHWEIZERISCHES
INSTITUT FÜR
ENTREPRENEURSHIP (SIFE)

Das SIFE orientiert sich thematisch an aktuellen Herausforderungen der Praxis und forscht in den Bereichen digitale Strategien und KI für Unternehmen, Innovation, Internationalisierung und Supply Chain sowie Corporate Responsibility. Dabei kooperiert es mit Wirtschaftspartnern und Konsortien in nationalen und internationalen Forschungsprojekten, um die für die Praxis relevanten Fragestellungen forschungsseitig zu beantworten. Daneben führt das Institut auch viele kleinere Forschungs- und Dienstleistungsprojekte durch.

sife@fhgr.ch
fhgr.ch/sife



PROFILFELD
KULTUR UND
VIELFALT

FRAUENKULTURARCHIV
GRAUBÜNDEN

Das Frauenkulturarchiv Graubünden ist eine unabhängige und gemeinnützige Stiftung zur Erforschung der Geschichte der Frauen in Graubünden. Es bewahrt über 250 private Nachlässe und Archive von Frauenorganisationen, besitzt eine umfangreiche und öffentlich zugängliche Bibliothek und betreibt die Forschungsstelle zur Frauen- und Geschlechtergeschichte im alpinen Raum. Das Frauenkulturarchiv organisiert Vorträge, kulturelle Veranstaltungen und wissenschaftliche Tagungen und ist Beratungsstelle für Organisationen, Private oder Medienschaffende.

frauenkulturarchiv@bluewin.ch
www.frauenkulturarchiv.ch

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
GRAUBÜNDEN

Die PH Graubünden bildet für alle Schulstufen Lehrpersonen aus – in Deutsch, Italienisch und Romanisch. Ihre Absolvent:innen arbeiten als Lehrpersonen im Kindergarten, in der Primarschule, auf der Sekundarstufe I, am Gymnasium oder als Heilpädagog:innen. Neben Teilzeit- und Vollzeitstudiengängen bietet sie CAS, DAS, Kurse und Dienstleistungen und einen Master für Schulentwicklung an. Ihre Forschung fokussiert auf Erziehungswissenschaften, Mathematikdidaktik, Italienisch-/Italienischdidaktik und Romanisch-/Romanischdidaktik.

Scalärastrasse 17, 7000 Chur,
Tel. 081 354 03 02
info@phgr.ch
www.phgr.ch

THEOLOGISCHE
HOCHSCHULE CHUR

Die Theologische Hochschule Chur (TH Chur) widmet sich der akademischen Lehre und Forschung in allen Bereichen der katholischen Theologie. Dazu gehören: Philosophie und wissenschaftliche Reflexion von Glauben und Ethik; historische Forschung; historisch-kritische und hermeneutische Auslegung der Bibel; Reflexion religiöser Praxis in Theologie, Kirche, Schule und Gesellschaft. In der postgraduierten Forschung vergibt die TH Chur die akademischen Grade des Lizentiats und Doktorats.

Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur,
Telefon 081 254 99 33
rektorat@thchur.ch
www.thchur.ch

INSTITUT DAL DICZIUNARI
RUMANTSCH GRISCHUN
(IDRG), CHUR

Das Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (IDRG) wurde im Jahr 1904 gegründet und ist ein wichtiges Forschungs- und Dokumentationszentrum zur bündnerromanischen Sprache und zur alpinen Kultur. Die Societad Retorumantscha (SRR) ist Trägerverein des Instituts. Im Institut dal DRG wird das Nationale Wörterbuch des Bündnerromanischen erarbeitet und publiziert (bisher erschienen 14 Bände und sechs Doppelfaszikel, Wortreihe A – MORT). Das DRG berücksichtigt alle bündnerromanischen Idiome und Dialekte. Die DRG-Artikel A – MÖBLAR sind auch online verfügbar (<https://online.drg.ch>). Das Institut dal DRG verfügt zudem über eine umfangreiche Fotothek, die ebenfalls online konsultiert werden kann (<https://fototeca.drg.ch>).

info@drg.ch
www.drg.ch

INSTITUT FÜR KULTUR-
FORSCHUNG
GRAUBÜNDEN, CHUR

Unabhängiges Forschungsinstitut, getragen von einer Stiftung und verbunden mit dem Verein für Kulturforschung Graubünden, mit finanziellen Beiträgen von Bund und Kanton. Das Institut betreibt und fördert geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung mit allgemeinem Bezug zum Alpenraum und unter besonderer Berücksichtigung Graubündens und der Nachbarregionen. Hinzu kommt die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen. Die Anbindung an die universitäre Forschung gewährleistet der institutseigene Forschungsrat.

info@kulturforschung.ch
www.kulturforschung.ch



LEISTUNGSTEST AUF TRAIL UND LOIPE STATT IM LABOR

EIN INNOTOUR-PROJEKT IN DAVOS STÄRKT WISSENSTRANSFER, GESUNDHEIT UND TOURISMUS

Mit Innotour fördert das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) gezielt Projekte zur Stärkung von Innovation, Zusammenarbeit, Wissensaufbau und -transfer im Schweizer Tourismus. Von Januar 2024 bis Mai 2026 haben in Davos sechs Projektpartner die «Davoser Meile» als ein solches Innotour-Projekt umgesetzt. Entstanden ist ein Angebot für Sommer und Winter, das die Leistungsdiagnostik vom Labor auf den Trail und die Loipe bringt – für Gäste ebenso wie für gesundheitsbewusste Einheimische.

von Corina Issler Bättschi, Unternehmenskommunikation Spital Davos AG

Dank dem Innotour-Projekt «Davoser Meile» kann die Leistungsmessung in Davos vom Laufband auf die Langlauf- und Trailrunning-Strecke verlegt werden.

Im Zentrum des Innotour-Projekts aus Davos standen die Leistungsmessung im Freien und damit die Förderung des Gesundheitstourismus in der Destination Davos Klosters. Unter der Projektleitung von Michael Villiger, Bewegungswissenschaftler und Leiter Leistungsdiagnostik, Forschung und Lehre bei Davos Sports & Health, der sportmedizinischen Abteilung des Spitals Davos, haben sechs Projektpartner die in Davos bestehende Infrastruktur gemeinsam zur «Davoser Meile» vernetzt. Beteiligt waren mit der Destination Davos Organisation (DDO), dem Hotel Edelweiss und dem AlpenGold Hotel Davos verschiedene touristische Leistungsträger vor Ort. Die Fachhochschule Graubünden (FHGR) stellte das Datenhandling im Hintergrund sicher – von der Website und der Anmeldung über den Umgang mit den persönlichen Daten und den Datentransfer der Messgeräte bis zur Auswertung und zur grafischen Gesamtdarstellung – unterstützt durch das Swiss Research Institute for Sports Medicine (SRISM) und Davos Sports & Health (DSH). Von der technischen Seite waren Zenit run, die vom Center da Capricorns in Wengen geführte Agentur und Initiatorin des Projekts «graubünden Trailrun», sowie Davos Nordic mit dabei.

Individuelles Tracking auf vordefinierter Strecke

Die Leistungsmessung in der freien Natur findet in Davos auf ausgewählten, vordefinierten und «getrackten» Strecken statt. Im Sommer werden die Strecken gelaufen und im Winter mit Langlaufski absolviert. Festgehalten wird die Leistung anhand leistungsrelevanter Parameter, die über eine App, einen GPS-Sensor (Archinisis) und eine Smartwatch (z. B. Polar) aufgezeichnet werden. Die Daten werden anschliessend aus verschiedenen Anwendungen in einem zentralen Daten-Repository zusammengeführt. Weitere Gesundheitsdaten wie Blutwerte sowie Zusatzangebote aus den Bereichen Gesundheit, Medizin und Sportdiagnostik können optional erfasst werden und ergänzen das Gesamtprofil der Teilnehmenden. Über eine Webapplikation können sich die Teilnehmenden anmelden, Informationen erhalten, ihre Leistungsberichte einsehen und ihre personenbezogenen Daten verwalten. In einem weiteren Schritt ist ein anonymisierter Vergleich mit anderen Teilnehmenden angedacht.

Stärkung des Gesundheitstourismus zum Ziel

Ziel des Projekts war, den Davoser Gesundheitstourismus zu stärken und die Destination in diesem Themenfeld stärker zu positionieren. Um die Outdoordaten der Leistungsmessung in eine sinnvolle Auswertung und einen aussagekräftigen Report überführen zu können, wurden im Sommer und Herbst 2025 auf der Trailrunning-Strecke sowie im Winter 2025/26 auf der Langlaufstrecke verschiedene Studien durchgeführt. Traditionell erfolgt die Diagnostik der physiologischen Leistungsfähigkeit mittels laborbasierter Verfahren wie Laktat- und Spiroergometrietests. Die Übertragung der Schwellenbestimmung ins freie Gelände ist jedoch aufgrund variabler Steigungen und Untergründe herausfordernd. In der Studienphase wurde deshalb untersucht, wie gut die im Rahmen eines standardisierten Outdoor-Tests gemessenen Daten mit laborbasierten Schwellen-Herzfrequenzen übereinstimmen und wie sich physiologische Schwellenwerte ausschliesslich anhand von Felddaten vorhersagen lassen. Auf Basis der Studien wurden eine Vorhersagematrix für Schwellenwerte und Trainingsbereiche sowie daraus ein individueller Feedback-Report entwickelt. Die im Labor bestimmte Herzfrequenz an der anaeroben Schwelle stimmte sehr gut mit den Werten auf ausgewählten Streckenabschnitten überein – beim Trailrunning mit 16 und beim Langlauf mit 20 Testpersonen. Für die aerobe Schwelle waren die Zusammenhänge etwas schwächer, aber ebenfalls gut. Weitere Projektthemen waren die Weiterentwicklung der Auswertung, die Automatisierung, die Messgenauigkeit, neue Messgeräte und Datenquellen sowie deren Verarbeitung beziehungsweise Verknüpfung.

Forschung mit direktem Nutzen für Sportlerinnen und Sportler

Michael Villiger ist überzeugt, dass die Forschungsergebnisse einen direkten Nutzen bringen – nicht nur für ambitionierte Hobbysportlerinnen und -sportler, sondern für alle, die sich mit ihrer eigenen Gesundheit in Kombination mit Sport auseinandersetzen wollen. Denn wer auf der Davoser Meile seine anaerobe Schwelle kennenlernt – also jene Belastungsintensität, ab der sich Laktat im Blut zunehmend anreichert und der Körper einen grösseren Anteil der Energie anaerob (ohne Sauerstoff) bereitstellen muss –, trainiert gezielter und regeneriert besser. Wer will, kann zwischen drei Formaten wählen: «Basic» mit einem selbständig absolvierten Test und der Auswertung der Trainingszonen, optional auch mit einem persönlichen Beratungsgespräch als «Basic+», welches Villiger insbesondere Einsteigerinnen und Einsteigern empfiehlt, oder «Superior», das zusätzlich eine professionelle Betreuung vor Ort, eine detaillierte Analyse und ein persönliches Beratungsgespräch aufgrund der Analyse umfasst. Ergänzend können medizinische Tests und Gesundheitstests gebucht werden.

Ein Angebot, das Gäste wiederkommen lässt

Für den Tourismus liegt der Mehrwert in der längerfristigen Begleitung. Ein Beispiel: Ein Gast absolviert während seiner Ferien einen ersten Leistungstest und erhält seine persönlichen Trainingszonen, die sich direkt in die Sportuhr übertragen lassen. Zu Hause trainiert er danach gezielt nach diesen Werten. Beim nächsten Aufenthalt – im Sommer auf dem Trail oder im Winter auf der Loipe – zeigt ein erneuter Test, wie sich die Leistungsfähigkeit entwickelt hat. Fachpersonen von Davos Sports & Health besprechen die Ergebnisse und passen die Trainingsplanung an. So entsteht ein konkreter Grund, regelmässig nach Davos zurückzukehren. Davos bietet dafür auf rund 1560 Metern über Meer gute Voraussetzungen für das Ausdauertraining – im Sommer wie im Winter. Hotels können die Davoser Meile als konkretes Angebot in ihre Pakete aufnehmen und mit Übernachtung, Verpflegung und Regeneration verbinden. Das AlpenGold Hotel Davos beispielsweise bietet die Testpakete bereits bei der Zimmerbuchung oder über den Concierge an. Die Davoser Meile ist auch im Winter 2026/27 buchbar – über www.davosermeile.ch, bei Davos Sports & Health oder direkt bei den beteiligten Hotels.



Weitere Informationen unter www.davosermeile.ch sowie www.seco.admin.ch/de/innotour-projekte



INGENIEURINNEN UND INGENIEURE FÜR DIE GESUNDHEITSWELT VON MORGEN

Mit dem neuen Bachelorstudium MedTech leistet die Fachhochschule Graubünden einen Beitrag dazu, dass der Bergkanton als innovativer Wirtschafts- und Forschungsstandort wahrgenommen wird. Das neue MedTech-Studium verbindet Technik, Informatik und Medizin und eröffnet damit neue Wege ins Ingenieurwesen. So bildet die FHGR seit diesem Herbst Fachkräfte aus, die Innovationen im Gesundheitswesen und in der Industrie vorantreiben.

Von Kathrin Dinner, Tobias Leutenegger, Flurina Simeon, FH Graubünden

Graubündens Bildungslandschaft entwickelt sich in den technischen Berufen weiter. Die neue Studienrichtung MedTech ist im September gestartet und Teil des neu strukturierten Bachelorstudiums Engineering. Für die Region ist das mehr als ein neuer Studiengang: Er soll Fachkräfte dort ausbilden, wo Technologie, Gesundheitswesen und Wirtschaft zusammenwachsen.

Technik trifft auf Medizin

Wenn von Medizintechnik die Rede ist, denken viele zuerst an komplexe Geräte im Spital. Doch das Feld ist breiter: Es verbindet Elektronik, Mechanik, Software, Datenverarbeitung und medizinisches Wissen. Hier setzt die neue Studienrichtung an. Die Studierenden erwerben Grundlagen in Elektronik, Mechanik, Konstruktion und Materialwissenschaften. Dazu kommen Embedded Software, Bildverarbeitung, künstliche Intelligenz und Systemmodellierung sowie medizinische Grundlagen in Anatomie, Physiologie und Biochemie. Damit reagiert die Fachhochschule auf eine Entwicklung, die auch das Gesundheitswesen zunehmend prägt. Digitalisierung, Automatisierung und künstliche Intelligenz verändern nicht nur Prozesse, auch die technischen Systeme werden komplexer. Wer sie entwickelt, muss nicht nur programmieren und konstruieren können, sondern auch verstehen, welchen medizinischen Zweck die Technologie erfüllen soll.

Neue Wege ins Ingenieurwesen

Das Studium richtet sich nicht ausschliesslich an technische Berufsleute. Neben Absolventinnen und Absolventen von Berufslehren wie Automation, Elektronik oder Konstruktion können auch Menschen mit medizinischem Hintergrund den Weg ins Engineering einschlagen – etwa Fachpersonen Betreuung, Laborantinnen und Laboranten oder Pflegefachpersonen mit Bachelorabschluss. Die unterschiedlichen Erfahrungen ermöglichen, technische und medizinische Fragestellungen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Den unterschiedlichen technischen Vorkenntnissen begegnet die FH Graubünden mit Einführungskursen in Mathematik, Elektronik und Python-Programmierung. Durchgeführt werden diese Kurse von Studierenden höherer Semester. Das soll nicht nur fachliche Lücken schliessen, sondern gleichzeitig die Vernetzung und den Austausch innerhalb des Studiengangs fördern.

Studium mit direktem Draht zur Wirtschaft

Für die Wirtschaft sind gut ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure wichtig. So betonen Hamilton Medical und Roche Diagnostics den Bedarf an Personen mit solider ingenieurwissenschaftlicher Ausbildung und praxisnahen Kompetenzen in der Medizintechnik. Die Zu-

sammenarbeit mit Unternehmen ist deshalb ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Laborübungen und Praxisprojekte mit regionalen und nationalen Partnern ermöglichen es den Studierenden, ihr Wissen an realen Aufgabenstellungen anzuwenden und gleichzeitig Kontakte zur Arbeitswelt zu knüpfen.

Drei Zukunftstechnologien unter einem Dach

Mit MedTech, Mobile Robotics und Optoelectronics bündelt die FH Graubünden unterschiedliche Zukunftstechnologien unter einem gemeinsamen ingenieurwissenschaftlichen Dach. Die Bereiche mögen auf den ersten Blick weit auseinanderliegen – sie alle benötigen jedoch hochqualifizierte Ingenieurinnen und Ingenieure und werden zunehmend durch Software, Datenverarbeitung und künstliche Intelligenz geprägt. Für die Fachhochschule entsteht daraus ein breit aufgestelltes technisches Bildungsangebot. Für die Region ergibt sich die Möglichkeit, Kompetenzen in Zukunftstechnologien auszubauen und junge Fachkräfte früh mit Unternehmen und Forschungsfragen in Kontakt zu bringen. Dass das Engineering-Studium auf Interesse stösst, bestätigen die Anmeldezahlen auf Rekordniveau. Was zu einer neuen Herausforderung führt: Es müssen genügend Unterrichtsräume und Laborplätze zur Verfügung stehen.

KI verändert den Ingenieurberuf

Auch die Entwicklung der künstlichen Intelligenz verändert die Ausgangslage. Sie wird die Arbeit von Ingenieurinnen und Ingenieuren beeinflussen, ersetzt aber nicht deren Verantwortung. Nach Einschätzung der FH Graubünden bleibt die sorgfältige Analyse eines Problems durch einen Menschen zentral. KI kann die Suche nach Lösungen beschleunigen und Arbeitsprozesse optimieren. Fachleute müssen jedoch die von KI erzeugten Antworten beurteilen, ihre Tauglichkeit für eine konkrete Problemstellung einschätzen und Verantwortung für die entwickelten Prozesse übernehmen.

Investition in Wissen ist Investition in den Standort

Für die Öffentlichkeit stellt sich eine zentrale Frage: Was bringt ein neues Ingenieurstudium einer Region? Die Antwort liegt nicht allein in der Zahl der Studierenden. Entscheidend ist, welche Fähigkeiten sie erwerben und ob daraus Lösungen für reale Herausforderungen entstehen. MedTech-Absolventinnen und -Absolventen können später medizintechnische Geräte entwickeln, an innovativen Diagnostikverfahren forschen, digitale Lösungen für das Gesundheitswesen schaffen oder in Spitälern, Laboren und Hightech-Unternehmen arbeiten. Als eine der Zukunftstechnologien der FH Graubünden leistet MedTech damit einen Beitrag zur Innovationsfähigkeit des Gesundheitswesens und der Industrie.

Damit diese Ausbildungsqualität auch bei steigenden Studierendenzahlen erhalten bleibt, baut die FH Graubünden ihre Labor- und Unterrichtsinfrastruktur kontinuierlich aus. Prototypenentwicklung, Systemtests und Laborversuche erfordern entsprechende Räume, Geräte und Betreuung. Dies ist eine gezielte Investition, die sich unmittelbar in der Qualität der Ausbildung künftiger Fachkräfte niederschlägt. Ideale Verhältnisse wird es dann mit der Inbetriebnahme des Fachhochschulzentrums Graubünden im Herbst 2028 geben. Für Graubünden bietet die Verbindung von Technik und Medizin grosses Potenzial. Nicht zuletzt, weil Unternehmen Bedarf signalisieren und die Nachfrage nach einem Engineering-Studium hoch ist. Ein nachhaltiger Standortvorteil entsteht im Zusammenspiel von Bildung, Wirtschaft und Politik.

fhgr.ch/medtech

PFLEGEFACHKRÄFTE FÜR GRAUBÜNDEN AUSBILDEN

Im Herbst 2026 ist zudem eine Kooperation der FH Graubünden mit der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften gestartet: das Bachelorstudium in Pflege. Ziel ist es, qualifizierte Pflegefachpersonen auf Fachhochschulstufe auszubilden und damit einen Beitrag zur Sicherung der Gesundheitsversorgung in der Südostschweiz zu leisten. Für die Studierenden bedeutet das: Sie können den Gesundheitssektor in Graubünden praxisnah kennenlernen und sich während der Ausbildung ein regionales Netzwerk aufbauen. Die ZHAW vermittelt dabei die theoretischen und praktischen Unterrichtsinhalte, während die FH Graubünden ihr regionales Netzwerk nutzt, um die Studierenden bei der Suche nach Praktikumsplätzen im Kanton zu unterstützen. Überregionale Ausbildungskompetenz und regionale Praxis werden miteinander verbunden, indem bestimmte Lerneinheiten im Selbststudium ortsunabhängig absolviert werden können und sämtliche Praktika in Graubünden stattfinden. Mit dem Bachelorstudium in Pflege stärkt Graubünden die Ausbildung von Pflegefachkräften in der Region und reagiert damit auf den steigenden Fachkräftebedarf – insbesondere in alpinen Räumen. Studierende mit Wohnsitz in Graubünden erhalten aufgrund der nationalen und kantonalen Umsetzung der Pflegeinitiative (Ausbildungsoffensive Pflege) finanzielle Unterstützungsbeiträge.

fhgr.ch/pflege

Studium an der FH Graubünden: für mehr Berufschancen und ein starkes Netzwerk

Am 29. und 31. Oktober 2026 finden die halbjährlichen Infotage an der FH Graubünden statt: Die Hochschule wird ihre Bachelor- und Masterangebote präsentieren und Studieninteressierte können Studierende treffen. Das Studienangebot der FH Graubünden orientiert sich stark an den praktischen Herausforderungen der Wirtschaft und der Gesellschaft. Die Fachhochschule begleitet jedes Jahr über 2500 Studierende auf ihrem Weg ins Berufsleben und verhilft ihnen zu wertvollen Berufschancen und einem starken Netzwerk.

Das Angebot der FH Graubünden umfasst die Bereiche «Architektur, Bauingenieurwesen und Tourismus», «Medien, Technik und IT», «Wirtschaft, Dienstleistung und Informationswissenschaft» sowie «Gesundheit». In ihrer inter- und transdisziplinären Forschung konzentriert sich die Hochschule auf angewandte Zukunftstechnologien, unternehmerisches Handeln und die Entwicklung im alpinen Raum. Durch ihre Tätigkeit trägt sie zum Erfolg und zur Wettbewerbsfähigkeit von Individuen, Institutionen und Regionen bei. Sie ist im Kanton Graubünden verankert und schweizweit von Bedeutung – mit internationaler Strahlkraft.

Individualität statt Anonymität
Wegen ihrer Lage inmitten der Alpen ist die FH Graubünden schon immer bestrebt gewesen, bei der Entwicklung, Planung und Umsetzung ihrer Angebote hochgradig innovativ zu sein. So setzt sie auf gestaltbare Studienangebote, flexibles Lernen und hochschulweite Module, welche die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Studierenden zu gefragten Skills formen sollen.

Die Fachhochschule unterrichtet in kleinen Gruppen, in denen die Studierenden aktiv mitarbeiten. Einzelne Studiengänge werden nach dem Blended-Learning-Prinzip als flexible Zeit- und Studienmodelle angeboten. Der Hauptstudienort ist Chur; gewisse Studienangebote führt die FH Graubünden zudem an diversen Standorten in der Deutschschweiz durch.

Starke Praxisorientierung
Die Fachhochschule arbeitet eng mit der Wirtschaft und Öffentlichkeit zusammen und unterrichtet in allen Studienangeboten sehr praxisnah. Sie vermittelt das Wissen, das die Studierenden in der Berufspraxis benötigen: in strategischen Führungspositionen, im operativen Management sowie in der Forschung und Entwicklung.



Bachelorangebot

Architektur und Bauingenieurwesen

- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Innenarchitektur

Gesundheit

- Pflege

Medien, Technik und IT

- Artificial Intelligence in Software Engineering
- Computational and Data Science
- MedTech
- Mobile Robotics
- Multimedia Production
- Optoelectronics (Photonics)

Wirtschaft und Dienstleistung

- Betriebsökonomie
- Digital Business Management
- Digital Supply Chain Management
- Information Science
- Sport Management
- Tourismus

Masterangebot

Architektur und Bauingenieurwesen

- Architektur

Medien, Technik und IT

- Digital Communication and Creative Media Production
- Engineering (MSE)

Wirtschaft und Informationswissenschaft

- Data Visualization
- New Business
- Sustainable Business Development
- Tourism and Change
- User Experience Design



Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

Infotage in Chur: 29 und 31. Oktober 2026

Möchtest du ein Studium an der Fachhochschule Graubünden starten? Dann hast du bald die Gelegenheit, dich persönlich von Studienleitenden und Studierenden beraten zu lassen: an den Infotagen am **Donnerstagabend, 29. Oktober**, und am **Samstag, 31. Oktober 2026** in Chur.

Bei einer Anmeldung erhältst du einen Tag vor dem Anlass eine Newsmail mit einem SBB-Promocode für eine gratis ÖV-Reise nach Chur an den Infotag. Wir freuen uns auf dich!

Jetzt anmelden unter fhgr.ch/infotag



Infotage
29.10.2026
31.10.2026

Mein Studium. Meine Perspektive.



Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

fhgr.ch/infotag

